Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 28. Mai 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 126

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Ist ihr genehm!

Die Administration in der Hauptsache mit den Insular-Entscheidungen des Bundes-Obergerichts zufrieden. — Auslassungen von Kriegssekretär Root und Ex-Justizminister Griggs. — Der Kongreß kann Gebiet erwerben und ohne Rücksicht auf die Verfassung Gesetze für dasselbe machen.

New York, 28. Mai. Der frühere Bundes-Generalanwalt Griggs erklärt die gestrigen Entscheidungen des Bundes-Obergerichts in den Insular-Prozessen für einen „glänzenden Sieg der Regierung hinsichtlich des Haupt-Prinzips der Gebietsmehrung". „Um drei verschiedene Klassen von Streitfällen," sagt er, „handelte es sich. Die eine Klasse derKlagefälle protestirte gegen die Erhebung von Zoll auf Importe aus Portoriko nach dem Datum unserer militärischen Besetzung der Insel, aber vor der Gutheißung des Friedensvertrages; die zweite Klasse richtete sich gegen Zoll-Forderungen auf Importe in der Zeit zwischen der Friedensvertrag-Gutheißung und der Annahme des Foraker-Gesetzes betreffs der Verwaltung Portorikos; die dritte Klasse endlich griff das Foraker-Gesetz als verfassungswidrig an. Die Administration hat in der ersten Klasse dieser Streitfälle gesiegt und ebenso in der hochwichtigen drittenKlasse. Nur in der zweiten Klasse der Streitfälle siegte die Anti-Administrations-Partei, aber dieser Triumph ist nur eine Sache von Dollars und Cents. Ich bin mit der Entscheidung durchaus zufrieden."

Auch derKriegssekretär Root äußerte sich, wie eine Spezialmeldung aus der Bundeshauptstadt besagt, das allgemeine Ergebniß der Entscheidungen sei ein sehr befriedigendes für die Regierung, und die Aufrechterhaltung des Foraker-Gesetzes bedeute, daß „der Kongreß die Macht hat, Gesetze zu machen, ohne durch die bedingungsweisen Verfügungen der Verfassung beschränkt zu sein. So z. B. findet die Bestimmung der Verfassung, daß die Erhebung der Zölle eine gleichmäßige sein muß, auf die Inseln keine Anwendung."

Washington, D. C., 28. Mai. Die neuerlichenEntscheidungen des Bundes-Obergerichtes, resp. einer größeren oder geringeren Mehrheit desselben, in den Insular-Prozessen besagen, kurz zusammengefaßt, Folgendes:

Die Macht, Gebiet zu erwerben, ruht beim Kongreß. Dieser aber kann sie in vollem Umfang ausüben und ohne Rücksichten auf etwa entgegenstehende Bestimmungen der Bundesverfassung Gesetze für solches Gebiet machen. Sonach ist das Foraker-Gesetz für Portoriko rechtsgiltig, und die unter demselben erhobenen Zölle sind unanfechtbar. (Wie auch die Zölle, die während der militärischen Besetzung Portorikos erhoben wurden, obgleich diese nichts mit Obigem zu thun hat.) Nur die, zwischen diesen beiden Ereignissen erhobenen Zölle waren nicht gesetzlich.

(Die Aufrechterhaltung des Foraker-Gesetzes erfolgte freilich nur mit einer Stimme Majorität, was aber für das Resultat ja gleichgiltig ist. 5 Richter stimmten dafür, nämlich die Republikaner McKenna, Brown, Gray und Shiris und der Demokrat White; 4 Richter erklärten das Foraker-Gesetz für verfassungswidrig, nämlich die Republikaner Brewer und Harlan und die Demokraten Fuller — vorsitzender Richter — und Peckham.)

Andererseits freilich haben acht der neun Richter die Meinung ausgesprochen, daß die Verfassung der Ver. Staaten überall da Anwendung findet, wo die Ver. Staaten Souveränität haben, und solche Gebiete nicht als Ausland gelten können. Da indeß, wie die Entscheidung über das Foraker-Gesetz besagt, derKongreß jederzeit für solche Gebiete Gesetze machen kann, auch ohne Rücksicht auf gewisse Bestimmungen der Verfassung, so brauchen diese Gebiete nicht als Bestandtheile der Ver. Staaten regiert zu werden, sondern ihre Erwerbung und Verwaltung als bloße Besitzthümer durch den Kongreß, wenn auch nicht durch die Exekutive allein, ist zulässig.

Sonach wären Zölle, die auf Importe aus den Philippinen-Inseln gelegt wurden, vorerst nicht gesetzlich, — der Kongreß jedoch kann jederzeit ein diesbezügliches Sondergesetz machen, ebenso wie es das Foraker-Gesetz bezüglich Portorikos ist. Der Flagge folgt also die Verfassung nur insoweit, wie es dem Kongreß beliebt.

Uebrigens hat das Bundes-Obergericht noch keine ausdrückliche Entscheidung über den Philippinen-Streitfall abgegeben (betreffs der Erhebung von Zöllen auf importirte Diamantringe von da), und wenn diese Entscheidung erfolgen wird, erscheint es noch etwas fraglich, ob dieser Fall ebenso frei, wie die Entscheidung im Downes'schen Portoriko-Zollfall, von besonderen Verwicklungen sein wird.

Auch ist einer der Portoriko-Streitfälle (in Sachen Dooley), welcher die Exportirung von Waaren aus den Ver. Staaten nach Portoriko in der Zeit nach dem Foraker-Gesetz anbelangt, noch in der Schwebe gelassen.

Die Expansionspolitik selbst aber ist durch die Entscheidungen vollkommen gutgeheißen — ihre Gegner sind einfach sozusagen mit einem „Trinkgeld" abgefunden!

Washington, D. C., 28. Mai. Nach einer formellen Sitzung von nur drei Minuten hat sich das Bundes-Obergericht bis zu seinem Oktober-Termin vertagt. (Zweiter Montag im Oktober.) Bis dorthin sind auch die, in den gestrigen Entscheidungen noch nicht einbegriffenen Insular-Streitfälle zurückgelegt.

London, 28. Mai. Mehr oder weniger widersprende Berichte sind über die Entscheidungen des amerikanischen Bundes-Obergerichtes in den Insular-Streitfällen hier eingetroffen. Danach sind auch die Auslassungen der Londoner Presse darüber verschieden. Mehrere Blätter erklären die Entscheidungen für „konfus". Die meisten Blätter jedoch sind der Ansicht, daß die imperialistische Politik der McKinley'schen Administration vom Bundes-Obergericht gerechtfertigt worden sei.

McKinleys Heimreise.

Befinden seiner wiedergenesenden Gattin.

Council Bluffs, Ja., 28. Mai. Um halb 8 Uhr heute Vormittag traf der Präsidentenzug in Omaha ein. Am Bahnhof hatte sich ein Volkshaufe versammelt und begrüßte den Präsidenten, der sich auf der hinteren Platform seines Waggons zeigte, mit Hoch-Rufen. Ein großer Strauß von „American Beauty"-Rosen, eine Gabe der Schulkinder Omahas für Mrs. McKinley, wurde dem Präsidenten überreicht. Letzterer schüttelte mehreren Hundert Personen, die in Reih und Glied an dem Waggon vorbeigingen, die Hände.

Mrs. McKinley hatte eine behagliche Nacht und zeigt eine entschiedene Zunahme ihrer Kräfte. Der Präsident ist durch die Besserung in ihrem Zustand sehr ermuthigt.

Ehe er von Omaha abfuhr, ließ der Präsident den Lokomotivführer und die übrigen Bediensteten des Zuges kommen, welcher die Partie von Ogden aus befördert und dankte ihnen persönlich für die angenehme Fahrt über die Union-Pacificbahn.

In Council Bluffs hielt der Zug nur kurze Zeit, und er fuhr dann auf den Geleisen der Chicago- & Northwestern Bahn weiter.

Schon Donnerstag früh um halb 8 Uhr soll die Präsidenten-Partie in Washington eintreffen. In Chicago, wo der Zug morgen früh um 2 Uhr anlangt, wird er nicht halten.

Trauung ohne Trau-Gelübde.

New York, 28. Mai. Die längst erwartete Trauung des vielgenannten Professors George D. Herron, von Hause aus Geistlichen der Kongregationalisten-Kirche und Dozenten an einer Jowa'er Universität, derzeit aber christlich-sozialistischen Vortragsredners und Schriftstellers, mit Frl. Carrie Rand, seiner Gönnerin und Schülerin, fand heute statt. (Herrons erste Gattin hat sich bekanntlich von ihm scheiden lassen.) Die Zeremonie war ziemlich ungewöhnlicher Art. Jedes der Beiden erklärte einfach, daß es dasAndere zum Lebensgefährten gewählt habe; ein Trau-Gelübde wurde nicht abgelegt. Der Kongregationalisten-Reverend Thurston Brown von Rochester, N. Y., ebenfalls ein bekannter Sozialist, vollzog die Trauung.

Dem Hochzeitsmahl wohnten manche bekannte Persönlichkeiten bei, darunter Edwin Markham, der Verfasser des berühmten Gedichtes „The Man with the Hoe", und Richard Le Gallienne.

Die Mutter der Neuvermählten hat dem Paar als Hochzeitsgeschenk ein Landgut von 30 Acres bei Metuchen, N. J., gegeben, wo das Paar sein Heim aufschlagen wird, und die Mitglieder des „Neuen Apostolats" während des Sommers thätig sein werden.

Vom sozialen Feld.

Cedar Rapids, Ja., 28. Mai. Der Ausstand der Angestellten der hiesigen Eisnbahn-Werkstätten — ungefähr 300 Mann — ist beigelegt worden. In dem Abkommen wird übrigens das Stückarbeit-System, welches den Ausstand verursacht hatte, gar nicht erwähnt.

Washington, D. C., 28. Mai. Die Beamten des Maschinisten-Verbandes scheinen nach wie vor sehr siegesgewiß zu sein, obwohl ihre Erwartung, daß schon gestern der ganze Streik-Kampf, mit alleiniger Ausnahme des San Francisco'er Kampffeldes, erledigt sein werde, sich nicht verwirklicht hat. Immerhin ist die Zahl der Fabriken, welche sich mit den Maschinisten einigen, in beständigem Zunehmen.

Man erwartet, daß noch mehrEisenbahn-Linien in diesen Streik verwickelt werden.

97 Prozent der Maschinisten, welche im Dienste der Southern Bahn stehen, haben bereits beschlossen, für den 9-stündigen Arbeitstag zu streiken, und warten nur noch auf die diesbezügliche Ordre vom Verbandspräsidenten O'Connell. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Bahngesellschaft nahmen keinen befriedigenden Verlauf.

Von der Buffalo'er Ausstellung.

Buffalo, N. Y., 28. Mai. In den letzten Tagen, namentlich am Pfingstsonntag, war der Besuch der Pan-Amerikanischen Ausstellung meistens ein äußerst spärlicher. Das schlechte Wetter war daran schuld, besonders der heftige Regen.

Nur wenige Zuhörer lauschten dem ersten Spiel der Riesen-Orgel im Musiktempel, zumal derselbe nicht einmal geheizt war. Dieses gewaltige Instrument hat 4000 Pfeifen und 53 Register. Es hatte übrigens durch Regenwasser, welches durch die Decke desTempels drang, einigen Schaden genommen.

Unabhängige Telephon-Gesellschaft.

Appleton, Wis., 28. Mai. Innerhalb einiger Tage werden sämmtliche Linien der Foxfluß-Thal-, Wolf River- und Little Wolf-Telephongesellschaften verschmolzen werden, wodurch die größte unabhängige Telephongesellschaft des Staates und eine der größten des Landes gebildet werden wird. Die neue Gesellschaft wird den Namen „Fox R iver Valley Telephone Co." führen und ihre Hauptbureaux in Appleton haben. Näheres über die Verschmelzung ist jetzt noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Alle gerettet.

Burlington, Ja., 28. Mai. Der Dampfer „Dubuque" ist 18 Meilen oberhalb Burlington während der Nacht aufgelaufen und untergegangen; aber sämmtliche Passagiere wurden vom Dampfer „W. J. Young" wohlbehalten hierher gebracht, desgleichen ein Theil der Güter. Die Passagiere wurden per Eisenbahn nach St. Louis befördert.

Jugendliche Einbrecher.

Madison, Wis. 28. Mai. Tony Statz und Ernst Westbury, zweiBürschlein von zehn Jahren, brachen in A. P. Falton's Waffenladen an Nord Carroll Straße ein und stahlen zwei kleine Revolver, sechs Schachteln Patronen und ein Dutzend Taschenmesser.

Ausland.

Chinesisches.

Wenig fehlt noch zum abgemeinen Abzug der Verbündeten.

Berlin, 28. Mai. Die maßgebenden deutschen Zeitungen sagen, der Befehl des Kaisers, daß die deutsche Flotten-Division aus den ostasiatischen Gewässern zurückkehren und das deutsche Expeditions-Korps in China aufgelöst werden solle, sei die fröhlichste Pfingst-Botschaft, welche dem deutschen Volk bereitet werden konnte.

Washington, D. C., 28. Mai. Bei dem Kriegsministerium traf eine Depesche des Generals Chaffee aus Taku ein, derzufolge die Transportdampfer „Sumner" und „Lennox" alle Truppen, welche China verließen, nach Manila befördern werden.

London, 28. Mai. Der Korrespondent der „Times" in Peking sagt, die Zurückziehung der verbündeten Truppen aus China werde im Ernst beginnen, sobald die chinesische Regierung ein besonderes Edikt erlasse, worin sie der Schadenersatz-Forderung der Mächte ausdrücklich beitrete.

Schon wieder behelligt!

Ein Geistesgestörter drängt sich an den Wagen des deutschen Kaisers.

Berlin, 28. Mai. In Pröckelwitz, preußischer Regierungsbezirk Königsberg, wo Kaiser Wilhelm zur Jagd weilt, wurde der geistesgestörte Arbeiter Franz Kemper aus Danzig verhaftet, als er sich an den kaiserlichen Wagen herandrängte. Er gab später an, daß er den Kaiser über den Konitzer Mord habe aufklären wollen.

Außergerichtliche Beilegung.

Die Kinder des verunglückten Kammersängers ziehen die Klage zurück.

Karlsruhe, 28. Mai. Großherzog Friedrich von Baden hat sich mit den Kindern des, im Großherz. Theater zu Mannheim in die Versenkung gestürzten und an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorbenen Kammersängers Plank außergerichtlich verständigt. Die Kinder haben darauf die Klage gegen die großherzogliche Zivilliste zurückgezogen.

Agrarier-Freude war verfrüht.

Berlin, 28. Mai. Die Meldung, daß der Zolltarif-Entwurf, welcher der, für den 4. Juni vom Grafen Bülow berufenen Ministerkonferenz als Grundlage ihrer Berathungen dienen soll, nicht weniger, als 31 Doppeltarif-Positionen agrarischen Charakters enthalte, wird jetzt von Eingeweihten für unrichtig erklärt. Somit hätten sich Agrarier und Anti-Agrarier, die Einen aus Freude, die Anderen aus Mißbehagen, ganz unnöthig aufgeregt. Uebrigens hatte sogar das Wolff'sche Bureau die falsche Nachricht gebracht.

Verhängnißvoller Matrosenstreit.

Genua, 28. Mai. Hier geriethen betrunkene deutsche Seeleute vom Norddeutschen Lloyddampfer „Werra" mit Italienern in einen Streit, der zu Thätlichkeiten ausartete. Der Schiffs-Pflegwart Heinrich Rolfs erhielt eine Kugel durch den Kopf und starb auf der Stelle. Der Italiener, welcher den todbringenden Schuß abfeuerte, behauptet, aus Nothwehr gehandelt zu haben.

Nasenstüber für die Briten!

Die Boeren nehmen einen britischen Posten in der Kapkolonie gefangen.

London, 28. Mai. Die „Times" meldet unter'm Gestrigen aus Cradock, Kapkolonie:

Kritzinger's Boeren-Abtheilung, welche in die Kapkolonie eingedrungen ist, hat unweit Maraisburg wieder einen britischen Posten von 41 Mann nach heftigem Widerstand gefangen genommen.

Das weitere Vordringen Kritzinger's wurde durch die raschen Bewegungen mehrerer britischen Kolonnen vorläufig zum Einhalt gebracht.

Lord Kitchener schweigt sich darüber aus. Er sandte neuerdings blos eine seiner beliebten, allgemein gehaltenen Depeschen an das britische Kregsamt, worin er sagt, die britischen Kolonnen berichteten seit dem 20. Mai, daß im Ganzen 63 Boeren getödtet, 36 verwundet, 267 gefangen genommen worden seien, und 83 sich ergeben hätten.

Stand nicht auf dem Theaterzettel.

Breslau, 28. Mai. Im Lobe-Theater dahier ereignete sich gelegentlich des Gastspiels von Wolzogens „Ueberbrettl" ein recht peinlicher Zwischenfall. Als beim Schattenspiel ein Marschallsstab gezeigt wurde, verließen die Offiziere und eine Anzahl Zivilisten ostentativ das Theater. Die Verhöhnung Walderseеs — als solche wurde die Szene angesehen — rief ein, zehn Minuten lang andauerndes Zischen und Pfeifen hervor. Schließlich überwog aber das Händeklatschen.

Die Frühjahrsparade.

Berlin, 28. Mai. Wegen der Vorübungen für die Frühjahrsparade des Gardekorps ist statt des gewöhnlich längeren Pfingst-Urlaubs nur ein solcher von vier Tagen gewährt worden.

Der französische General Bonnal, welcher als Gast des Kaisers der Parade beiwohnen wird, ist hier eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen.

† Freiherr v. Nordenflycht.

Berlin, 28. Mai. Nach längerem Siechthum ist der frühere preußische Oberpräsident Freiherr Ferdinand v. Nordenflycht gestorben. Er war am 10. Dezember 1816 in Minden geboren.

Achtstundentag für die ganze Welt.

London, 28. Mai. Der internationale Grubenarbeiter-Kongreß, welcher jetzt hier tagt, nahm eine Resolution zugunsten eines achtstündigen Arbeitstages für die ganze Welt an.

Der Vorsitzer des Kongresses William Abraham, sprach die Erwartung aus, daß das britische Parlament im nächsten Jahr ein Achtstunden-Gesetz erlassen werde. Eine diesbezügliche Vorlage schwebt derzeit auch in der französischen Deputirtenkammer, und der französische Kongreß-Delegat Cotte äußerte, die französischen Grubenarbeiter seien zu einem Generalstreik bereit, wenn man sich mit dieser Vorlage nicht beeile.

Lokalbericht.

Lebensmüde.

Der Zimmermann Madrick Lanctot erschoß sich heute Vormittag in der Wohnung seiner Tochter, Frau Rosella Clobouneau, No. 5805 Hermitage Ave. Das Motiv der That ist unbekannt. Der Verstorbene, ein Wittwer, war 52 Jahre alt. Er stammte aus Canada.

* Neun Fuhrleute, die der Verunreinigung der Straßen angeklagt waren, wurden heute von Richter Prindiville um je $5 und die Kosten gestraft.

* Richter Chetlain hat heute die Resignation von Ralph Metcalf als Massenverwalter der bankerotten Dime Savings Bank angenommen. Die vakante Stelle ist bisher noch nicht wieder besetzt worden.

* Wie Ald. Mayor, der Vorsitzer des städtischen Finanzausschusses, heute erklärte, wird der neue Gaskontrakt erst dann der Peoples Gas Light and Coke Co. zur Beschlußnahme unterbreitet werden, nachdem er vom Stadtrath gutgeheißen worden ist. Der Entwurf des Kontraktes befindet sich zur Zeit in Händen des Korporationsanwaltes, der genau prüft, ob das Instrument nicht etwa Fehler aufweist, welche sich die Gasgesellschaft nachträglich zu Nutze machen könnte.

* Hausgenossen hörten gesternAbend ein verdächtiges Geräusch in der Wohnung des Restaurateurs Charles Lindemark, Nr. 186 Oak Str. Da sie wußten, daß die Familie Lindemark ausgegangen war, so setzten sie die Polizei in Kenntniß. Detektives sprengten die Thüre und fanden auch wirklich einen Mann unter dem Tisch versteckt in der Wohnung vor. Der Verhaftete, gegen den Anklage auf Einbruch erhoben worden ist, nennt sich Thomas Carney.

* Evanston wird zurZeit wieder von „Veranda-Kletterern" unsicher gemacht, und Polizeichef Knight hat seinen Untergebenen Auftrag ertheilt, scharf auf der Hut zu sein. Gestern meldete L. G. Hulbert von Nr. 1407 Ridge Ave., daß ihm nächtlicher Weile ein 50 Fuß langer Gartenschlauch und eine Hängematte entwendet worden seien.

Marie Diefenbachs Verhängniß.

Hilfs-Staatsanwalt Olson entwickelt im Kriminalgericht einen Roman.

Die Staatsanwaltschaft, durch Herrn Olson vertreten, entwickelt zur Zeit im Kriminalgericht bei der Verhandlung der Verschwörungs-Anklagen gegen Dr. August Unger, Wahland F. Brown und Frank Smiley einen förmlichen Roman vor der erstaunten Jury. Von der Zeugin Flora Karl, die selber ein höchst romantisches Persönchen zu sein scheint, erfuhren die Geschworenen gestern, wie Marie Diefenbach, während sie hier als Freundin des Dr. Unger mit vollen Zügen „Großstadtluft" genoß, ihre Angehörigen glauben gemacht hat, sie befände sich in Denver, Col. Marie schrieb hier Briefe an ihre Schwester, Frau Wells-Culpepper, welche sie der inDenver befindlichen Flora zuschickte, die sie dann nach Chicago zurücksenden ließ.

F. E. Potter, ein Agent der „New York Life Insurance Co.", bestätigte die Angaben, welche sein Kollege Ezra Smith über das Aufnahmegesuch der Marie Diefenbach gemacht hatte, und ergänzte dieselben durch Mittheilungen über das Gebahren Ungers, unmittelbar nach dem Tode der Diefenbach. Unger sei damals mit einer Zeitung zu ihm gekommen, in welcher der Tod Maud Diefenbachs gemeldet war. Er befürchte, hätte er gesagt, daß die Verstorbene mit einer Marie Diefenbach identisch sei, welche sich bei der vom Zeugen vertretenen Gesellschaft zu seinen, Ungers, Gunsten habe versichern lassen. Zeuge habe darauf erklärt, daß das Ableben dieser jungen Dame, die noch wenige Wochen zuvor sich der bestenGesundheit erfreut hätte, ihm etwas plötzlich vorkäme, und daß seine Gesellschaft den Fall sehr genau untersuchen lassen würde. Diese Ankündigung hätte den Unger offenbar sehr unangenehm berührt. Er wollte unter keinen Umständen wegen der Geschichte in's Gerede kommen, hätte er gesagt; lieber machte er der Gesellschaft ein Geschenk aus dem Betrag der Police. Dann hätte er zu ihm, Potter, gesagt, wenn er die Ordnung der Angelegenheit für ihn in die Hand nehmen wolle, so würde es ihm auf ein schönes Stück Geld nicht ankommen. Zeuge hätte dann den Unger aufgefordert, ihn nach dem Sterbehause der Diefenbach zu begleiten. Unger hätte ihn nun zuerst nach einem Kosthause geführt, wo die Diefenbach vorher gewohnt hatte. Der Angeklagte stellte sich damals an, als wäre er über den Aufenthaltsort der Diefenbach nicht genau unterrichtet gewesen.

Frau Harbeck, die im Hause der Frau Monaghan, Nr. 310 LaSalle Avenue, Zimmernachbarin der Marie Diefenbach gewesen ist, entwarf eine lebhafte Schilderung des am 25. August erfolgten Ablebens derselben. AmVormittag seiMarie noch wohlauf gewesen, am Abend hätte sie sich in den fürchterlichsten Schmerzen gewunden und mit schäumendem Munde jammernd und verzweifelnd nach Dr. Unger geschrieen. Stundenlang habe sie gelitten, ehe der Tod sie erlöste.

Der Anwalt John S. Butler sagte heute aus, daß Unger, Brown und Smiley bei ihm gewesen seien, um seine Dienste bei Erhebung der Versichrungsgelder in Anspruch zu nehmen, welche Marie Diefenbach, nominell zu Gunsten Smileys, von der New York Life Insurance Co. erwirkt hatte. Die Drei wollten wissen, ob etwas Straffälliges darin sei, daß Smiley von Mary Diefenbach als ihr Verlobter vorgeschoben worden sei, um durch seine Vermittelung ihrem Freunde Unger das Sterbegeld zu sichern. Zeuge hat den Angeklagten damals erklärt, ihre Abmachungen seien an sich nicht strafbar. Es wurde dann beschlossen, das von der Diefenbach hinterlassene Testament zur Bestätigung beim Nachlassenschaftsgericht einzureichen.

Frau Mary Sullivan, Inhaberin des Kosthauses Nr. 276 Superior Straße, gab an, daß Mary Diefenbach vom 26. Juni bis zum 16. August vorigen Jahres bei ihr gewohnt habe. Sie sei dann nach Nr. 310 La Salle Avenue umgezogen, weil Zeugin ihr kein offenes Bett stellen konnte, das Klappbett aber, mit dem sie sich zu begnügen hatte, ihr nicht genehm war. Als Marie in's Haus der Zeugin zog, gab sie vor, fremd in Chicago zu sein und aus La Porte, Ind., zu kommen. Während sie bei der Zeugin wohnte, wurde sie drei oder vier Mal von Dr. Unger besucht, der dann regelmäßig mit ihr ausging.

* Mayor Harrison hat dem wegen Beherbergung eines minderjährigen Mädchens zu Zuchthausstrafe verurtheilten Schankwirth Baptisto Pizzi von No. 392 Clark Str., sowie dem Schankwirth Frank Russello, von No. 452 Clark Str., dessen Lokal angeblich von Strolchen und Dirnen frequentirt wurde, die Lizens entzogen.

* Patrick Thompson, ein 60-jähriger Mann, wurde heute in seinem Zimmer im Gebäude No. 32 West Madison Straße, entseelt im Bette liegend vorgefunden. Es wird vermuthet, daß sein Tod auf natürliche Ursachen zurückzuführen ist. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

* Die Firma Swift & Co. hat versprochen, auf die ihr unterbreitete Forderung um Wiederanstellung von drei aus dem Betriebe der Firma entlassenen Schafschlächtern nach eingehender Untersuchung des Falles morgen Nachmittag antworten zu wollen.

Eile mit Weile.

Die Behörde für lokale Verbesserungen hat heute beschlossen, die endgiltige Entscheidung betreffs der Einrichtung eines Kanalisirungs-Systems für den Distrikt östlich von der Halsted, zwischen 73. und 103. Str., bis zum 30. Juli zu verschieben. Als die Angelegenheit heute in öffentlicher Sitzung zur Sprache kam, waren etwa 50 interessirte Grundeigenthümer zur Stelle. Dieselben befürworteten zum Theil, daß die Arbeiten an der Kanalisirung jenes Distrikts zugleich mit denen an den für das Stony Island-Revier entworfenen Kanalisirungs-Plänen in Angriff genommen werden möchten, doch sind Andere gegen jede „Uebereilung" in der Sache. — Die fraglichen Kanalisirungs-Arbeiten werden einen Kosten-Aufwand von $1,500,000 verursachen.

Die Zioniten.

Die staatliche Gesundheitsbehörde befaßt sich heute mit den Anklagen gegen Dr. Speicher und andere Handlanger des Dr. Dowie. Dem Speicher wird vielleicht die Lizens zur Ausübung der ärztlichen Praxis entzogen werden. Gegen Henrikke Bartsch und andere „Diakonissinnen" Dowies werden wahrscheinlich Strafanträge gestellt werden wegen unbefugter Leistung von Geburtshilfe.

Die Geschworenen sind heute Nachmittag in die Untersuchung der Anklagen eingetreten, welche gegen Dowie und Genossen in Verbindung mit dem Ableben der Frauen Judd und Christensen erhoben werden.

Strengere Maßregeln.

Polizeichef O'Neill hat seine Untergebenen angewiesen, fortan strenge für die Beobachtung der Zigaretten-Lizens zu sorgen. Falls Geschäfte, die nicht im Besitze der erforderlichen Lizens sind, auch fernerhin noch Zigaretten oder Zigaretten-Tabak verkaufen, so werden die Eigenthümer der betreffenden Läden gerichtlich belangt werden. Die Lizensgebühr für den Zigarettenverkauf beträgt $100. Dieselbe wird bisher von nur 330 Händlern bezahlt, trotzdem hat man in Tausenden von Geschäften Zigaretten oder Zigaretten-Tabak kaufen können.

Angebote eröffnet.

Im Oberbauamt wurden heute die eingelaufenen Angebote auf Ausführung des Baues der geplanten städtischen Abfall-Verbrennungsanlage eröffnet. Dieselbe soll im Stande sein, täglich 100 Tonnen Abfall zu vernichten, und der Stadtrath hat für den Bau des Ofens $25,000 ausgeworfen. Folgende Angebote sind eingelaufen: E. Delachapelle & Pierce, Evanston, $18,000; H. Neiteink, $10,550; „Davis Garbage Furnace Company," $52,250; L. A. Dean, $49,000; „Bridgeport Boiler Works, $98,450; „Dixon Garbage Crematory Company," $24,865.

Der Handel ist abgeschlossen.

Präsident Buckingham von der Northwestern-Hochbahn-Gesellschaft machte heute offiziell bekannt, daß diese die Ringbahn angekauft habe. Sie zahle deren Aktionären für ihre Antheilscheine $125 pro Stück und gesteht ihnen das Recht zu, sich zum Nennwerth ihrer Aktien an den Zeichnungen für Bonds der Northwestern Hochbahn zu betheiligen, mit welchen der Kaufpreis bezahlt werden soll. Diese Bonds werden an sie zu 90 Prozent ihres Nennwerthes abgegeber

Staub-Explosion.

Infolge einer Explosion von Staub in der dritten Etage der Swift'schen Dünger-Fabrik an 42. und Justine Straße, erlitten heute zwei der dort beschäftigten Arbeiter, John Setoli von No. 4503 Laflin Straße und Steven Lettric, wohnhaft an Paulina Straße, Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Sie befinden sich in ihren resp. Wohnungen in ärztlicher Behandlung. Die übrigen Angestellten kamen mit den bloßen Schrecken davon. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden angerichtet hatte.

* Die Leiche jener Frau, die vorgestern im Douglas-Park Selbstmord beging, wurde heute als diejenige der 60 Jahre alten, an Wood und 18.Str. wohnhaften Frau E. Cekora identifizirt. Die Unglückliche war schon seit längerer Zeit krank gewesen und hat jedenfalls in einem Anfalle von Verzweiflung Hand an sich gelegt.

* Als viertes Mitglied seiner Familie, dem das gleiche Schicksal widerfährt, wurde heute Albert J. Rice von Bundesrichter Kohlsaat zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er Kassenscheinen durch Umänderung der Zahl auf denselben einen anscheinend höheren Werth verliehen hatte.

* Beim Versuche, von einem in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen der Western Avenue-Linie an der Ecke von Chicago Ave. abzuspringen, glitt gestern Nachmittag der zehnjährige Arthur Groth aus, fiel und erlitt schmerzhafte Kontusionen. Er wurde mittels Ambulanz nach der elterlichen Wohnung, No. 385 Homer Straße, geschafft.

Im letzten Augenblick.

Sechs Insassen des Irvine-Hotels nahezu an Leuchtgas erstickt.

Sechs Insassen des Irvine-Hotels No. 71 Van Buren Str., wurden um 10 Uhr heute Vormittag, in Folge der Einathmung von Leuchtgas nahezu erstickt, von einemDienstmädchen in ihren Zimmern bewußtlos aufgefunden. Der 23 Jahre alte JohnHannan, ein Fuhrmann, sowie ein etwa 40jähriger Mann, der angeblich William Doyle heißt, mußten nach dem Samariterhospital geschafft werden, da alle Bemühungen, sie im Hotel in's Bewußtsein zurückzurufen, erfolglos blieben. Der 18 Jahre alte Stiefelputzer Frank Johnson konnte erst nach stundenlangem Bemühen der Aerzte aus seiner tiefen Ohnmacht erweckt werden. Die 21 Jahre alte Susie Conrad und Jennie Sullivan, 25 Jahre alt, sowie die 28jährige Marie Taylor waren nur leicht betäubt und erlangten nach Anwendung vonWiederbelebungsmitteln in kurzer Zeit das Bewußtsein zurück. Schon früh am Morgen machte sich ein leichter Gasgeruch in dem Hotel bemerkbar, indessen wurde der Ursache nicht nachgeforscht. Erst als um 10 Uhr Vormittags das Zimmermädchen den Hannan wecken wollte, der im 3. Stockwerk schlief, stellte es sich heraus, daß ein Unglück geschehen sein mußte.

Der Korridor im 3. Stockwerk war dermaßen mit dem tödtlichen Gas geschwängert, daß das Dienstmädchen kaum im Stande war, die Thüre von Hannans Zimmer mit ihrem "passe-partout" aufzuschließen, nachdem sie auf Klopfen keine Antwort erhalten hatte. Durch die geöffnete Zimmerthüre drang dem Mädchen ein so erstickender Qualm entgegen, daß es kaum die Kraft fand, nach der Office des Hotels zu eilen und Lärm zu schlagen. Die Harrison Str.-Revierwache wurde telephonisch in Kenntniß gesetzt,und alsdann trafenPolizisten im Hotel ein, um systematisch eines der Zimmer nach dem anderen zu durchsuchen. Die drei Mädchen wurden im 4. Stockwerk gefunden, wo die Luft weniger mit dem Gas durchsetzt war, wie im 3. Stockwerk. Johnson, der ebenfalls schon das Bewußtsein verloren hatte, wurde von den Polizisten aus einem Zimmer im 2., Doyle, dessen Zustand den Aerzten wenig Hoffnung gibt, aus seinem, im 3. Stockwerk gelegenen Zimmer hinausgetragen. Nach Ansicht von Frau Richard Irvine, der Eigenthümerin des Hotels, ist die Feuerwehr für den Unfall verantwortlich. Gestern Abend kam ein Feuer im Irvine-Hotel zum Ausbruch, und die Feuerwehr durchschlug bei derLöscharbeit denFußboden im 3. Stockwerk und gleichzeitig — natürlich ohne Absicht — auch eine Gasröhre. Während derNacht strömte das Gas langsam aus und betäubte die Insassen der Schlafzimmer, die beinahe in die Ewigkeit hinübergeschlummert wären.

Verunglückt.

Zwei der mit dem Abbruch des National Life Insurance Gebäudes, No. 157 — 161 La Salle Straße, beschäftigten Arbeiter verunglückten heute. Robert Jefferson von No. 1831 Dearborn Straße, stürzte von der dritten Etage ab und brach das rechte Bein oberhalb des Knöchels. Edward Fitzgerald von No. 305 Clark Straße, war im dritten Stockwerk mit demSprengen eines großen Steines beschäftigt, der unerwartet zerbarst. Fitzgerald sauste in die zweite Etage und wurde von nachfallenden Trümmern getroffen. Er erlitt einen Bruch des linken Arms. Die Verunglückten, welche von der Northwestern Wrecking Company beschäftigt wurden, fanden Aufnahme im County-Hospital.

Suchte den Tod.

Frau Mabel Broughton, die Gattin von John R. Broughton, dem früheren Chefclerk des McCoy-Hotels, an Clark und Van Buren Str., nahm dort heute, zu früher Morgenstunde, angeblich aus Verzweiflung über eheliche Mißhelligkeiten, eine Dosis Morphium in selbstmörderischer Absicht ein. Die Lebensmüde, die 24 Jahre alt ist, fand Aufnahme im Samariter-Hospital, woselbst die Aerzte erklärten, daß sie wahrscheinlich genesen würde.

* Barney Zacharias, der erst kürzlich von Richter Prindiville wegen „Buchmachens" um $50 und die Kosten gestraft wurde, hatte sich heute desselben Vergehens wegen vor Richter Hall zu verantworten, der sein Verhör auf Freitag verschob.

* Mayor Harrison hat heute Nachmittag die Reise nach Minoqua, Wis., angetreten, wo er einige Tage lang dem Angelsport obzuliegen beabsichtigt. Während seiner Abwesenheit wird Korporationsanwalt Walker als Stellvertreter des Mayors das Regiment in der Stadthalle führen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und anhaltend kühl heute Abend und morgen; starke nördliche Winde.

Illinois und Missouri: MöglicherweiseRegenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt; lebhafte nördliche Winde.

Indiana: Wahrscheinlich gelegentliche Regenschauer heute Abend und morgen; starke nördliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön im nördlichen, wahrscheinlich regnerisch im südlichen Theile heute Abend und morgen; nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 49 Grad; Nachts 12 Uhr 47 Grad; Morgens 6 Uhr 45 Grad; Mittags 12 Uhr 49 Grad.

Aus dem Tagebuche von Alfred Dreyfus.

Schon begann die Erinnerung an den Dreyfus-Prozeß, der die ganze zivilisirte Welt vor wenigen Jahren beschäftigte, zu erblassen, schon begann man den schmählichen Kompromiß zu vergessen, den ein französischer Gerichtshof mit Wahrheit und Gerechtigkeit einging — da traten zwei Ereignisse ein, welche die Dreyfus-Affäre wieder in den Vordergrund rücken. Dreyfus hat selbst noch einmal das Wort ergriffen.

In einem Werke, das gleichzeitig in französischer, deutscher, englischer, spanischer, italienischer, russischer und ungarischer Sprache erscheint und das den Titel „Fünf Jahre meines Lebens" trägt, schreibt der Hauptmann Alfred Dreyfus in kurzen lebensvollen Zügen seine Geschichte und veröffentlicht zugleich das Tagebuch, das er eine Zeit lang auf der Teufels-Insel geführt hat. Er schreibt ruhig und maßvoll —und doch kocht dem Leser das Blut bei der Erzählung der entsetzlichen Qualen, denen der Gefangene auf der Teufels-Insel ausgesetzt war.

Fast gleichzeitig mit dem Erscheinen des Buches, nur wenige Tage später, brachte das Kabel die Nachricht, daß Graf Esterhazy wieder, und zwar diesmal vor dem französischen Konsul in London, sich unter Eid als Verfasser des Bordereaus erklärte, das er mit Wissen des Obersten Sandherr hergestellt habe. Damit wird also Dreyfus wieder von dem Vorwurf des Landesverrathes befreit.

Das Verdikt von Rennes hat den Makel, der an Dreyfus haftet, nicht beseitigt; er blieb degradirt, er ist nichts weiter als ein begnadeter Verbrecher, wenn auch die ganze zivilisirteWelt von seiner Unschuld überzeugt ist. Man kann es ihm nicht verübeln, wenn er die Schmach von seinem Namen waschen will, indem er die nackte Thatsache berichtet, um dadurch den Beweis zu erbringen, daß er kein Landesverräther ist und daß man einen ungeheuren Justizfrevel an ihm verübt hat.

Ob's ihm nützen wird?

Schwerlich! — Selbst bei den Freunden Dreyfus' wird das Gerechtigkeitsgefühl, welches mehr als eine „Begnadigung", welches einen „Freispruch" verlangt, zum Schweigen gebracht angesichts der Gefahr, welche ein neuer Prozeß der Republik bringen würde. Aber gerade deshalb ist die Dreyfus-Affäre ein trauriger Beleg für den sittlichen Niedergang Frankreichs, das nicht mehr den Muth hat, Lüge und Ungerechtigkeit niederzuwerfen.

Und wie furchtbar hat Dreyfus leiden müssen, nur damit die „Gloire" der Armee nicht leidet.

Nur einige Proben aus dem Tagebuche, die in ihrer wahrhaft erschütternden Sprache ihre Wirkung nicht verfehlen können, mögen hier Platz finden:

14. April. 1895.

„Nachdem ich vierzehn Tage lang in meinem Käfig die Ueberfahrt ertragen gemußt, hatte ich auch noch vier Tage bei tropischer Hitze, in meine Zelle eingesperrt, ohne auch nur die Brücke betreten zu dürfen, in der Rhede der Salut-Inseln ausharren müssen. Mir war, als fließe mein Gehirn auseinander und als löse sich mein ganzes Wesen in eine unsagbare Verzweiflung auf.

Bei meiner Ausschiffung wurde ich in's Zuchthaus gebracht, sogar die Jalousien öffnete man nicht, zu keinem Menschen durfte ich eine Silbe äußern, ich war allein mit den quälenden Gedanken, gehalten wie ein Sträfling.

Einen Monat lang blieb ich in dieser Weise in meiner Zelle eingesperrt, ohne daß ich auch nur hätte frische Luft schöpfen dürfen, und ich hatte doch eben erst die furchtbare Ueberfahrt hinter mir, die mich zu Tode erschöpft. Oft war ich nahe daran verrückt zu werden, ich hatte Congestionen nach dem Gehirn, und mir graute so sehr vor dem Leben, daß ich ernstlich erwog, ob ich nicht dadurch den Tod herbeiführen wolle, daß ich jede Nahrung zurückwies.

Als die dreißig Tage der Einzelhaft vorüber waren, wurde ich endlich nach der Teufelsinsel gebracht, wo ich doch eine scheinbare Freiheit genoß. Ich kann mich während des Tages auf einer Fläche von einigen hundert Quadratmetern in Begleitung eines Wärters frei bewegen; wenn Nacht gemacht wird (so zwischen 6 und 6½ Uhr) schließt man mich in ein Gemach von zirka 4 Quadratmetern Flächenraum, das durch eine vergitterte Thüre abgeschlossen wird, durch welche ich von den Wätern kontrolirt werde. Die Wärter werden alle zwei Stunden abgelöst.

Es sind ein Oberwärter und fünf Wärter zu meiner Bewachung da; die Ration besteht aus einem halben Brot per Tag, 300 Gramm Fleisch, dreimal die Woche, sonst Konservenfleisch oder geräuchertem Speck; als Getränk Wasser.

* * *

Sonntag Nacht, vom 14.—15. April 1895,

Ich kann nicht schlafen. Vor meinem Käfig wandelt wie ein Gespenst, das in meine Träume hineingreift, der Wachtposten, die Haut juckt mir von all dem Ungeziefer, das sich an mich gemacht, dumpf grollt in meinem Herzen die Empörung darüber, daß ich mich in einer solchen Lage befinde, ich, der ich immer und überall meine Pflicht gethan; das Alles spannt meine überreizten Nerven auf's Aeußerste an und vertreibt den Schlaf. Wann werde ich wieder einmal eine ruhige, friedliche Nacht haben? Vielleicht erst im Grabe, wenn der ewige Schlaf mich umhüllt. Wie wird das wohlthun, wenn man nicht mehr an die Gemeinheit und Feigheit der Menschen zu denken braucht.

Was ist aus meinen Jugendträumen und aus den Hoffnungen meiner Mannestage geworden? Alles in mir ist todt und die Anstrengung des Denkens verwirrt mein Gehirn. Wo nur ist der Schlüssel zu dieser Tragödie? Noch heute verstehe ich nicht, was vorgegangen ist. Verurtheilt werden, ohne faßbare Beweise, auf ein Schriftstück hin! Ein Mensch kann noch so stark, noch so reinen Herzens sein, das ist mehr, als nöthig wäre, ihn aus der Fassung zu bringen.

* * *

Montag, 15. April 1895.

Heute gießt es in Strömen. Als erstes Frühstück erhalte ich nichts. Die Wärter haben Mitleid mit mir und geben mir etwas schwarzen Kaffee und Brot.

Während es ein wenig aufhellt, mache ich meinen Spaziergang und wandere das kleine Stückchen auf der Insel, das für mich reservirt ist, ab. Die Insel ist trostlos öde; einige Bananen, einige Cocospalmen, dürrer Grund, aus welchem überall Basaltfelsen emporragen.

Um 10 Uhr bringt man mir die Lebensmittel frü den Tag, ein Stück geräucherten Speck, einige Körner Reis, etwas ungeröstteten Kaffee und etwas Farinzucker. Ich werfe Alles in die See und bemühe mich, Feuer zu machen. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelingt es mir, ich koche mir das Wasser für meinen Thee. Mein Frühstück besteht aus Thee und Brot.

* * *

Freitag, 19. April 1895.

In den letzten Tagen habe ich nicht geschrieben. Meine ganze Zeit mußte im Kampf um mein Leben aufgeboten werden, ich leiste Widerstand, so lange noch ein Tropfen Blut in mir ist, sie mögen mir anthun, was sie wollen. Die Behandlung ist nicht verändert worden, man wartet immer auf neue Ordre.

Heute habe ich mir aus meinem Fleisch Fleischbrühe bereitet. Salz und Gewürz dazu fand ich auf der Insel. Drei Stunden dauerte das Kochen und der Rauch hat meine Augen furchtbar mitgenommen. Dieses Elend!

Und noch immer keine Briefe von meiner Frau. Sollten die Nachrichten abgefangen worden sein?

Meine Nerven waren ganz zerrüttet, ich wollte mich mit Holzhacken etwas beruhigen und in der Küche das Beil holen. Als ich mich der Küchenthüre näherte, schrie mir ein Wärter entgegen: „In die Küche wird nicht gegangen!" Stumm entferne ich mich, aber ich trage den Kopf hoch. Wenn ich nur in meinen vier Mauern bleiben dürfte und keine Seele sehen müßte! Essen muß der Mensch leider trotzdem.

* * *

Montag, 22. April 1895.

Ich bin bei Tagesanbruch aufgestanden, um meine Wäsche zu waschen und sie nachher an der Sonne zu trocknen. Bei Hitze und Feuchtigkeit verschimmelt hier Alles. Es gibt nur Sturzregen und darauf wieder tropische Hitze.

Man theilte mir mit, daß ich meine Leibwäsche selber zu waschen habe. Ich habe gar keine Geräthe dazu. Ich helfe mir nun zwei Stunden lang, wie's geht, die Arbeit gelingt nicht sonderlich. Aber wenigstens hat die Wäsche wieder einmal Wasser gesehen.

Ich bin am Zusammenbrechen. Werde ich schlafen können? Ich zweifle daran. Es ist in mir eine so starke Verbindung von körperlicher Schwäche und nervöser Ueberreizung, daß mich, sobald ich mich niederlege, meine Nerven beherrschen, und daß meine Gedanken voller Angst nach Hause wandern.

* * *

Dienstag, 23. April 1895.

Immer der Kampf um das nackte Leben. Noch nie habe ich so unter der Hitze gelitten, wie heute beim Holzhacken.

Ich habe mir meine Mahlzeiten noch vereinfacht. Ich bereitete mir heute ein Ragout von Rindfleisch und weißen Erbsen, die Hälfte aß ich und die andere spare ich mir zum Abend auf. So habe ich nur einmal im Tag zu kochen.

Doch verursacht mir diese Kocherei in altem, verrostetem Blechzeug stets heftige Magenschmerzen.

Die Aufzeichnungen des Unglücklichen setzen zuweilen Wochen lang aus, weil er aus seinem einförmigen Leben nichts zu berichten hat und auch dieselbenKlagen nicht immer wieder vorbringen will. Aber neue Leiden, neue Quälereien zwingen ihn stets von Neuem wieder, die Feder in die Hand zu nehmen. Dazwischen verzeichnet er Bruchstücke von Briefen, die er von seiner Frau und seinem Bruder empfangen hat und die ihm Trost zusprechen und zum ruhigen Ausharren ermuntern, sowie Briefe, die er an den Präsidenten der Republik, den Ministerpräsidenten und den Chef des Generalstabs schrieb und in denen er um Gerechtigkeit, um die Wiederaufnahme seines Prozesses und um Beschleunigung der Nachforschungen nach dem wirklichen Verbrecher bat. Aus den Aufzeichnungen selbst heben wir die folgenden hervor:

5. Mai 1896.

Ich habe nichts mehr zu berichten. Es gleicht sich Alles an Fürchterlichkeit. Was ist das für ein entsetzliches Leben Tag und Nacht, nicht einen Augenblick Ruhe! Bis vor Kurzem blieben die Wärter Nachts in der Wachtstube sitzen, und ich wurde nur alle Stunde geweckt. Jetzt müssen sie ununterbrochen patroulliren, und die meisten tragen Holzschuhe.

Montag, 7. September 1896.

Gestern hat man mich in doppelte Eisen gelegt? Warum? Ich weiß es nicht. Solange ich hier bin, habe ich ganz genau den Weg verfolgt, der mir vorgeschrieben war, und die Vorschriften, die mir gemacht wurden, vollkommen beobachtet. Daß ich in dieser langen furchtbaren Nacht nicht verrückt geworden bin! Was gibt uns doch das Gewissen und das Pflichtgefühl gegenüber unseren Kindern für Kraft! Da ich unschuldig bin, ist es meine Pflicht, bis an die Grenze meiner [illegible] nicht umgebracht hat, werde ich eben einfach diese Pflicht erfüllen. Jenen, die sich zu meinen Henkern gemacht, ah, Jenen hinterlasse ich ihr Gewissen zum Richter an dem Zeitpunkt, an dem es Licht werden, an dem die Wahrheit entdeckt werden wird, denn früher oder später im Leben kommt Alles an den Tag.

* * *

Am selben Tag.

Es ist fürchterlich, was ich erleide, aber ich bin sogar nicht mehr zornig über Diejenigen, die einen Unschuldigen auf diese Weise foltern, ich bin nur voller Mitleid für sie.

* * *

Dienstag, 8. September 1896.

Diese Nächte in Eisen! Ich will nicht von der körperlichen Qual sprechen, sondern nur von der seelischen. Und das, ohne Erklärung, ohne daß ich weiß, warum oder um welcher Sache willen! In was für einem fürchterlichen, grauenhaften Traum lebe ich denn seit zwei Jahren? Nun denn, es ist meine Pflicht, bis an die Grenzen meiner Kraft zu gehen, und ich werde einfach so weit gehen. Was ist aber das für eine Todesqual für einen Unschuldigen, schlimmer, als jede körperliche Marter. Aus der tiefen Verzweiflung meines ganzen Wesens heraus grüße ich Euch noch immer mit meiner Zärtlichkeit, meiner Liebe, Dich, liebe Luice, Euch, geliebte, theuere Kinder.

* * *

Am Donnerstag, den 10. Sept., schreibt Dreyfus, daß er mit dem Tagebuch aufhöre, da er glaube, mit seinen Kräften am Ende zu sein. Und doch dauerten seine Leiden noch beinahe drei Jahre; am 5. Juni 1899 wurde ihm der Beschluß des Kassationshofs mitgetheilt, der das Urtheil des Pariser Kriegsgerichts annullirte, und ihn vor das Kriegsgericht in Rennes verwies. Damit hörte er auf, den Deportations-Verordnungen unterstellt zu sein; er war einfach sistirt, erlangte seinen Grad wieder und durfte Uniform tragen. Das Weitere ist bekannt.

Die deutsche Botschaft in Paris.

Paris 10. Mai.

Gestern war Firnißtag in der Rue de Lille. Fürst Radolin, unser neuer Botschafter, und seine Gemahlin empfingen zum ersten Male „ganz" Paris. Das ist diesmal keine Redensart aus dem Wortschatze der Reporterphraseologie. Es war wirklich fast „ganz Paris" das die betitelte und die bemittelte Welt der Faubourg Saint Germain, die Minister, die Generale, die große Finanz und die kleine Eitelkeit hatten sich im ehemaligen Hotel de Beauharnais ein Stelldichein gegeben. Mehr als zweitausend Personen hatten der Einladung Folge geleistet und schoben sich, männlich befrackt und weiblich entblößt, in Uniform, mit Ordenssternen bepflastert und mit Diamanten und Perlen behangen, über gefährdete und verwundete Schleppen durch die Prunkräume des ersten Stocks, an deren Eingang Fürst und Fürstin Radolin ihre Gäste mit unermüdlicher Liebenswürdigkeit begrüßten. Es triefte nur so von Glanz und Wichtigkeit zwischen den marmornen Wänden, und unter mindestens einem Legationsrath that man's nicht, wenn man jemand auf die Lackschuhe treten wollte. Sie ahnen garnicht, was für fabelhaften Eindruck eine solcheVersammlung auf einen macht, der gar nichts Berühmtes ist, nicht einmal Militäranwärter. Man hat das Gefühl, in Staatsgeheimnissen zu ersticken, man schwimmt in einem Meer von Huld, man starrt geblendet in einen Himmel voller Sonnen und verlangt am Buffet ein Glas Sect um das andere, um seine ehrfürchtigen Schauer überwältigt hinunterzuschwemmen.

Das deutsche Botschaftshotel verdankt seine jetzige Gestalt Bonaparte, der es nach seiner Rückkunft von den auf vierzig Jahrhunderte niederschauenden Pyramiden für seinen Stiefsohn von Grund neu aufbaute und mit allerlei köstlichem Zierrath, mit goldenenDecken, mit Wandgemälden von Proudhon und einem monumentalen, von gekuppelten Säulen eingefaßten Bette versah, das bereits historisch geworden ist und auch gestern wieder die Bewunderung einiger schläfriger Besucher erregte. So wie der Bau dasteht, ist er ein steinernes Echo der Triumphe, die Napoleon im Nillande gefeiert hat, an das uns der ungewöhnliche, die Freitreppe markirende Prostylos der sonst bis zur Nacktheit einfachen Façade sofort gemahnt. Er besteht aus vier egyptischen, ganz stilgerecht in Lotoskapitäle auslaufenden Säulen, von denen die beiden äußeren auf hohen Sockeln ruhen und uns die zum copiren ähnlichen Portraits des Ramses und des Psametich im Flachrelief zeigen. Die Säulen tragen einen Giebel, in dessen Feld ein Ei eingegraben ist. Da hinter diesem Giebel ein Diplomat wohnt, denkt man natürlich, daß es das Ei des Columbus sei; allein bei näheremHinsehen gewahrt man noch ein Schlangenpaar und einen Ibis, der sich, wenn ich es recht deute, anschickt, die Schlangen und vielleicht auch das Ei zu frühstücken, und man erkennt, daß es sich hier um die symbolische Darstellung einer vom Königlich preußischen Kultusministerium nicht mehr gestatteten Gottheit handelt.

An diesem antiken Portikus fuhr nun gestern Abend von zehn Uhr bis Mitternacht in glänzenden Karossen oder in schlichten Droschken, eine geputzte Menge moderner Menschen vor und wurde von einem beflissen wimmelnden Dienertroß ihrer Ueberkleider entledigt. Zur Zeit des Fürsten Münster gab es viel weniger Lakaien, und ihre scharlachrothen, charakterlos geschnittenen Sammetröcke über den blaßgelben Westen und Kniehosen thaten dem Auge keineswegs wohl. Das Radolin'sche Livree hingegen ist höchst geschmackvoll und prächtig. Was ihr ein besonders originelles „Cachet" verleiht, sind die weiten, reichen, mit schweren Silbergalons an allen Näthen besetzten frackartig niederfallenden Röcke aus citronengelber Seide, zwischen deren steifen, hinaufgeschlagenen, den Hals wie einen Reifen umschließenden Kragen sich eine breite, lange, nachlässig geknotete Tüllkravatte im Westenausschnitt wie zu einem Spitzenjabot zusammenbauscht. Das ist ganz „Ancien Regime" und verleiht jedem dieser wackeren Leute das Aussehen eines zur Gratulationscour befohlenen Staatsraths, aus dessen Händen man die belegten Brötchen wie von einem Ritterschlage beglückt entgegennimmt.

Und nicht nur diese Aeußerlichkeit, auch die Stimmung in den Sälen, die gewinnende Aufmerksamkeit des Fürsten und der Fürstin Radolin — die letztere in einer mit Theerosen aufgehöhten weißen Seidenrobe und Diamanten im Haar — der Zug der durch alles ging, ließen die Empfindung eines Wandels aufkommen, der den Deutschen in Paris nur angenehm sein kann. Es war aber auch hoch an der Zeit, daß der Vertreter des Deutschen Reiches seine Stellung in der Gesellschaft deutlicher markirte, als dies Fürst Münster that, der die Repräsentation auf das unerläßlichste einschränkte und dabei eine amtliche Gemessenheit walten ließ, die vielleicht sehr staatsmännisch war, aber nichtsdestoweniger die Pariser Welt und auch viele Deutsche von dem Hause fern hielt, das diese doch mit einigem Grunde auch ein klein wenig als das ihrige betrachten dürften. Fürst Münster hatte sich in den langen Jahren seiner Wirksamkeit so sehr daran gewöhnt, es ganz als das seinige anzusehen, daß er beim Empfange der Depesche, die ihm infolge einer, sagen wir zu phantasievollen Wiedergabe seiner Gespräche mit Herrn Delcassé seine Enthebung anzeigte, vor Wuth die schönen Bäume im Garten umhauen lassen wollte. Da er an dem Grafen Bülow sein Müthchen nicht kühlen konnte, sollten es die alten Stämme im Park entgelten. Aber Graf Bülow steht noch, die Bäume gleichfalls, und ihre Wipfel dürften noch über manchen frohen Tag in dem deutschen Pharaonenpalaste der französischen Hauptstadt rauschen.

Amerikanische Idee im Konsular-Dienst.

Wir wollen nicht sagen, daß der deutsche Konsulardienst ein idealer ist, dafür kennen wir denselben zu wenig, haben auch den richtigen Maßstab nicht, denselben zu beurtheilen, aber so viel können wir sagen, daß er vortrefflich ist und von der umsichtigen Reichs-Regierung noch immer verbessert wird.

Das deutsche Reich hat nur noch wenig Handels-Konsuln im Dienst, die meisten sind Berufs-Konsuln mit festen und zwar guten Gehältern. Diese müssen eine akademische Bildung aufweisen, die Rechte undVolkswirthschaft studirt haben und wie tüchtige Soldaten dahin gehen, wohin sie die Regierung schickt, von St. Louis nach Samoa, nach Ostasien und Australien; allerdings ist ihre Stellung für Lebenszeit gesichert.

Seit Jahren und Jahrzehnten hat man in Amerika versucht, den Konsulardienst zu verbessern, hat ihn auch verbessert, aber damit ist doch nur erst ein schwacher Anfang gemacht worden. So lange die Konsulate als politische Beute gelten, ist keine durchgängige Besserung möglich. Die unschuldige Zivildienst-Prüfung, welche von neu ernannten Konsuln verlangt wird, ist kaum eine Verbesserung zu nennen, selbst wenn sie dazu beiträgt, denDienst für die haarsträubendsten Botokuden, von der Sorte des Neffen von General Butler oder des Virginiers Hoge, der zurückberufen werden mußte, noch ehe er auf seinem Posten angekommen war, zu verschließen.

Vor etwa 32 Jahren that der Kongreß einen wichtigen Schritt in der Verbesserung des Konsulardienstes, indem er ein Gesetz erließ, welches verfügte, daß jedem General-Konsulat ein geprüfter junger Mann als Schreiber beigegeben werde, der die Stellung als Vizekonsul bekleiden solle und allmählich nach Schätzung seiner Tüchtigkeit zu höheren Stellen aufrücken könne.— Das Gesetz blieb augenscheinlich ein todter Buchstabe, in der That erfuhren wir erst über Berlin durch General-Konsul Raine von demselben, indem man diesem von Washington einen wahren Galgenstrick als Konsularclerk zugeschickt hatte. Der Mensch wußte gar nichts, konnte noch nicht einmal korrekt zählen, indem er auf die Manifest-Nummer 2000 sofort 2100 folgen ließ. Sein späteres Schicksal ist bekannt; es „is doing time" in einem englischen Zuchthause, wie man hier zu Lande so schön sagt.

Seitdem haben wir nichts mehr von hört, wahrscheinlich hat man die Sache fallen lassen. Deutschland aber, welches ein gutes Ding erkennt, sobald es dasselbe sieht, hat das System sofort prompt aufgenommen und womöglich noch verbessert. Es hat den General-Konsulaten in New York, Buenos Ayres, Konstantinopel und St. Petersburg Männer von tüchtiger kaufmännischer und juristischer Bildung als Experten beigegeben, die sich für die deutschen Handels-Interessen als sehr werthvoll erwiesen haben.

(Balt. Corresp.)

— An der goldenen Hochzeit. — Mann (Mittags zärtlich): „Nicht wahr, Alte, wir sind uns heute noch ebenso gut gut, als wie vor fünfzig Jahren?" — Frau (verschämt): „Ach, Väterchen, denke Dir, ich habe heute sogar . . . die Suppe versalzen!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn. [illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn. [illegible]

West Shore Eisenbahn. [illegible]

Burlington-Linie. [illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY. „The Maple Leaf Route." [illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Chicago und Alton. [illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. [illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

21 Todte!

Neues Grubenunglück in Tennessee.

Dayton, Tenn., 28. Mai. Zwei Meilen von hier ereignete sich gestern eine schreckliche Katastrophe in der Richland Grube der „Dayton Coal & Iron Co." Feiner Kohlenstaub, welcher sich in der Grube angesammelt hatte, verursachte das Unglück, sowie er mit den Flammen eines Sprengschusses in Berührung kam. Eine Flamme schoß 300 Fuß aus der Schachtmündung empor und versengte die Blätter der benachbarten Bäume.

Unter den 34 Arbeitern, welche zur Zeit drunten in der Grube waren, wurden 21 auf der Stelle getödtet, und alle übrigen verletzt, darunter 9 schwer. Die meisten Umgekommenen hinterlassen Familien.

Plötzlich rasend geworden.

Manitowoc, Wis., 28. Mai. Während sich der Schooner „Najad" im Hafen dahier, woselbst er vor einem heftigen Sturm Schutz gesucht hatte, vor Anker befand, wurde der gerade auf Wache befindliche Matrose Nels B. Swanson plötzlich wahnsinnig, ergriff eine Axt und drang auf seine Kameraden ein, sie auf die gefährlichste Weise bedrohend. Es gelang jedoch der übrigen Mannschaft, ihn zu überwältigen und zu entwaffnen, ehe er Unheil anrichten konnte, worauf er gefesselt und später nach dem County-Gefängniß gebracht wurde. Swanson, dessen Geisteszustand zeitweise normal ist, gab später an, daß er 46 Jahre alt sei. Als er nach dem Gefängniß gebracht wurde, zeigte er die größte Angst und schien zu glauben, daß sein Leben in Gefahr sei, bis er sich schließlich bei der Versicherung des Sheriffs Burt, daß ihm nichts geschehen werde, beruhigte. In seinen lichten Momenten erzählte er dem Beamten ferner noch, daß er schon seit Jahren Matrose sei, jedoch immer Salzwasser befahren habe; das Süßwasser, glaube er, habe ihn wahnsinnig gemacht.

Zum jüngsten Bankraub.

Mineral Point, Wis., 28. Mai. Die Beamten der „First National Bank", welche, wie berichtet, von Einbrechern besucht wurde, können noch nicht genau angeben, wie hoch sich die geraubte Summe beläuft. Sie räumen ein, daß wenigstens $20,000 gestohlen wurden, doch mag der Betrag noch weit größer sein. Nebst dem Baargelde, das die Räuber genommen haben, haben sie auch Werthpapiere erbeutet, deren Verlust noch nicht festgestellt werden konnte. Außerdem wurde noch am Gebäude, dem Gewölbe und dem Kassenschranke ein Schaden von ungefähr $3000 angerichtet, den zum Theil die Stadt zu tragen hat, welche Eigenthümerin des Gebäudes ist. Das Geschäft der Bank erleidet keine weitere Unterbrechung als die, durch die Aufräumungsarbeiten und Reparaturen bedingte; denn die Bank hat ein verwendbares festes Kapital von $100,000 und außerdem ist sie durch Versicherung zum Betrage von $40,000 gegen Bankraub geschützt.

Wieder eine Hochschulstudenten-Rohheit.

New York 28. Mai. Die Stadt Batavia, N. Y., ist durch einen Fall von „Hazing" in große Aufregung versetzt worden. Ernste Reibereien sind schon seit längeren Zeit zwischen der, dieses Jahr graduirenden Klasse der Hochschule und der Klasse von 1902 vorgekommen und Prügeleien zwischen den beiden Klassen waren nichts Seltenes. Doch den Höhepunkt erreichte der Klassenhaß darin, daß John Schwartz, ein Glied der graduirenden Klasse, in einem abgelegenen Theile der Stadt auf offener Straße überfallen und an einen Baum gebunden wurde; dann bestrich man sein Gesicht mit einer Mischung von Säure und Jodin. Die Ziffern '02 waren deutlich auf seinem linken Backen zu erkennen. Nachdem er fast unsägliche Schmerzen ertragen hatte und kaum noch sehen konnte, wurde er endlich befreit, worauf er sich zu einem Arzte begab. Wahrscheinlich wird sein Gesicht für Zeitlebens entstellt sein. Man wird alles aufbieten, um die Thäter zu entdecken.

Aus verschmähter Liebe!

Leavenworth, Kans., 28. Jan. Hier hat Jacob Utters, der Besitzer eines Leihstalles, Frau Henry Kegelmeyer, eine wohlhabende Wittwe, durch einen Schuß tödtlich verwundet und dann seinem eigenen Leben ein Ende gemacht. Frau Kegelmeyer hatte die Bewerbungen des Mannes zurückgewiesen.

Opernsänger gestorben.

Rom, 28. Mai. In Turin ist Antonio Cappi, welcher vor entlichen Jahren in der Maurice Grau'schen Operntruppe in Amerika als Tenor aufgetreten war, aus dem Leben geschieden.

Ausland.

Neues Komplott gegen Kaiser Wilhelm u. s. w.?

Rom, 28. Mai. Ein, in Verona erscheinendes Blatt bringt die Angabe, daß ein junger Grobschmied Namens Pietrucci, welcher Selbstmord beging, vorher das Geständniß abgelegt habe, daß er zu einem Anarchistenverein gehöre und durch's Loos auserwählt worden sei, den deutschen Kaiser zu ermorden. Er habe es vorgezogen, sich selbst umzubringen, statt den Mordanschlag auf den Kaiser auszuführen. Pietrucci hat ferner — wie das Blatt sagt — die Namen gewisser Genossen gesagt, die ausersehen waren, die Königin Helene von Italien, den französischen Präsidenten Loubet und den russischen Zaren zu ermorden!

Ein Dichter-Kongreß.

Paris, 28. Mai. Der Kongreß französischer Dichter wurde gestern vom Verbands-Präsidenten Dieux eröffnet. Unter den zu erörternden Fragen sind besonders hervorzuheben: die Dezentralisirung der literarischen Arbeit (sodaß nicht die ganze französische Schriftstellerwelt unter dem Pariser Hut vereinigt zu sein braucht, um Ansehen zu gewinnen) und die Rolle der Poesie im gesellschaftlichen Verkehr. Auch wird über die bessere Methode für die allgemeine Verbreitung der Poesie und deren Zukunfts-Aufgaben debattirt werden.

Viele Pariser Pfingst-Hochzeiten.

Paris, 28. Mai. Nicht weniger, als 700 Trauungen sind hier am Pfingstsonntag vorgenommen worden, darunter allein 130 auf dem Montmartre-Standesamt, nachdem die Erlaubniß gegeben worden war, jedes Mal zwei Paare gleichzeitig zu trauen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die „Western Federation of Miners" und die mit ihr verbündete „Western Labor Union" traten in Denver zu einer gemeinsamen Tagung zusammen. 150 Delegaten sind zugegen.

— Zu Tacoma, Wash., stieß ein Güterzug der Great Northern-Bahn gestern mit einem Dynamit-Waggon zusammen und ging dabei vollständig in Trümmer.

— Einer Depesche an die „N. Y. World" zufolge spricht man in Marinekreisen der Bundeshauptstadt davon, daß der Kontre-Admiral Sampson aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied bitten, und daß das Marine Ministerium ihm denselben bewilligen wird. Herr Sampson ist zur Zeit Kommandeur der Bostoner Werft.

— Der farbige Prediger J. R. McEwen wurde, als er in der Baptistenkirche in Avondale, Ala., predigte, erschossen. Eine außerhalb der Kirche befindliche Person hatte die Kugel durch ein Fenster der Kirche auf den, auf der Kanzel stehenden Geistlichen abgefeuert. Der Neger Henry Flacher ist unter der Anklage, den Schuß abgefeuert zu haben, verhaftet worden.

— Anläßlich der, für den 1. Juli in Aussicht genommenen Einsetzung der Zivilregierung hat die Philippinen-Kommission ein Gesetz angenommen, welches die Gehälter der Beamten der Zentralregierung festsetzt. In runder Zahl werden die Jahresauslagen $1,200,000 betragen. Einschließlich der Gehälter der provinziellen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden werden die philippinischen Steuerzahler mehrere Millionen Dollars aufzubringen haben.

— Aus New York wird gemeldet: Um einer gerichtlichen Entscheidung der Frage vorzubeugen, wodurch die Explosion des Schlachtschiffes „Maine" verursacht wurde, hat die Bundesregierung einen technischen Grund in Anspruch genommen, um die Schadenersatz-Forderung des Matrosen Harry S. McCann, der zur Zeit der Explosion auf dem Schiffe diente, abzuweisen. Die Bundesregierung machte geltend, daß die Forderung nicht zu denen gehörte, welche durch den spanischen Vertrag gedeckt seien.

Ausland.

— Die kanadische Regierung hat zum Studium der Handelsverhältnisse in Südafrika einen Vertreter entsandt.

— Der britische Thronfolger und seine Gemahlin wurden auch in Sidney, Australien, mit dem üblichen Enthusiasmus empfangen.

— Der erkrankte Präsident der südamerikanischen Republik Chile, Errazuriz, kann neuerlichen Berichten zufolge nicht mit dem Leben davonkommen.

— Nach neuestem Zensus-Bericht hat Australien gegenwärtig 4,550,651 Einwohner, — eine Zunahme um 740,736 seit der vorigen Bevölkerungs-Aufnahme.

— Der Londoner „Daily Expreß" wird aus Kopenhagen gemeldet, daß J. Pierpont Morgan wegen der Kontrolle über die Union-Dampfschiff-Linie von Dänemark verhandelt.

— In Peru und Argentinien wurde gestern der Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung von Spanien gefeiert, welche in Argentinien zuerst proklamirt wurde. Man ließ die südamerikanischen Republiken und Spanien hochleben.

— Das britische Parlament wird wahrscheinlich eine Herbst-Session abhalten müssen, da es im bisherigen Verlauf seiner Tagung noch keine einzige der Arbeiten in Angriff genommen hat, die in der Thronrede versprochen wurden.

— Der Sultan von Marokko hat sich — wie aus Paris gemeldet wird — im Großen und Ganzen den französischen Forderungen gefügt. Es sind immer noch einige Angelegenheiten zu ordnen; doch ist die Gefahr ernstlicher Wirren abgewandt.

— Zwischen Deutschland und Großbritannien ist ein neues unterseeisches Kabel gelegt worden. Das Kabel gehört einer britischen Gesellschaft; indeß hat die deutsche Regierung zu den Herstellungskosten beigetragen, und eine deutsche Firma hat das Kabel fabrizirt und gelegt.

— Trotz des Umstandes, daß die Pest in Punjab, Indien, um sich greift, wo bereits mehrere Hundert Dörfer verseucht sind, haben die Repressionsmaßregeln die Eingeborenen dermaßen erbittert, daß die Regierung eine allgemeine Milderung der Pestverfügungen hat anordnen müssen.

— Das Obergericht der südamerikanischen Republik Venezuela hat sich geweigert, die, von der „New York & Bermudez Asphalt Co." erhobenen Einwendungen in dem, aus der Asphaltkontroverse entstandenen Prozesse der Herren Quinlan und Warnec von Syracuse aufrechtzuerhalten.

— Der britische Kriegsminister Brodrick scheint in der Armee sehr unbeliebt zu sein. Ueberall sprechen die Offiziere ihre Unzufriedenheit aus. Kein Offizier glaubt, daß Brodrick seine neue Armee-Organisation ausführen kann, da sich Rekruten fast gar nicht melden. 1000 Offiziere sollen ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben!

— Gestern fand in Paris ein weiteres Zweirad-Wettfahren zwischen dem amerikanischen Neger „Major" Taylor und dem Franzosen Jaquelin statt, das von Taylor gewonnen wurde. Die zurückzulegenden Entfernungen waren dieselben, wie die bei dem am 16. Mai stattgefundenen Wettfahrten zwischen Taylor und Jaquelin, das bekanntlich Ersterer verlor. Jacquelin sagt, daß er gestern unwohl war.

— Das Verbot des Erscheinens für eine Woche, welches die „Novoje Wremya" wegen ihres Artikels getroffen hat, in dem sie die Lage der Arbeiter besprach, hat großes Aufsehen erregt, weil man daraus ersehen kann, daß in den russischen Regierungskreisen eine nervöse Stimmung herrscht. Das Blatt ist von streng konservativer Gesinnung und erfreute sich deshalb auch größerer Bewegungsfreiheit, als die meisten anderen Blätter.

— Im Neuen Palais zu Potsdam wurde gestern, gelegentlich des Jahrestages der Gründung des Infanterie-Lehrbataillons, das sogenannte Schrippenfest abgehalten, zu welchem sich der Kaiser und die Kaiserin eingefunden hatten. Das Kaiserpaar begrüßte die, an den verschiedenen Tafeln speisenden Soldaten, und nahm später mit den anwesenden Notabeln ein Luncheon ein. Die französischen Generäle Bonnal, Sieol und Gallet, die zu den Manövern dort eingetroffen sind, waren bei dem Feste zugegen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Marquette von London.
Boulogne: Rotterdam, von New York nach Rotterdam.
Glasgow: Castalia und Buenos Ayrean von Montreal.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen.

Lokalbericht.

Ein Faustheld.

Der Klopffechter „Billy" Stift, ein Bruder des in der Ost Chicago Ave.-Revierwache diensthuenden Detektives John Stift, verübte gestern wieder eine seiner „Heldenthaten," die den kampflustigen Burschen schon wiederholt mit der Polizei in Konflikt gebracht haben. Er betrat gestern Nachmittag in Gesellschaft eines Freundes die Wirthschaft von John Barrett an Halsted Straße und Webster Avenue, wo sich unter anderen Gästen auch der 26jährige Wm. Langan, wohnhaft Nr. 326 Webster Av., befand. Angeblich ohne jede Veranlassung versetzte Stift dem ruhig am Schanktisch stehenden Langan einen Schlag in den Nacken, der ihn taumeln ließ, worauf er dem Wehrlosen einen zweiten Faustschlag auf die Kinnlade gab. Langan stürzte zu Boden, und Stift griff jetzt dessen Freunde an, die sich bemühten, den Bewußtlosen vom Boden aufzuheben. Dann entfernte sich der rohe Bursche mit seinem Begleiter. Langan wurde zunächst nach seiner Wohnung, und, da sich sein Zustand stetig verschlimmerte, später nach dem Alexianer-Hospital geschafft, wo sich herausstellte, daß er einen schweren Bruch der Kinnlade erlitten hatte. Die Aerzte erklären den Zustand des Verletzten für nicht unbedenklich. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, Stifts habhaft zu werden.

* Auf dem Wege zum 33. jährlichen Nationalkonvent der Frauenstimmrechts-Befürworter traf gestern die nun über 80 Jahre zählende Susan B. Anthony hier ein, welche das Meiste dazu beigetragen hat, diese Bewegung in's Leben zu rufen, und die heute noch eben so begeistert für „ihre Sache" ist, wie vor 40 Jahren.

„Boston Store" wird vergrößert.

Herr Charles Netcher hat das Champlain-Gebäude angekauft.

Für die Summe von $825,000 hat Herr Charles Netcher, der Eigenthümer des „Boston Store," das 15stöckige Champlain-Gebäude, an der Nordwest-Ecke von State und Madison Str., sowie den, im Jahre 1998 erlöschenden Miethskontrakt auf das genannte Grundstück erworben. Nach dem Kauf-Kontrakt übernimmt Herr Netcher eine Hypothek im Betrage von $200,000 auf das Gebäude, die sich in Händen des „Scottish Provident Institute" von Edinburgh befindet, mit vier Prozent zu verzinsen und im Jahre 1914 fällig ist. Die Baaranzahlung beträgt $325,000, und für die nächsten drei Jahre zahlt Herr Netcher ferner je $100,000 in Baar. Sobald die Kontrakte der verschiedenen Miether im Champlain-Gebäude abgelaufen sind, wird Herr Netcher den „Boston Store" theilweise nach seinem neuen Besitzthum verlegen. Am 1. Januar kommenden Jahres wird er bereits in das erste Stockwerk einziehen können. Durch diesen neuen Erwerb wird der „Boston Store" eine Ausdehnung von 156½ Fuß an State Str. und von 236 Fuß an Madison Str. erhalten, also eines der größten Geschäftslokale der Stadt sein.

Das Champlain-Gebäude hat eine Frontlänge von 66½ Fuß an State Str. und von 106 Fuß an Madison Str. Es wurde im Jahre 1890 im Auftrage der „Chicago Real Estate Trustees" zum Kostenpreis von $800,000 erbaut und gehört zu den modernsten feuerfesten Gebäuden seiner Art in der Stadt. Das Grundstück ist Eigenthum von Samuel Crozer von Upland, Pa., der es im Jahre 1899 für einen jährlichen Pachtzins von $32,000 auf die Dauer von 99 Jahren an die „Chicago Real Estate Trustees" vermiethete, einer Grundeigenthumsfirma, deren Mitglieder Owen F. Aldis, Bryan Lathrop, Cyrus Bentley, Arthur Fitzhugh und W. F. Dammer sind. Herr Netcher hat nach Ansicht von Sachverständigen einen sehr günstigen Handel abgeschlossen, da — das Grundstück zu einem Werth von $800,000 gerechnet — der Frontfuß zu nicht ganz 12,121 eingeschätzt worden ist. Der Schulrath hat bekanntlich vor Kurzem sein an der Südwest-Ecke von State und Madison Str. gelegenes Grundstück auf der Basis einer Einschätzung von $20,000 pro Frontfuß vermiethet.

Herr Netcher, welcher demnächst einen der größten Geschäftspaläste sein Eigen nennen wird, begann seine geschäftliche Laufbahn als „Cash"-Junge in dem Geschäft von C. W. und Edward Pardridge. Schritt für Schritt arbeitete er sich empor, bis er schließlich Geschäftstheilhaber seiner früheren Brotherren wurde, um sich später selbständig zu machen.

Die Esels-Noten.

Vor Jahr und Tag war in der Noten-Druckerei des Schatzamts zu Washington ein Engländer angestellt, der von überaus tückischer und rachgieriger Gemüthsart gewesen sein muß. Weil ein Vorgesetzter demselben einen Verweis ertheilt hatte, beschloß er grausam, sich an dem ganzen amerikanischen Volke und vor Allem an der hochmögenden Bundesregierung auf das Empfindlichste zu rächen. Er ließ, als wieder einmal zum Druck von $10-Scheinen geschritten wurde, das Bildniß des amerikanischen Adlers, welches den unteren Rand dieser Scheine ziert, nach unten gekehrt auf den Werthzeichen erscheinen, was die Wirkung hatte, daß man bei flüchtigem Hinschauen statt eines Adlers einen Esel mit überaus langen Ohren auf dem Scheine zu erblicken vermeinte. Ehe der Frevel des bösen Engländers entdeckt wurde, waren schon sehr viele von den Scheinen in die Welt hinausgeschickt worden, und die vollbrachte Unthat ließ sich somit für's Erste nicht wieder gut machen. Der Missethäter aber entging der verdienten Strafe nicht. Er wurde so rasch wie möglich auf die Straße gesetzt. Die verunzierten $10-Scheine aber nennt man im Schatzamt und in sonstigen eingeweihten Kreisen nur mehr die Esels-Noten.

Die vorstehende Geschichte ist mit behaglicher Breite und einigen Zuthaten kürzlich vom „Berliner Tageblatt" erzählt und zugleich mit einer photographischen Nachbildung der Esels-Note illustrirt worden. Die betreffende Nummer des Berliner Blattes traf dieser Tage hier ein, und nun fahndet die Bundes-Polizei auf die einzelnen Exemplare, aus denen sie die Abbildung erbarmungslos herausfäbelt, denn Konterfeie von Kassenscheinen zu verbreiten, verstößt bekanntlich gegen das Gesetz. —

Opfer seines Berufs.

Louis N. Rice, ein Weichensteller der Wabash Bahn, war gestern Abend auf den Rangirhöfen an der 75. Straße und Ashland Avenue damit beschäftigt, einen Güterwagen von der Lokomotive loszukoppeln, als er unter die Räder gerieth und auf der Stelle getödtet wurde. Die Leiche des Verunglückten, der im Gebäude No. 803 Warren Ave. wohnte, befindet sich Zeit in Ferns Bestattungsgeschäft, wo heute der Coroner seines traurigen Amtes walten wird.

Der Eisenbahn-Moloch.

Während er den Versuch machte, einen südlich fahrendem Personenzug der Santa Fé-Bahn an der Throop Str. zu besteigen, glitt gestern Nachmittag der 26 Jahre alte, unverheirathete Edward F. Eggleston von No. 2007 Wabash Avenue aus, fiel unter die Räder und wurde augenblicklich getödtet. Seine Leiche wurde per Bahn nach Archer Avenue, und von dort mittels Ambulanz nach dem Bestattungs-Etablissement von Sloan und Cornish, No. 2821 Archer Avenue, geschafft.

Böses Zeichen.

Die Union Traction Co. findet bei einem Stadtraths-Ausschuß freundliches Entgegenkommen.

Countyraths-Präsident Hanberg noch immer auf der Suche.

Zur Verhütung von Wassernoth in den südlichen Vororten.

Nachdem das städtische Departement der öffentlichen Arbeiten und der Mayor ausdrücklich verlangt haben, daß die Union Traction Company, wenn sie demnächst ihr Wegerecht in der Milwaukee Avenue, von Desplaines Str. bis Armitage Avenue, neu pflastern läßt, die bisherigen glatten durch gerillte Schienen ersetzen solle, hat der Stadtraths-Ausschuß für Straßen und Gassen der Westseite gestern mit 7 gegen 3 Stimmen beschlossen, zu empfehlen, daß es der Gesellschaft erlaubt werden solle, die jetzigen Schienen durch neue von derselben Art zu ersetzen. Die Gesellschaft macht zur Begründung ihres Gesuches um diese Vergünstigung geltend, daß sie, um gerillte Schienen legen zu können, auch an den Schwellen Aenderungen würde vornehmen müssen, was die Sache für sie gar zu kostspielig machen würde.

Für die Bewilligung des Gesuches stimmten die Komitemitglieder Gary, Roach, Keeney, Hackley, Hunter und die beiden Brennans; dagegen: Raymer, Kunz und Sindelar. Die Herren Fowler, Beilfuß, Patterson, Fick, Byrne und Oberndorf haben theils der Sitzung nicht beigewohnt, theils haben sie sich der Abstimmung enthalten. — Es ist übrigens noch nicht gesagt, daß der Stadtrath der Empfehlung des Komites Folge geben wird. Sollte er's doch thun und ein etwaiges Veto des Bürgermeisters überstimmen, so dürfte das als ein sehr böses Zeichen für die künftige Gestaltung der Beziehungen zwischen der Stadt und den Straßenbahngesellschaften zu betrachten sein.

* * *

Countyraths-Präsident Hanberg hat sein Versprechen, die Neubesetzung der seiner Kontrolle unterstehenden Countyämter am 27. Mai vornehmen zu wollen, gestern nicht eingelöst. Als Grund hierfür gibt er an, es fehle ihm noch ein Mann für seine Liste und er wolle diese vollständig einreichen, was er erst am nächsten Montag thun könnte. Wohl nicht mit Unrecht nimmt man an, daß der eine fehlende Mann Der ist, welcher Hospitalvorsteher Grahams Nachfolger werden soll. Herr Hanberg hatte für diese Stellung Herrn Wm. McClaren ausersehen, der zur Zeit an der Spitze der County-Zivildienstkommission steht. Dieser Stellung braucht Herr McClaren indessen nur einen Theil seiner Zeit zu opfern, während er als Hospitalvorsteher beständig auf dem Posten zu bleiben hätte, und das mag dem vermögenden Manne, der auch noch ein großes Geschäft zu leiten hat, nicht genehm sein. Dann hat Herr Hanberg daran gedacht, Herrn August Lange, der jetzt den County-Anstalten in Dunning vorsteht, nach dem County-Hospital zu versetzen. Damit hätte er aber nichts gewonnen, denn er müßte nach einem gleich tüchtigen Nachfolger für Herrn Lange suchen, der willens und imstande wäre, dessen Arbeit in Dunning fortzusetzen. Man hat Herrn Hanberg für die Direktorenstelle im County-Hospital den früheren County-Kommissär Happel und den jetzigen Geschäftsführer der County-Verwaltung, Herrn Daniel D. Healy, vorgeschlagen. Diese Beiden sind aber in der Wolle gefärbte Fachpolitiker, und gerade gegen diese Sorte von Menschenbrüdern wendet sich zum größten Theile der Bericht des Hospital-Untersuchungs-Ausschusses. — Es würde Herrn Hanberg natürlich nicht gar zu schwer fallen können, einen rechtschaffenen, umsichtigen und energischen Mann für die Vorsteherstelle zu finden, wenn er nicht doch im Auge zu behalten hätte, daß der Betreffende sich auch um die Partei irgend welche Verdienste erworben haben muß.

Auf Antrag des Kommissärs Hülsmann wurde der Ausschuß für den öffentlichen Dienst angewiesen, um Angebote für die Kohlenlieferung an die County-Anstalten auszuschreiben. — Dem Ausschuß für Rechtsfragen übergeben wurde ein Gesuch von Bürgern Evanstons, die Stadtgemarkung Evanston unter dem Namen Ridgeville zu einem besonderen Township zu organisiren, dem auch die jetzt zu Evanston gehörenden Theile der Townships New Trier und Niles anzugliedern wären. Der jetzt zur Stadtgemarkung Chicago gehörende Theil des Township Evanston soll dem Township Lake View zugewiesen werden.

* * *

Stadt-Ingenieur Ericson hat nunmehr dem Departement für öffentliche Arbeiten amtlich die Empfehlungen zugehen lassen, deren sofortige Durchführung er für nothwendig erachtet, um die Bezirke Washington Heights, Norwood Park, West Pullman und Hegewisch in den Zeiten gesteigerten Wasserverbrauchs vor Wassermangel zu schützen. Er befürwortet, daß in der 51. Str., zwischen California und Western Avenue, eine 24zöllige Hauptröhre der Wasserleitung gelegt werden möge; die 16zölligen Röhren in der Ashland Avenue bis zur 75. Str. zu verlängern und mit der Pumpstation in Washington Heights zu verbinden; die Legung einer weiteren 16zölligen Röhre in der 95. Str., von der State Str. westlich bis Eggleston Avenue, in Eggleston Avenue südlich bis zur 103. Str. und in dieser westlich bis zur Halsted Str. Ferner: die Legung einer weiteren 16zölligen Röhre in der 119. Str., von der State Str. westlich bis Center Avenue. Endlich: die Legung einer weiteren 16zölligen Röhre in der Commercial Avenue, von der 98. Str. südlich bis zur 114. Str.

* * *

Herr Fred A. Sawyer hat als Verwalter mehrerer Baustellen in verschiedenen Stadttheilen beim Superior-Gericht beantragt, daß die Stadt angewiesen werden möge, ihm etwa $1000 zurückzuzahlen, welche er für Verbesserungen angezahlt, die in der Nähe der fraglichen Baustellen haben vorgenommen werden sollen, aber nicht vorgenommen worden sind.

* Wie üblich, so werden auch heuer die hier ansässigen Ueberlebenden des 24. Illinoiser Regiments — des bekannten Hecker-Regimentes — am Gräberschmückungstage die Grabhügel ihrer auf dem Waldheim Friedhofe ruhenden Kameraden schmücken. Die Veteranen sind ersucht, sich am Donnerstag Vormittag punkt 8 Uhr in der Nordseite Turnhalle einfinden zu wollen, von wo aus eine Stunde später der Abmarsch nach Waldheim angetreten werden soll.

* Der in Diensten der „Hansell-Elcock Foundry Co.", an 23. Place u. Archer Ave., stehende Arbeiter Michael Baget verunglückte gestern Nachmittag, indem die schwere Kette eines Krahns riß und ihm auf den linken Arm fiel, der an zwei Stellen gebrochen wurde. Baget wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 830 31. Str., geschafft.

* Richter Horton, welcher seinen Kollegen Gibbons während dessen Krankheit vertritt, hat sich die Entscheidung über den Antrag von Dr. Regent und Genossen auf Gewährung eines neuen Prozesses einstweilen vorbehalten, da er erst die umfangreichen Akten durchstudiren will.

Fand den Ausweg.

Machte aus seiner Nahrung ein Studium.

Nicht immer weiß der Mensch die Speise, die er ißt, zu würdigen; aber ein Herr in Cincinnati schreibt zutreffend über Grape Nuts. Er sagt: „Ein Geschäftsmann, der viele Kopfarbeiten verrichtet, braucht andere Nahrung, als ein Mann, der körperliche Arbeit thut. Es stellte sich bei mir ein dumpfes, schweres Gefühl in meinem Kopfe ein, welches mich bedeutend bei meiner Arbeit hinderte. Folge: Eingeweide-Unverdaulichkeit; Strafe: eine strenge Diät, keine stärkehaltigen Speisen, Zucker oder Fett.

„Bis jetzt, mit der äußersten Sorgfalt im Kochen, kam die Frühstücks-Speise auf den Tisch, eine kleistrige, stärkehaltige Masse. Dann wurde Zucker hinzu gethan, mehr oder weniger Weißbrot genossen, wodurch ein Ueberfluß von stärkehaltiger Speise geschaffen wurde, die nicht verdaut werden konnte. Diese unverdaute Masse gelangte in die Eingeweide, erzeugte Gase und alle lästigen Symptome des Körpers und Gehirns.

„Mir wurde Grape Nuts Food verordnet, weil es aus auserwählten Theilen des Weizens und der Gerste hergestellt und in der Fabrik vollständig gekocht ist, dadurch würden dem Körper die stärkehaltigen Theile der Speise (die nothwendig sind) in verdauter Form, das heißt, dieselben sind in Traubenzucker umgewandelt, zugeführt. Hierdurch wird die benöthigte Süßigkeit geliefert ohne Zuthun von Rohrzucker, und ich habe die stärkehaltigen Elemente der Speise, welche schon in das zweite Stadium übergegangen war, genau in derselben Weise, wie ein gesunder Körper sie verdauen würde.

„Nachdem ich Grape Nuts eine kurze Zeit lang gegessen hatte, fand ich, daß sich meine Gesundheit wunderbar gebessert hatte, und ich entdeckte auch den Grund, weshalb die Behauptungen, die auf dem Packet stehen, wahr sind, daß ein Pfund Grape Nuts, welches von dem Körper vollständig absorbirt wird, mehr Nahrkraft liefert, als zehn Pfund Fleisch, Weizen oder Brot, nicht vollständig verdaut. Ich kann Jeden versichern, daß der gewissenhafte Gebrauch von Grape Nuts eine Woche oder zehn Tage lang sich als ein überzeugenderes Zeugniß erweisen wird, als auf Papier geschriebene Worte. Ich zeichne mich als einen Liebhaber der Speise. Bitte, veröffentlichen Sie meinen Namen nicht." Jeder, der an die Postum Cereal Co., Ltd., Battle Creek, Mich., schreibt und eine Briefmarke beilegt, kann den Namen und die Adresse erfahren.

Prügelei im County-Gefängniß.

Die streitbare Anwältin Kate Kane Rossi, die beim kleinsten Anlaß mit der „gepanzerten Faust" zu argumentiren pflegt, gerieth gestern im County-Gefängniß mit ihrem Kollegen W. F. Wilke in einen Wortwechsel, der damit endete, daß Frau Rossi Jenem die Augen blau schlug. Die Szene spielte sich in dem Zellenraum ab, in welchem Anwälte ihre Besprechungen mit Insassen der Jail abzuhalten pflegen. Veranlaßt wurde der Streit dadurch, daß Wilke dem kleinen Töchterchen von Frau Rossi aus Versehen auf den Fuß trat. Da er sich die streitbare Dame nicht vom Leibe halten konnte, ohne die Rücksicht auf ihr Geschlecht außer Acht zu lassen, wozu Wilke selbst unter diesen Umständen keine Lust verspürte, so blieb ihm nichts Andres übrig, als nach dem Wächter zu rufen. Dieser schloß die Thüre des Zellenraumes auf, den Wilke schleunig verließ.

Die Entscheidung bestätigt.

Vom Bundes-Obergericht ist gestern die vom hiesigen Distrikts-Gericht abgegebene und auch vom Bundes-Appellhof schon aufrecht erhaltene Entscheidung bestätigt worden, daß Gläubiger von bankerotten Firmen, die bei der Austheilung der Bankerottmasse berücksichtigt werden wollen, an diese alle Summen zurückerstatten müssen, welche sie innerhalb von vier Monaten vor der betreffenden Bankerott-Erklärung der betreffenden Firma von dieser erhalten haben. Der Fall, um welchen es sich handelte, war die Klage der Chicago Title and Trust Company in deren Eigenschaft als Bankerott-Verwalterin für Frank Brothers gegen Carson, Pirie, Scott & Co. — Letztgenannte Firma hat an die Bankerottmasse nun einen Betrag von $25,000 zurückzuzahlen.

Blieben auf dem Rechtsboden.

Referent Bishop vom Bundeskreisgericht hat nach eingehender Untersuchung der Angelegenheit entschieden, daß James H. Walker, Columbus R. Cummings und William B. Howard sich nicht eines Betruges schuldig gemacht haben, indem sie vor neun Jahren das Schnittwaarengeschäft von James H. Walker & Co., welches zur Zeit vor dem Bankerott stand, an eine Aktiengesellschaft übertrugen, welche sie selber organisirt hatten. Die Genannten entzogen sich durch jenes Manöver der Haftpflicht, welche sie als Theilhaber der Firma deren Gläubigern gegenüber gehabt haben würden. Die Verbindlichkeiten der James H. Walker Co. waren, als es im Jahre 1893 zum Bankerott kam, um $600,000 höher, als die Bestände.

Leichenfund.

Auf dem Bürgersteige an Lake Shore Drive, nahe Cornelia Str., wurde heute früh die Leiche eines bisher noch nicht identifizirten Mannes aufgefunden, dessen Kopf oberhalb des linken Ohres von einer Kugel durchbohrt war, während eine kurze Strecke entfernt ein Revolver lag, aus dem drei Patronen abgeschossen waren. Die Leiche wurde nach Bulgers Bestattungs-Etablissement, No. 879 Sheffield Ave., geschafft. Der Verstorbene mag etwa 35 Jahre alt gewesen sein; er ist 6 Fuß groß, 200 Pfd. schwer, hat blaue Augen, einen hellblonden Schnurrbart und hatte einen Cent, ein Bund Schlüssel, einen Gummistempel mit der Inschrift „Ed. Anderson", ein Notizbuch, sowie mehrere Bleistifte in seinem Besitz, sonst aber nichts, was seine Identifizirung ermöglicht hätte.

* Vorgestern Abend sprang Frl. Jennie Kasten, wohnhaft Nr. 1800 Sherman Ave., Evanston, angeblich ohne sichtbare Veranlassung, plötzlich von einer in schnellster Fahrt befindlichen elektrischen Car, auf der sie sich befand, ab und wurde bewußtlos aufgehoben. Sie liegt jetzt in ihrer Wohnung in bedenklichem Zustande darnieder.

* Arthur J. Allen, der geständig ist, während der vorletzten Nacht einen Einbruch in die Wirthschaft von F. B. Jenkins, 351 Wells Str., verübt zu haben, wurde heute von Richter Hamburgher unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Beide haben recht.

Wäre die Lächerlichkeit auch in den Ver. Staaten tödtlich, so könnte man das Bundes-Obergericht getrost als Leiche ansehen, denn es hat an einem Tage zwei Entscheidungen gefällt, die einander widersprechen, sich gegenseitig auf den Kopf stellen und umschmeißen. Und zwar betreffen diese Entscheidungen nicht etwa gewöhnliche Rechtsfragen, sondern sie beziehen sich auf die wichtigsten Verfassungsfragen, die seit dem Bürgerkriege aufgeworfen worden sind. Darum weiß man nicht, ob man lachen oder weinen soll, wenn man sieht, wie erst vier der Oberrichter über die fünf anderen herfallen, wie nachher einer von der Mehrheit zur Minderheit übergeht, und wie dieser Ueberläufer sogar von Denjenigen angegriffen wird, denen er zum Siege verhilft. Vor einem „Urtheile," gegen dessen Begründung acht von den neun Oberrichtern Verwahrung einlegen, und das mindestens vier an und für sich als falsch bezeichnen, soll das Volk der Ver. Staaten sich beugen, wie vor einem Götzenbilde.

Kurz gesagt, hat der höchste Gerichtshof entschieden, daß sowohl die Imperialisten wie ihre Gegner recht haben. Einerseits, hat es erklärt, folgt die Verfassung der Flagge, andererseits muß es der Weisheit des Kongresses überlassen werden, neuerworbenen Gebieten nur so viel von der Verfassung einzuflößen, wie sie — oder die Monopolisten in den Ver. Staaten vertragen können. Klar, deutlich und bestimmt, sodaß jeder Laie sie verstehen kann, sind die folgenden Sätze: „Wenn ein Gebiet durch einen Friedensvertrag an die Ver. Staaten abgetreten worden ist, so ist die Erwerbung genau so vollständig, als wenn sie, wie im Falle von Texas und Hawaii, durch eine Maßnahme des Kongresses vollzogen worden wäre. Demzufolge wurde durch die Bestätigung des Pariser Vertrages die Insel Portoriko Territorium der Ver. Staaten — obwohl nicht ein organisirtes Territorium im technischen Sinne des Wortes. Die Behauptung, daß ein Land Ausland bleibt, soweit die Zollgesetze in Betracht kommen, bis der Kongreß es ausdrücklich in den Zollverband aufgenommen hat, setzt voraus, daß ein Land für den einen Zweck Inland und für einen anderen Ausland sein kann. Sie setzt weiter voraus, daß es in jeder Einzelheit, ausgenommen für Zollzwecke, auf unbestimmte Zeit als einheimisches Gebiet behandelt werden kann; daß Gesetze gegeben und von eigens hingeschickten Beamten der Ver. Staaten vollstreckt werden dürfen; daß Aufstände niedergeworfen, Kriege geführt, Einkünfte erhoben, Steuern auferlegt werden können, kurz, daß Alles gethan werden kann, was eine Regierung innerhalb ihrer eigenen Grenzen thun darf, und daß trotzdem dieses Gebiet Ausland bleiben kann. Wenn wir entschieden, daß alles das vom gesetzlichen Standpunkt aus gethan werden kann, so wäre das rein richterliche Gesetzgebung. In der Verfassung oder in den Gewalten, die diesem Gerichtshofe übertragen worden sind, finden wir dafür keine Vollmacht."

Fünf Minuten später verkündete jedoch der Gerichtshof eine ganz andere Entscheidung. Nachdem er soeben erklärt hatte, daß die Insel Portoriko, sobald sie ein Gebietstheil der Ver. Staaten geworden war, auch in den Zollverband der Ver. Staaten eintrat, entschied er in einem zweiten Falle, daß der Kongreß das Recht hatte, das sogenannte Foraker-Gesetz zu erlassen, durch welches Portoriko aus dem Zollverbande a u s g e s c h i e d e n wurde. Dieser vollkommene Widerspruch, der gleich geheimnißvoll für Weise wie für Thoren ist, kam auf eigenthümliche Art zustande. Richter Brown, der sich im Falle No. 1 der oben dargelegten Ansicht angeschlossen hatte, ging nämlich zu denjenigen Richtern über, die entgegengesetzter Meinung gewesen waren. Somit wurde aus der Minderheit im Falle No. 1 eine Mehrheit im Falle No. 2. Er selbst verlas die Entscheidung, die folgendermaßen beginnt: „Wir sind der Meinung, daß die Insel Portoriko ein den Ver. Staaten gehörendes Gebiet ist, aber n i c h t ein Theil der Ver. Staaten innerhalb der Einkommensklausel der Verfassung; daß das Foraker-Gesetz konstitutionell ist, soweit es Zölle auf die Einfuhr aus der Insel legt, und daß dem Kläger die ihm abgeforderten Zölle nicht wiedererstattet werden können." Dann folgt eine lange Begründung, die weder diejenigen Richter befriedigte, denen Brown im Falle No. 1 zustimmte, noch diejenigen, denen er im Falle No. 2 beitrat. Einer der Kollegen des Herrn Brown verstieg sich in seiner abweichenden Meinung sogar zu der Bemerkung, daß es Leute gebe, die es mit ihrem Gewissen vereinbaren könnten, in einem und demselben Falle bald so und bald so zu entscheiden.

Da noch einige andere „Probefälle" anhängig gemacht worden sind, über die das Obergericht noch nicht entschieden hat, so mag das Land im Oktober abermals überrascht werden. Vielleicht ändert Richter Brown bis dahin nochmals seine Ansicht, da es ihm doch nicht angenehm sein kann, von allen seinen Kollegen für einen gewissenlosen Sophisten gehalten zu werden. Auf alle Fälle aber werden die Bürger jetzt wohl einsehen, daß das Schicksal der Ver. Staaten unmöglich in die Hände einer Körperschaft gelegt werden kann, die mit sich selbst nicht im Reinen ist. Nicht vom Obergericht, sondern vom amerikanischen Volke muß am letzten Ende entschieden werden, ob die Republik „Kolonialpolitik" nach britischem Muster treiben, oder ihren Ueberlieferungen treu bleiben soll. Selbst wenn der Kongreß das Recht hat, die neu hinzugetretenen Gebiete in Zollsachen als Ausland zu behandeln, so folgt noch nicht, daß er es thun muß oder soll. Es wäre wirklich schlimm, wenn in einer so wichtigen Angelegenheit ein Richter den Ausschlag geben könnte, dessen Schlußfolgerungsvermögen von allen anderen Oberrichtern angezweifelt wird.

South Carolinas Parteifragen.

Die beiden Vertreter des Staates South Carolina im Bundessenat, Ben C. Tillman und John Lowndes McLaurin, werden als Mitglieder e i n e r Partei, der demokratischen, angesehen, ihre Ansichten gehen aber in vielen politischen und wirthschaftlichen Fragen weit auseinander. Sie haben sich infolge dessen seit längerer Zeit befehdet und sind nun zu dem Entschluß gekommen, die demokratische Partei ihres Staates über sich zu Gericht sitzen zu lassen; sie Beide schickten am Samstag dem Staatsgouverneur McSweeney ihre Abdankungen als Bundessenatoren ein, welche mit dem 18. September d. J. in Kraft treten sollen.

Die Gesetzgebung des Staates tritt erst wieder im Jahre 1903 zusammen und es wird somit Aufgabe des Staatsgouverneurs werden, Nachfolger für die beiden zurückgetretenen Bundessenatoren zu ernennen, da es aber in South Carolina Gebrauch geworden ist, daß der Gouverneur die im Konvente der herrschenden Partei jeweilig vorgeschlagenen Kandidaten für den Bundessenat ernennt, sollen im Oktober Primärwahlen abgehalten werden, in denen Tillman und McLaurin als Kandidaten für die von ihnen soeben niedergelegten Aemter auftreten werden, um so den Parteigenossen Gelegenheit zu geben, zu erklären, ob sie in der Mehrzahl mit den Ansichten Tillmans oder denen McLaurins übereinstimmen. Jeder hofft aus dem Wahlkampfe als Bannerträger der Demokratie South Carolinas hervorzugehen und vom Gouverneur zum Bundessenator ernannt zu werden. Es werden außer ihnen noch andere Bewerber in den Wahlkampf eintreten — Mitglieder des Tillman'schen Flügels und Gesinnungsgenossen McLaurins und Andere, die zwischen Beiden stehen oder doch weder von dem Einen noch dem Andern vorgeschoben werden, sodaß es möglich ist, daß weder Tillman nach McLaurin, sondern zwei „Neue" den Sieg davontragen.

Senator Tillman hat in einer Aufforderung an McLaurin, zugleich mit ihm das Amt niederzulegen und die Demokraten South Carolinas zwischen ihnen wählen zu lassen, gesagt: „Ich will, daß South Carolina erkläre, ob es zwei Demokraten oder zwei Republikaner im Bundessenat haben will", und will das natürlich so verstanden haben, daß die Wahl auf ihn selbst und einen seiner Anhänger fallen muß, wenn South Carolinas Bundessenatoren Demokraten sein sollen, daß der Staat zwei republikanische Senatoren haben wird, wenn McLaurin und ein anderer seiner Richtung angehöriger Kandidat siegreich bleiben. Er will McLaurin nicht länger als Demokrat gelten lassen, hält sich selbst hingegen für einen Demokraten reinsten Wassers. Thatsache ist aber, daß er selbst noch weniger Demokrat ist, als sein Gegner. South Carolina hatte in den letzten Jahren gar keinen wirklichen Demokraten im Bundessenat, sondern nur zwei sogenannte. Tillman ist Populist, und auch McLaurin war Populist (und ein Freund und Günstling Tillmans), bis er sich für die McKinley'sche Expansions- und Wirthschaftspolitik begeistern ließ. Tillman ist immer noch mehr Populist, als Demokrat, und McLaurin ist nicht mehr Populist, aber noch nicht ganz Demokrat und schon bald Republikaner. Tillman hat sich so lange Demokrat genannt, bis er selbst glaubt, Demokrat vom reinsten Wasser zu sein und seine populistischen Ansichten für demokratische hält; er verwechselt den Populismus mit der Demokratie. McLaurin ist gar nichts, sondern nennt sich Populist und Demokrat, je nachdem der Wind weht, und handelt mit den Republikanern, wenn ihm dies nützlich scheint.

Es ist seit Langem das Bestreben der Administration in Washington gewesen, in die geschlossene Front der südlichen (sogenannten) demokratischen Kongreß-Repräsentanten Bresche zu schießen, und sie ist darin nicht ohne Erfolg geblieben. Im Kongreß sitzen nicht wenige sogenannte Demokraten aus dem Süden, die in manchen Fragen so republikanisch sind wie die Senatoren Hanna, Long und Frye. Ebenso gibt es nördliche und westliche Demokraten, die für Expansion u. s. w. sind, wie auf der anderen Seite gerade Republikaner im Kongreß, die Expansionspolitik am kräftigsten bekämpften — bis sie von der Parteipeitsche in Reih' und Glied getrieben wurden. Die Parteibegriffe haben sich verschoben, und es könnte nichts schaden, wenn Volksabstimmungen stattfänden, festzustellen, wie die Masse der Wähler darüber denkt. Das könnte zu einer richtigen Umschreibung der Parteibegriffe führen; aber die Wahlen in South Carolina werden auch einen solchen Werth nicht haben, denn die beiden Hauptbewerber sind eben weder Demokrat noch Republikaner, und wenn der Eine oder der Andere siegt, wird man n i c h t sagen können, der Staat ist demokratisch oder republikanisch, sondern es wird heißen müssen: Tillman oder McLaurin siegte.

Das Beste wäre es, wenn die Bürger South Carolinas dafür stimmten, Beide zu Hause zu lassen und sich andere, weder mit dem Einen noch dem Andern verbundene Kandidaten wählten — dann könnten sie wirklich demokratische Vertreter erhalten. Die Hoffnung auf ein solches Ergebniß ist aber äußerst gering, denn Tillman hat die demokratisch-populistische Parteimaschine in der Hand, und eine neue Organisation läßt sich in so kurzer Zeit nicht schaffen. Tillman wird wahrscheinlich siegen, denn er ist auch der weit stärkere Charakter, und der demokratisch-populistische Zwitter ist schon eine bekannte Figur. An die populistisch-demokratisch-republikanische Dreieinigkeit McLaurins hat man sich noch nicht gewöhnen können.

Die Sulu-Inseln unter dem Sternenbanner.

Im Gegensatze zu den stets rosenroth gefärbten Berichten der Philippinen-Kommission über die Lage der Dinge auf Luzon und den übrigen Inseln des Philippinen Archipels, lauten die amtlichen Nachrichten aus dem Sulu-Reiche, wo bekanntlich auch das Sternenbanner weht, wenig hoffnungsfreudig. Grau in grau erscheint den Kommissionsmitgliedern, welche jenem Inselreiche kürzlich einen Besuch abstatteten, die dortige Lage, aus ihren Schilderungen geht hervor, daß sie sich darüber nicht klar werden können, was zu machen ist, um die Eingeborenen jener interessanten Gegenden für die Segnungen der amerikanischen Zivilisation empfänglich und zugänglich zu machen. Die Moros (Mauren) scheinen durchaus nicht geneigt zu sein, eine andere Autorität anzuerkennen als diejenige ihrer Datto (Häuptlinge) und des Sultans; sie zahlen ihnen die geringen Abgaben, und wenn sie beim Stehlen gefaßt werden, was ein alltägliches Ereigniß ist, so stehlen sie eiligst um so mehr, um die ihnen auferlegte Strafe zahlen zu können, so daß sie nicht als Sklaven verkauft werden. Die Kommissäre schlugen die Hände über dem Kopfe zusammen über das, was sie sonst Alles noch erfuhren. Vielweiberei ist allgemein üblich und beliebt, Sklaverei eine anerkannte Institution, und der Sultan versicherte seinen amerikanischen Gästen mit Nachdruck, daß es höchst überflüssig und unnütz sein würde, an diesen geheiligten Zuständen rütteln zu wollen. Die ganze Bevölkerung, vom nackten Jungen bis zum phantastisch aufgeputzten Datto hat eine tiefeingefleischte Vorliebe für süßes Nichtsthun und eine unausrottbare Abgeneigtheit gegen irgend welche Art von Arbeit. Nur für gelegentliche Kämpfe begeistern sie sich, und dann giebts unter den sich balgenden Stämmen blutige Köpfe. Auch die Häuptlinge können weder lesen noch schreiben, ihr einziges Gesetzbuch ist der Koran, und den legen sie sich aus, wie es ihnen gerade paßt. Sie, sowohl wie der Sultan, halten sich wohl ausgestattete Harems und freuen sich, daß das ihnen von den Ver. Staaten bewilligte Jahresgeld ihnen gestattet, ihrer Liebhaberei ohne Rücksicht auf die Kosten fröhnen zu können.

Die einzige Stadt, welche unter amerikanischer Verwaltung einen für Abendländer erträglichen Aufenthalt gewährt, ist Jolo. Sie macht einen sauberen Eindruck, aber die Besatzung, vier Kompagnieen, hat vom Malariafieber arg zu leiden, so daß stets ein starker Prozentsatz der Soldaten sich im Hospital befindet. Zum Glück tritt die Krankheit milde auf und Todesfälle sind selten. Die Bewohner aber zeigen sich den Militärbehörden gegenüber höchst widerspänstig. Die Häuptlinge verlangen, daß die Zivilverwaltung den Eingeborenen überlassen bleiben soll, was nach Ansicht der Offiziere unmöglich erscheint. Auch die Kommissäre sind dieser Meinung, werden aber der Regierung zu Washington verschiedene Vorschläge zur Einführung einer amerikanischen Zivilverwaltung unterbreiten, wenigstens versuchsweise, damit die Eingeborenen sich überzeugen, daß unter dem Sternenbanner andere Methoden üblich sind, als sie die Spanier anwandten, deren Oberherrschaft sich ausschließlich auf ein militärisches Regiment stützte.

Als ein arges Hinderniß für alle Reformen gilt den Kommissären der vom Gen. Bates mit dem Sultan abgeschlossene Vertrag, der diesem weitgehende Souveränitätsrechte einräumt. Die Abschaffung dieses Vertrages erscheint ihnen unerläßlich, indessen ist derselbe nach den getroffenen Vereinbarungen nur durch beiderseitige Zustimmung möglich, und daß der Sultan einwilligen werde, die ihm gewährten Privilegien aufzugeben, ist nicht anzunehmen. Man hofft indessen die Handhabe durch den Hinweis darauf zu bekommen, daß der Vertrag von beiden Seiten bereits vielfach verletzt und dadurch hinfällig wurde. So wird z. B. in demselben bestimmt, daß eines Verbrechens angeklagte Eingeborene nur vor einheimischen Behörden, also vom Sultan oder den Häuptlingen, prozessirt werden sollen. Nun aber wurden verschiedentlich der Seeräuberei bezichtigte Moros von amerikanischen Offizieren verurtheilt und bestraft, und die Militärbehörde behauptet, daß ihr diese Befugniß auf Grund der Oberhoheitsrechte der Ver. Staaten zustehe. Man erwartet, daß dieser Konflikt über kurz oder lang zu einer Revision des Vertrages im Sinne amerikanischer Machterweiterung führen wird. An die Abschaffung der Sklaverei und Vielweiberei und Stammesbalgerei ist indessen in absehbarer Zeit nicht zu denken; die Sulu-Frage wird der Philippinen-Verwaltung, sobald eine solche organisirt ist, noch manche Nuß zu knacken geben, denn Uncle Sam fühlt sich in seiner Rolle als Schützer derartiger Zustände im Grunde höchst ungemüthlich. Er hat sich mit der Ausdehnung seiner Oberhoheit über den Sulu-Archipel eine Suppe mit häßlichem Nachgeschmack eingebrockt.

Die Organisation des fünften Erdtheils.

Bei den sensationellen Vorgängen, die sich zur Zeit auf fast allen Theilen unseres Planeten vollziehen, hat man der Eröffnung des Bundesparlamentes der vereinten Bundesstaaten von Australien nicht annähernd die Beachtung geschenkt, die sie verdient. In Wahrheit aber ist diese Parlamentseröffnung ein weltgeschichtliches Ereigniß von hervorragender Bedeutung: der fünfte Welttheil, Australien, hat sich damit staatlich organisirt.

Ein äußerst loses Band verknüpft nur noch künftighin die australischen Kolonien mit dem englischen Mutterland. In allen inneren Angelegenheiten bestimmt in Zukunft Australien seine Geschicke selber. Ein Senat, gebildet aus je sechs Vertretern der sechs Bundesstaaten — Neu-Süd-Wales, Victoria, Queensland, South Australia, Western Australia und Tasmania — und einer der Bevölkerung entsprechenden Anzahl von Repräsentanten, und ein Parlament werden über Wohl und Wehe des fernen Gebietes entscheiden, selbst jene Verfügungen treffen, die zur Landesvertheidigung nothwendig sind, so daß ihnen die Möglichkeit geboten ist, sich sogar gegen den Schutzstaat militärisch zu organisiren. Am 9. Juli 1900 hatte Königin Victoria ihre Unterschrift unter das Schriftstück gesetzt, das diese Organisation genehmigte. Damit ist einer sehr merwürdige Entwicklung ein neuer Markstein gegeben worden.

Denn ursprünglich war der neue Erdtheil nur bekannt durch seine Wunderlichkeiten. Man vernahm erstaunt, wie da unten in der Südsee eine große Landfeste liege, in der Alles so ganz anders sei als sonst überall.

Von Thieren hörte man, die gar nicht mehr in unsere Schöpfungsperiode zu passen schienen, die nur noch wie Erinnerungen einer undenklichen Vergangenheit sich in unsere Tage herübergerettet zu haben schienen; von Menschen, die den Gebrauch des Eisens nicht kannten; Flüssen, die im Sande versickerte und ihm wieder mit Macht und großer Fülle entströmten; Wüsteneien, deren Schrecknisse selbst die der Wüsten Afrikas und Asiens übertrafen. Man las von kühnen Forschern, die sich hineingewagt und den elenden Tod des Verdurstens gestorben waren. Aus Botany-Bay — so genannt wegen ihres Blumenreichthums — drang das traurige Klirren von Ketten herüber. Dort schanzten die Deportirten im grausamen Sonnenbrande, noch 1868 ist der letzte Schub von Zwangsansiedlern nach Westaustralien geführt worden, nachdem sich die übrigen Kolonien bereits längst gegen diese Bereicherung ihrer Bevölkerungszahl verwahrt hatten.

Aber auch von Wundern der Natur berichtete man bald. Gletscher stiegen über kochenden Seen aus immergrünem tropischen Urwald auf. Goldfunde von großem Belang wurden gemacht und lockten Unzählige nach dem neuen Dorado. Der größte Klumpen Goldes, der je gefunden ward, stammt aus Ballarat im fünften Erdtheile.

Die Bevölkerung wuchs, sie blieb freilich in ihrer überwiegenden Mehrhheit immer auf die Küstenränder beschränkt. Das Innere des Landes in seiner gottverlassenen Dürre spottet jeder Besiedelung. Nur Schafherden weiden da; ein regenarmes Jahr aber tödtet sie zu Millionen und bedeutet immer noch eine Katastrophe für das Land. Mächtige Städte entwickelten sich. Man lernt, den Fleischreichthum des Landes zu nutzen: Fleisch aus Sidney, mit dem man vordem gar nichts zu beginnen gewußt, wird in gefrorenem Zustande vollkommen genießbar über die Meere nach London geführt; ihre Wollauktionen bestimmen mit die Preise des Weltmarktes, und ihr Handel entwickelt sich in riesenhaften Maßen. Etwa vier Millionen beträgt die Gesammtbevölkerung. Um fast $100,000,000 führen sie Rohprodukte nach dem Mutterlande. Indien mit seiner ungefähr hundertmal so zahlreichen Bevölkerung exportirt um $11,000,000 weniger.

Und noch steht der fünfte Erdtheil kaum an der Schwelle der Entwicklung, die ihm von der Natur zu erreichen vorgezeichnet ist. Man wird es lernen, die Schrecknisse seiner Einöden zu bezwingen — man weiß das Mittel bereits — artesische Brunnen ergeben fast überall Wasser, und alsdann weicht der „Scrubb", der trostlose und scharfstachelige Dorn, allenthalben jedem Gewächs, das der Bebauer diesem wirklich jungfräulichen Boden anvertraut.

Es ist auch ein gesundes Land. Auch in den heißesten Gegenden weht nirgends jener bösartige Sumpfhauch der Malaria, der anderwärts in tropischen Gebieten dem Europäer, der dort Schätze sammeln will, zum Gegendienst das Mark der Knochen vergiftet. Alle Vortheile einer insularen Lage, die Sicherheit vor feindlichen Einfällen, die leichte Vertheidigungsfähigkeit kommen ihm zugute; eine der wichtigsten Handelsstraßen der Welt, die nach Ostasien, deren Bedeutung für den Weltverkehr immer größer wird, führt daran vorüber; die Möglichkeit innerer Verwicklungen, immer bei Ansiedlern im Wesentlichen einer Sprache und selbst eines Glaubens sehr gering, ist aber durch die neue staatliche Organisation, die alle Theile des Insellandes verbindet, fast auf Nichts zurückgeführt.

Ein neues Reich ist im Entstehen. Es hat sich sogar bereits die Grundzüge jener Verfassung gegeben, die einmal seine Geschichte bestimmen wird.

In einer absehbarer nahen Zukunft freilich wird es sich ganz vom Mutterlande lösen und seine eigenen Wege gehen. Interessenpolitik wird das künftige Verhältniß bestimmen, welches zwischen beiden Ländern herrschen wird.

Für die nächste Zeit wird der organisirte fünfte Erdtheil für England die nämliche commercielle Bedeutung behalten, die er bisher hatte. Bald aber wird manches anderes werden, Eigenschaften, die im Keime sicherlich vorhanden sind, werden sich im Gegensatze zu denen der englischen Einwohner entwickeln und die Verwandtschaft wird die Gegnerschaft nur noch verstärken. Man erinnere sich an die Unabhängigkeitskämpfe der amerikanischen Kolonien gegen England. Einen ähnlichen Gang wie auf unserem Continent werden jedenfalls die Entwicklungsprozesse auch im fünften Erdtheile in einer nahen Zukunft nehmen.
ner nahen Zukunft nehmen. (W. P.)

Lokalbericht.

Unfreiwilliger Vegeterianer.

Unter einer Ladung Erdbeeren in einem Waggon der Illinois Zentral-Bahn wurde gestern ein zehnjähriger farbiger Knabe, Namens Henry Allen, aus Paducah, Ky., entdeckt, der seinen Angaben gemäß eine unfreiwillige Reise nach der Gartenstadt am Michigan-See gemacht und sich während zweier Tage und einer Nacht schlecht und recht von Erdbeeren genährt hat. Seinen Angaben gemäß kletterten eines schönen Tages er und sein Vater im Heimathsstädtchen in den Waggon, um sich an den Erdbeeren gütlich zu thun. Sie waren eine Strecke gefahren, als sein Vater absprang. Ehe er noch dem Beispiele seines Erzeugers folgen konnte, wurde die Thür des Waggons zugeschlagen und verriegelt, und er wurde erst hier in Chicago aus seiner Gefangenschaft befreit. Der kleine Kerl wird am Montag dem Jugendrichter Tuthill vorgeführt werden. Bis dahin fand er Aufnahme in Rev. A. C. Dodds „Juvenile Home," Nr. 233 Honore Str.

Verhängnißvolle Botschaft.

Vorgestern Abend theilte Charles P. Wright seinem in Rensselaer, Ind., wohnhaften Bruder Parks Wright durch ein Telegramm mit, daß er hier unter der Anklage der Verausgabung eines werthlosen Checks verhaftet worden sei und dringend des Beistands bedürfe. Kaum hatte der Empfänger die Hiobsbotschaft gelesen, als er, vom Herzschlage getroffen, todt zu Boden stürzte. Charles P. Wright hatte vor zwei Wochen Rensselaer plötzlich verlassen, und seine Angehörigen hörten nichts von ihm, bis am Sonntag das verhängnißvolle Telegramm eintraf. Wright soll während seines Aufenthaltes in Chicago sehr verschwenderisch mit seinem Gelde umgegangen sein. Am Samstag erwirkte W. P. Gaffney, der einen werthlosen Check an Zahlungsstatt von Wright erhalten haben will, einen Haftbefehl gegen ihn.

Hohe Alimente.

Lincoln J. Bartlett soll seiner Gattin, Alice A. Bartlett, Alimente im Betrage von $200 per Monat zahlen. Diese Entscheidung gab gestern Richter Stein ab, dem Bartlett wegen Mißachtung des Gerichtshofes vorgeführt wurde, weil er es unterlassen hatte, einer im Februar von Richter Chetlain erlassenen Verfügung gemäß Alimente in besagter Höhe zu zahlen. Herr Bartlett, von der Firma „Lincoln J. Bartlett Furnishing Company," bemühte sich vergeblich, den Richter davon zu überzeugen, daß er nicht im Stande sei, $200 monatlich abzuladen.

Kurz und Neu.

* In Abwesenheit der Bewohner drangen am Sonntag Nachmittag Einbrecher in die Wohnung von Joseph Altschul, No. 4532 Indiana Avenue, ein und stahlen Werthsachen im Betrage von $400. Sie entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

* R. J. Bennett, Mitglied der W. J. White Co., hat sich unlängst erboten, dem Zweigverein der „Christlichen Jünglinge" in Ravenswood zwei Baustellen, im Werthe von $8500, und $6500 in Baar zum Geschenk zu machen, falls es dem Verein gelingt, $15,000 auf dem Subskriptionswege aufzubringen. Der mit dem Sammelwerk betraute Ausschuß hat bereits die Summe von $7000 zugesichert erhalten und will seine Bemühungen fortsetzen, bis er $50,000 aufgebracht hat, die für den Bau eines Gebäudes auf den von Herrn Bennett geschenkten Baustellen verwendet werden sollen. Dieselben sind an Hermitage und Wilson Ave. gelegen.

Wird zum Justizflüchtling.

Allem Anschein nach hat Patrick Larkin seine Bürgen im Stich gelassen und sich seiner Bestrafung durch die Flucht entzogen. Larkin sollte sich gestern Vormittag vor Bundesrichter Kohlsaat einstellen, um sich gegen die Anklage auf Benutzung der Bundespost zu schwindelhaften Zwecken zu vertheidigen. Der Angeklagte erschien aber nicht, indessen verschob der Richter die Verhandlung auf Antrag von Larkins Vertheidiger, Joseph B. David, bis zum Nachmittage. Als der Fall dann wiederum aufgerufen wurde, mußte Anwalt David dem Richter mittheilen, daß sein Klient schon seit Samstag aus seiner Wohnung, No. 6104 Washington Avenue, verschwunden sei und daß angeblich, nicht einmal seine Frau wisse, wo er sich zur Zeit aufhalte. Der Anwalt kündigte dem Richter dann offiziell an, daß er von der Vertheidigung zurücktrete.

Da auch Larkins Bürgen, James B. Hogue und Gottlieb W. Mueller, nicht im Gerichtssaal anwesend waren, so erklärte der Richter die Bürgschaft in Höhe von $2500 für verfallen. Wie später verlautete, hat Larkin seine Schritte nach seinem Geburtsland Irland gewandt.

War es ein Gaunerstreich?

Mehrere Männer, welche das Konstabler-Abzeichen trugen, hielten gestern in 14 Wirthschaften von Harlem Umschau nach automatischen Einwurf-Maschinen, und konfiszirten fünf solcher Maschinen, deren Gesammtinhalt über $100 betragen haben soll. Zwei Wirthe, Otto Gorke und Andy Connors, denen die Sache verdächtig vorkam, wiesen den angeblichen Konstablern die Thür, und warfen sie schließlich, da sie nicht gutwillig gehen wollten, einfach zum Tempel hinaus. Es gelang den betreffenden Wirthen bisher noch nicht, den Friedensrichter zu ermitteln, welcher die von den angeblichen Konstablern vorgewiesenen Haussuchungsbefehle ausgestellt hatte, und es ist leicht möglich, daß sie sich von geriebenen Gaunern in's Bockshorn haben jagen lassen.

Kurz und Neu.

* Der 27-jährige Michael Ebling von No. 1098 Schubert Avenue, wurde gestern Nachmittag an Michigan Ave. und Peck Court durch ein Fuhrwerk über den Haufen gerannt und erheblich verletzt. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung.

* Im County-Hospital wurde gestern ein Mann eingeliefert, der bewußtlos auf den Geleisen der „Chicago City Railway Company" liegend aufgefunden wurde und augenscheinlich überfahren worden war. Der Verunglückte, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, hat einen Schädelbruch erlitten.

* Ein von dem 60 Jahre alten J. R. Deal gelenktes Pferd scheute gestern an Fifth Ave. und Jackson Boul. vor einem Hochbahnzuge und ging durch. Das Gefährt stieß mit einer Droschke zusammen, und Deal wurde auf das Straßenpflaster geschleudert. Man schaffte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 367 Campbell Ave.

* Die Polizei pfändete gestern in der italienischen Kolonie, an Marshfield Ave. und 67. Str., 23 dort frei umherlaufende Ziegen, die nach dem hinter der Revierwache in Englewood gelegenen Pfandstalle geschafft wurden. Die Polizisten, welche die Pfändung vornahmen, wurden von Weibern und Kindern attackirt und mit Steinen bombardirt, so daß sie schließlich eine drohende Haltung annehmen mußten, um die Menge in Schach halten zu können.

* Richter Prindiville überwies gestern Harry Hughes, der bezichtigt wird, hinter der Wirthschaft von Powers & O'Brien, Nr. 170 Madison Str., eine Wettbude betrieben zu haben, den Großgeschworenen. Nunmehr verlangte Anwalt Ed. Morris das auf Grund eines Haussuchungs-Befehls von den Detektives Woolbridge, Dubach und McGrath beschlagnahmte Geld im Betrage von $55. Als Detektive Woolbridge die Herausgabe desselben verweigerte, mit der Begründung, es als Beweismaterial den Geschworenen vorlegen zu wollen, beutete der Anwalt an, die Verhaftung Woolbridges wegen Diebstahls erwirken zu wollen.

* An Milwaukee Ave. ging gestern dem Anstreicher J. Mortensen, von Nr. 654 Austin Ave., sein Pferd durch, und das Fuhrwerk kollidirte mit einem von Joseph Tobias, wohnhaft Nr. 338 Roscoe Boul., gelenkten Ablieferungswagen. Mortensen wurde von seinem Sitz geschleudert und erlitt innerliche Verletzungen, Tobias kam mit leichten Kontusionen davon.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

John Schaefer,

am Sonntag, den 26. Mai, im Alter von 48 Jahren und 11 Monaten nach kurzer Krankheit selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Mai, Morgens um halb 10 Uhr, vom Trauerhause, 2501 S. Canal Str., nach der St. Antonius-Kirche, wo ein Seelenamt stattfindet, und von da per Cars nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Helena Schaefer, geb. Stephans, Gattin.
Walter, Jacob, Johann und **Heinrich**, Söhne. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Peter Wagner

am Montag, den 27. Mai, im Alter von 66 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 30. Mai, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 577 Southport Av., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Barbara Wagner, Gattin.
John Schneider, Neffe.
di,mi **Maria Troffen**, Nichte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Wilhelmine Zeis, geb. Köbben,

im 67. Lebensjahre nach langem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Mai, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 23 Lane Place, nach Wunders Friedhof. Privat; bitte keine Blumen. Der trauernde Gatte:
modi **A. R. Zeis.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Peter Reichert

im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 30. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 120 String Str., nach Wunders Friedhof.

Gestorben: Am 13. Mai starb nach langem, schweren Leiden im Hause ihrer Eltern (Deutschland) meine innig geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Amanda Fromme, geb. Birk.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen: Emil Fromme, Gatte; Adele Fromme, Tochter.

Gestorben: Louisa Born, geb. Gebhardt, 61 Jahr 27 Tage alt, geliebte Mutter von August, Richard, Oskar, Frank, George, William und Mrs. Rose Weinacht. Begräbniß am Mittwoch, den 29. Mai, um 1:30 Nachmittags, vom Trauerhause, 25 Courtland Str., nach Wunder's Friedhof. moi

Gestorben: Christina Deike, am 27. Mai 1901, geliebte Gattin von Louis Deike. Begräbniß am Mittwoch, den 29. Mai, vom Trauerhause, 1826 West 16. Straße, um 1 Uhr Nachmittags, nach Waldheim.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank für die Liebe und Freundschaft, die sie uns während der Krankheit und beim Begräbnisse unseres lieben Gatten und Vaters

Alexander Grabe

bewiesen haben; ebenfalls vielen Dank für die schönen Blumenspenden.

Die trauernde Familie Grabe.

Lokalbericht.

Aus Eifersucht.

Thomas Clark erschießt sich, nachdem er ein Mordattentat auf seine Frau verübt hat.

Die Wohnung des Ehepaares, No. 15028 Wood Ave., in Harvey, der Schauplatz der Bluthat.

Rasend vor Eifersucht verübte gestern der Arbeiter Thomas Clark in seiner Wohnung, Nr. 15,028 Wood Ave., Harvey, ein Mordattentat auf seine junge Frau und entzog sich dann selbst durch eine wohlgezielte Kugel der irdischen Gerechtigkeit. Clark hatte, vom Dämon der Eifersucht geplagt, seine ihm vor sechs Monaten angetraute Frau wie eine Gefangene behandelt und ihr niemals gestattet, das Haus zu verlassen. Er besorgte selbst alle Einkäufe, und erlaubte seiner Lebensgefährtin nicht einmal, ihre Nachbarinnen zu besuchen. Endlich gab er ihren Bitten nach und gestattete ihr, Verwandte in Chicago zu besuchen. Als seine Frau gestern, kurz nach Mittag, heimkehrte, wurde sie von ihrem Manne nichts weniger als freundlich empfangen. Er ersuchte sie, ihm in das Schlafzimmer zu folgen. Dort fragte er sie, weshalb sie nicht schon am Sonntag früh heimgekehrt sei. „Ich antwortete," so erklärte Frau Clark nach der Schießerei, „daß er mir die Erlaubniß ertheilt hätte, bis Montag fortzubleiben. Er gerieth in eine unbeschreibliche Wuth und rief mir zu: „Wir werden zusammen aus der Welt scheiden!" Erschreckt durch diese Drohung versuchte ich, aus dem Zimmer zu eilen; er aber zog blitzschnell einen Revolver unter dem Kopfkissen des Bettes hervor und feuerte einen Schuß auf mich ab. Ich wurde von der Kugel in den Arm getroffen. Ich kreischte auf, setzte aber meine Flucht fort. Er folgte mir, und versetzte mir, als ich die Thür erreicht hatte, mit dem Revolverkolben einen Hieb auf den Kopf; es gelang mir aber trotzdem, die hintere Veranda zu erreichen und um Hilfe zu rufen. Da fiel ein zweiter Schuß, der dem Leben meines Mannes ein Ziel setzte."

Clark hatte, wahrscheinlich in der Annahme, seine Frau lebensgefährlich verletzt zu haben, sich oberhalb des rechten Ohres eine Kugel in den Kopf gejagt. Als Nachbarn auf dem Schauplatz eintrafen, fanden sie Clark entseelt, seine Frau aber blutüberströmt, vor Furcht hysterisch vor. Die Aermste wurde nach der Wohnung von David Reeser, im Gebäude Nr. 15,022 Wood Ave. geschafft. Ein sofort herbeigerufener Arzt erklärte, daß die Patientin genesen werde, falls nicht Blutvergiftung eintrete.

Frau Clark ist 25 Jahre alt, ihr Gatte war um fünf Jahre älter.

Ptomain-Vergiftung.

Frau Madora Johnson, 42 Jahre alt, und ihr Sohn Charles E. Johnson, 16 Jahre alt, an Union Str. und Milwaukee Avenue wohnhaft, erkrankten am Sonntag Nachmittag nach dem Genuß von in Büchsen konservirten Garneelen unter Symptomen von Ptomain-Vergiftung. Die Patienten befinden sich in ärztlicher Behandlung. Sie werden voraussichtlich genesen. — Hermann Lenke, ein Wiegemeister der Knickerbrocker Ice Company, ist am Sonntag in seiner Wohnung, No. 69 Nord Curtis Straße, einer Ptomain-Vergiftung erlegen.

Der Bigamie beschuldigt.

Zwei Männer kommen zufällig dahinter, daß sie Gatten derselben Frau sind.

James B. Kearsley, ein Angestellter der Western Electric Company, machte kürzlich in einem hiesigen Restaurant die Bekanntschaft eines gewissen Alfred C. Ricard und erfuhr von letzterem, daß derselbe verheirathet, aber von seiner Frau verlassen worden sei. Im Laufe des Gesprächs kam es zu Tage, daß Ricard und Kearsley von demselben Geistlichen in Hammond, Ind., in die Rosenfesseln der Ehe geschmiedet worden waren. Als Ricard seine, ihm durchgebrannte Frau beschrieb, erklärte ihm Kearsley, daß er soeben seine (Kearsley's) Frau auf's Genaueste beschrieben habe. Das war nun sehr verdächtig, und Kearsley lud Ricard ein, ihm nach seiner, No. 708 West Van Buren Str. gelegenen Wohnung zu folgen und seine Frau im Augenschein zu nehmen. Das geschah, und Ricard identifizirte dort Kearsley's Frau als seine (Ricard's) Gattin. Das Ende vom Liede war, daß die angebliche Bigamistin, geborene Alice Cordelia Rygaard, auf Veranlassung von Kearsley verhaftet und dem Richter Severson vorgeführt wurde, der ihr Verhör auf Freitag verschob und sie bis dahin unter Bürgschaft stellte. Die Angeklagte behauptete, Ricard, mit dem sie konfrontirt wurde, nicht zu kennen und erklärte, daß ihr erster Gatte gestorben sei. Ricard dagegen versicherte, den Beweis dafür liefern zu wollen, daß die Angeklagte seine ihm gesetzlich angetraute Frau sei.

Joseph Petrowski gab gestern vor Richter Donoghue zu, ein Bigamist zu sein, behauptete aber, die zweite Ehe in dem guten Glauben eingegangen zu sein, daß er von seiner ersten Frau rechtskräftig geschieden worden sei. Er erhob schwere Anklagen gegen C. J. Belinski, einen Westseite-Politiker, der gegenwärtig als Hilfs-Stadtanwalt im Desplaines Straßen-Polizeigericht amtirt.

Petrowski gab an, im Februar 1900 seine erste Frau, Effie Karger von No. 175 Washburne Avenue, geehelicht zu haben. Er gelangte bald zu der Ueberzeugung, eine Niete in der Ehelotterie gezogen zu haben und zahlte dem Anwalt Belinski $50 mit dem Auftrage, seine Scheidung zu erwirken. Belinski habe ihn nach einem Gerichtssaale geschleppt, wo er ungefähr eine Stunde verblieb. Dann rief ihn Belinski in den Korridor, überreichte ihm ein Dokument, und erklärte ihm, daß er geschieden sei. Da er die Angaben Belinskis nicht bezweifelte, ging er eine zweite Ehe mit Antonia Broczek von No. 719 16. Straße ein. Er lebte mit seiner zweiten Frau von November 1900 bis Mai 1901 in glücklichster Ehe, als seine erste Frau auf der Bildfläche erschien und ihn als Bigamisten brandmarkte. Er wies sein vermeintliches Scheidungsdekret vor, welches von einem Anwalt geprüft und als ein werthloser Wisch bezeichnet wurde. Seine Verhaftung war die Folge.

* Ein gewisser John Franklin schmachtet unter der Anklage im Verließ der Revierwache an Cottage Grove Avenue, den Versuch gemacht zu haben, einen Einbruch in die Wohnung des Anwaltes Thomas D. Knight, Nr. 3016 Groveland Avenue, zu verüben. Er wurde von dem Polizisten Jerry O'Connell angeblich auf frischer That ertappt.

Stadtrathssitzung.

Dr. Emilius C. Dudley zum Mitgliede der Erziehungsbehörde ernannt.

Wegerechts-Gesuch für eine neue Hochbahn auf der Nord- und der Nordwestseite.

Zweischneidiger Ordinanz-Entwurf zur Regulirung der Raten von Elektrizitäts-Gesellschaften.

Der Mayor unterbreitete gestern Abend dem Stadtrath die Ernennung von Dr. Emilius C. Dudley zum Mitgliede des Schulraths, an Stelle von Herrn Bernard F. Rogers, der aus der Erziehungsbehörde ausgeschieden ist, seit der Bürgermeister ihn zum Mitgliede der Kommission für lokale Verbesserungen gemacht hat. Dr. Dudley, Nr. 1619 Indiana Ave. wohnhaft, ist seiner Parteistellung nach Republikaner. Er ist aus dem Staate Massachusetts gebürtig und hat seine akademische Ausbildung auf dem Dartmouth College, der Yale Universität und dem Long Island Medical College erhalten. Schon mit 21 Jahren erlangte er die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis. Er ließ sich dann — es war das im Jahre 1876 — in Chicago nieder und nimmt jetzt hier in Fachkreisen eine leitende Stellung ein. Dr. Dudley ist zur Zeit Chefarzt des Lukas-Hospitals und hat schon seit dem Jahre 1880 einen Lehrstuhl im Northwestern Medical College inne. Um seine Ernennung zum Schulraths-Mitglied hat er sich nicht bemüht, doch verspricht er, seinen amtlichen Verpflichtungen mit Ernst und Eifer nachkommen zu wollen.

Zu Brückenwärtern hat der Mayor des Weiteren ernannt: John G. Haeger, für die Main Str.; Charles Margraff, für die Canal Str.; Stephen W. Pekin, für die 22. Str. — Alle Ernennungen wurden einwandslos bestätigt.

Zu einer langen und zeitweise recht erregten Debatte, kam es über einen von Alderman Alling eingebrachten Ordinanz-Entwurf, daß alle Gesellschaften, die sich mit der Lieferung von elektrischem Licht befassen, gehalten sein sollen, ihren Kunden gleichmäßige Preise zu berechnen. Alderman Mavor erklärte eine solche Maßregel für bedenklich. Vor Kurzem, sagte er, hätte ein gemeinsinniger Bürger gerichtliche Schritte gethan, um den Gastrust zur Berechnung gleichmäßiger Preise zu zwingen. Die Absicht des Klägers sei gewesen, die Rate von 75 Cents, welche der Gastrust, unter dem Charter einer der von ihm verschluckten Korporationen, den Kunden in Hyde Park berechnete, für die ganze Stadt zu erzwingen. Erreicht habe er aber nur, daß man jetzt auch in Hyde Park statt 75 Cents $1.00 für 1000 Kubikfuß Gas zu zahlen habe. So würde man auch von den Elektrizitäts-Gesellschaften durch eine Ordinanz der beantragten Art nur erreichen, daß sie Preisermäßigungen aufheben, welche sie aus diesem oder jenem Grunde jetzt einzelnen Abnehmern gewähren. Auf Antrag des Ald. Eisfeldt, der die Verfassungsmäßigkeit der Maßnahme bezweifelte, wurde die Vorlage schließlich dem Korporations-Anwalt zur Begutachtung überwiesen.

Ald. Foreman vom Eisenbahn-Ausschuß führte in einem Bericht Klage darüber, daß die Stadtverwaltung bezüglich des Wegerechts durch die Gage-Farm mit der Illinois Central-Bahn ein Abkommen getroffen habe, während das genannte Komite die Angelegenheit unter Berathung hatte. — Zu erklären ist hierbei, daß die Illinois Central-Bahn betreffs jenes Wegerechts ein Kondemnirungs-Verfahren angestrengt hatte, und daß der Stadtanwalt kaum etwas Anderes hat thun können, als sich der gerichtlichen Entscheidung des Falles zu fügen. Es wird zugegeben, daß die der Stadt zuerkannte Abfindung eine hinlängliche ist.

Ald. Hart beantragte, daß die Lizensgebühr für Pferderennen, die innerhalb der Stadtgrenzen veranstaltet werden, von $10 auf $500 für jeden Tag erhöht werden möge. Der Antrag wurde dem Lizens-Ausschuß überwiesen, und ein Zusatz-Antrag Harts, daß dem Mayor verboten werden solle, Renn-Lizensen unter den alten Bedingungen auszustellen, bis das Lizenskomite über diese Angelegenheit berichtet haben würde, ging mit 59 gegen nur 8 Stimmen verloren. Der Antrag des Herrn Hart richtet sich ausschließlich gegen den Washington Park Rennklub. Derselbe erzielt angeblich mit seinen Rennen, die in jedem Jahre nur 25 Tage lang stattfinden, einen Reingewinn von rund $300,000. Er soll davon statt nur $250, wie bisher, in der Folge $12,500 an die Stadt abgeben.

Der Kontrakt für die Fertigstellung der östlichen Endstrecke des Schwemmkanals unter der 39. Str. wurde auf Antrag des Alderman Mavor vom Finanzausschuß dem Joseph J. Duffy übertragen, der für die Arbeit $97,500 verlangt.

Dem Ausschuß für Eisenbahnen überwiesen wurde ein von Alderman Wulff eingereichtes Gesuch um Gewährung von Wegerechten an eine Hochbahngesellschaft, die angeblich eine Linie, bezw. Linien über folgende Routen zu bauen beabsichtigt: Von der Lake Str. zwischen Clark und LaSalle Str. aus bis zur Huron Str.; durch die Huron Str. westlich bis in die Nähe des Flusses; längs des Flusses nördlich bis zur Center Straße; von da aus nordwestlich bis zur Wood Str.; von da aus westlich bis zur Stadtgrenze und, mittels einer Zweiglinie, die westlich von der N. 44. Avenue angelegt werden soll, nördlich bis zur Stadtgrenze. Das Wegerecht wird für die Dauer von 50 Jahren verlangt. In den ersten zehn Jahren will die Gesellschaft für das Privilegium keinerlei Vergütung an die Stadt zahlen, in den zweiten zehn Jahren $6000 jährlich, in den dritten zehn Jahren $12,000 jährlich und für den Rest der Dauer des Freibriefes jährlich $18,500. — Dieses Gesuch geht, wie man hört, von derselben Gesellschaft aus, die auch elektrische Bahnen nach den Wisconsin'er See'n bauen will, um die dortigen Sommerfrischen untereinander und einerseits mit Chicago, andererseits mit Milwaukee zu verbinden.

Auf Antrag des Alderman Hunter wurde die sogenannte Zigaretten-Verordnung dahin amendirt, daß es nicht statthaft sein soll, Zigaretten innerhalb eines Umkreises von 600 Fuß von einem Schulhause feil zu halten. Eine Empfehlung des Mayors, es Personen, die nicht im Besitz einer Lizens für den Verkauf von Zigaretten sind, zu verbieten, Zigaretten oder Zigarettenpapier zu verschenken, wurde dem Lizens-Ausschuß überwiesen.

Die Behörde für lokale Verbesserungen berichtete, daß ihr keine Mittel zur Verfügung ständen, die von ihr verlangten Kostenvoranschläge für eine Erweiterung der Halsted Str. und für eine Verbindung des Boulevardsystems der Nord- mit der Südseite aufstellen zu lassen. Das Finanzkomite soll versuchen, in dieser Hinsicht Rath zu schaffen.

Dem Finanzausschuß wurde auch ein Antrag überwiesen, daß der Stadtrath vom 1. Juli bis zum 23. September Ferien nehmen soll.

Auf Antrag des Alderman Brennan wurde die Behörde für lokale Verbesserungen angewiesen, Erhebungen darüber anzustellen, ob es rathsam sein würde, eine Privatgesellschaft zu ermächtigen, in der unteren Stadt Untergrundbahnen zu bauen und dieselben auf viele Jahre hinaus zu betreiben.

* * *

Der Stadtrathssitzung wohnten gestern Abend, unter Führung ihrer Lehrerin, zahlreiche Schüler der 8. Klasse der „Bismarck-Schule" bei, welche bei diesem Besuche Anschauungsunterricht in der Staatswissenschaft erhalten sollten. Dieselben sahen unter Anderem mit Erstaunen, wie ein unlackirter Biedermann, der als Gast in die Sitzung gekommen war und sich unterfing, in derselben zu rauchen, von den Dienst thuenden Polizisten nach heftiger Gegenwehr an die Luft gesetzt wurde.

Geistig-gemüthliche Versammlungen.

Die Chicago Turngemeinde veranstaltet morgen Abend die letzte geistig-gemüthliche Unterhaltung dieser Saison, zu welcher, wie üblich, auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben. Daß ein Besuch sich als sehr lohnend erweisen wird, dürfte ein Blick auf das Programm lehren, welches wie folgt zusammengestellt worden ist:

1. „Freiheitskämpfe der Menschheit", Vortrag, ... Turner Dr. E. G. Hirsch
2. Lustspiel-Ouverture .... Keler-Bela — Piano—Frl. Maude Beyer u. Prof. Carl Hause.
3. „Wie hab' ich sie geliebt", Chorlied.... Möhring — Turner-Männerchor.
4. Akt aus dem Schauspiel „Die Jüdin". .... Mosenthal — Frl. Anna Summerfield (Leah); Herr Louis Everett (Rudolph).
5. „Da die Stunde kam, daß ich Abschied nahm", ... Pache — Lied für Solo-Quartett.
6. a) „Loreley" .... Seeling; b) „Novel Ozza" .... Godard — Frau Clara E. Ritter.
7. „Carmena" .... H. Lane-Wilson — Sopran-Solo—Frl. Maude Beyer.
8. „Kentucky Babe", Chorlied .... Geibel — Turner-Männerchor.
9. Komischer Vortrag .... Turner Adolph Steidle

* * *

Auch der Turnverein „Vorwärts" hat Vorbereitungen für eine geistig-gemüthliche Unterhaltung getroffen, die auf nächsten Donnerstag Abend, den 30. Mai, angesetzt worden ist. Auf dem Programm steht u. A. eine Debatte zwischen den Turnern J. Willig und J. Ingenthron über das Frauenstimmrecht, wobei Turner Ingenthron die Rolle des Vertheidigers desselben übernommen hat. Am 2. Juni hält der Turnverein „Vorwärts" einen Kommers ab, für welchen die Turner Willig, Pfeiffer, Neumann und Henning die Arrangements treffen.

In der letzten Versammlung des „Vorwärts" wurde Rudolph Lautenbach als Turnlehrer für den Verein gewählt. Der neue Turnlehrer hat seine Lehrkraft ausschließlich dem Verein zu widmen und erhält ein Jahresgehalt von $1200.

Vereinigte Männerchöre.

Unter der Leitung von Dirigent Gustav Ehrhorn findet am nächsten Montag Abend, den 3. Juni, in der Nordseite-Turnhalle eine Massenprobe der 19 zu den „Vereinigten Männerchören" gehörigen Vereine statt, welche das Sängerfest in Buffalo besuchen werden. In der gestern abgehaltenen Versammlung der Delegaten der „Vereinigten Männerchöre" wurde von dem zuständigen Ausschuß berichtet, daß das, unlängst im Auditorium abgehaltene große Konzert der vereinigten Sänger einen Ueberschuß von $516.20 ergeben hat. Derselbe wird in die gemeinschaftliche Kasse fließen. Die nächste Delegatensitzung findet am Montag Abend, den 17. Juni, in Jungs Halle, No. 106 Randolph Straße, statt.

* Ein werthvoller Bernhardinerhund, Eigenthum des Kohlenhändlers O. M. Thiele von No. 4 Colorado Avenue, biß gestern drei Personen und mußte erschossen werden. Die Gebissenen sind: Louis Kuhn, 16 Jahre alt, Nr. 1184 W. Monroe Straße wohnhaft, Frl. Mamie Correll von No. 1234 W. Madison Straße, sowie eine Frau, deren Persönlichkeit von der Polizei bisher nicht festgestellt werden konnte.

* Landstreicher drangen vorletzte Nacht in der Ortschaft Orland, der Heimath des Staatssenators John Humphrey, in die Wohnungen von Dr. Paddock und M. A. Kruspe ein, betäubten die Insassen mittels Chloroform und stahlen gegen $50. Dann versuchten sie, vier weitere Einbrüche zu begehen, doch wurde ihr Vorhaben von wachsamen Hunden vereitelt. Die Kerle, sechs an Zahl, wurden von den inzwischen aus dem Schlafe geschreckten Bewohnern der Ortschaft verfolgt, doch gelang es ihnen, ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—„Uncle Toms Cabin".
Powers. — „Are You a Mason?"
Studebaker.—„King Dodo".
Illinois.—„The Casino Girl".
Grand Opera House.—„In A Balcony".
McVickers.—„Lovers Lane".
Great Northern.—„The Village Postmaster".
Dearborn.—„Secret Service".
Hopkins.—„David Garrick".
Alhambra.—„Girl from Chili".
Academy. — Geschlossen.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

(Eingesandt.)

Geehrte Redaktion!

Als langjähriger Abonnent und Leser ihres geehrten Blattes, sehe ich mich veranlaßt, einen Bericht zu kritisiren, den die gestrigen Zeitungen über einen sogenannten Aufruhr an Blue Island Avenue gebracht haben und die Sache so zu erzählen, wie ich und andere Zeugen es gesehen und miterlebt haben. Der Thatbestand ist wie folgt:

„Um 5 Uhr Sonntag Nachmittag saß ich im Hause No. 253 W. 18. Straße, gegenüber der „Sacred Heart Schule", und sah vor derselben einen leeren blau angestrichenen Kalk-Wagen; ein Kutscher saß auf den Sitz und hielt ruhig die Leine, während ein Polizist die Pferde am Zügel hielt und mehrere Personen mit Bicycles vor den Pferden hielten. Ich eilte über die Straße, um mir die Sache genauer zu betrachten; in diesem Moment sprang der Polizist auf den Wagen und griff nach der Leine; der Teamster jedoch hielt dieselbe fest und erklärte dem Polizisten, er werde ruhig nach der Station fahren, weigerte sich aber, weiter zu fahren, wenn der Polizist nicht den Wagen verließe. Der Polizist packte den Kutscher an der Kehle und würgte denselben, doch der Kutscher ließ die Leine nicht fahren und saß ruhig auf seinem Sitz, dann sprang der Polizist vom Wagen und griff den Pferden in die Zügel, der Kutscher zeigte der sich ansammelnden Menge seinen Hals, wo ihm der Polizist gewürgt hatte und betheuerte, daß er nicht wisse, warum er arretirt sei. Sich an den Polizisten wendend, sagte er, du hast kein Recht, mich zu arretiren, doch werde ich friedfertig nach der Station fahren, wenn du auf dem Seitenwege gehst; ich werde dich nicht auf dem Wagen fahren, noch die Pferde an den Zügeln leiten lassen. Inzwischen waren mehrere Wagen der Lime Co. vorbeigefahren, und die Teamsters derselben sprachen mit dem Kutscher. Kurz nachher kam der Patrol-Wagen, mehrere Polizisten sprangen herunter, der Kutscher des Kalk-Wagens fragte den leitenden Polizisten, ob er sich diese Unbilden gefallen lassen müsse, doch ohne Antwort wandte sich dieser an zwei von den Polizisten und sagte: Steigt auf den Wagen! Hierauf sprang der erste Polizist nebst einen anderen auf den Wagen griffen den Kutscher, der ruhig seine Leine hielt, schüttelten und stießen ihn und versuchten, ihm die Leine zu entreißen, doch derselbe hielt fest. Hierauf zog der erste Polizist einen ledernen Todtschläger und hieb herzhaft dem Kutscher auf Arm und Hände los. Dies empörte die Menge; es wurden Laute der Entrüstung ausgestoßen, im selben Moment flog dem ersten Polizisten ein Stein an den Kopf. Derselbe faßte mehrmals nach seinem Revolver und die Menge stob nach verschiedenen Richtungen auseinander. Die Polizisten jedoch konnten nichts mit dem Kutscher anfangen. Derselbe hielt immer noch seine Leine. Daher richteten sie denselben auf, ein anderer Mann war auf den Wagen gestiegen und wusch das Blut des Gefangenen von Gesicht und Händen, worauf der Patrol = Wagen um 18. und Johnson Straße bog und, gefolgt von den Kalk-Wagen und einer johlenden Menge der Canalport Ave.-Sation zufuhr. A. Sch.

* Unter der Anklage, vor zwei Monaten den Althändler J. K. Hoffmann, No. 459 Union Str., angefallen und beraubt zu haben, ist ein gewisser William Burns verhaftet und in der Cottage Grove Ave.-Revierwache hinter schwedische Gardinen gesteckt worden.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

N. Beardsley, zwei zweistöckige Brickhäuser, 2127 und 2129 Gladys Ave., $8000.
J. Nystrom, zweistöckiges Brickhaus, 2763 N. Hermitage Ave., $4000.
Frank Prochaska, dreistöckiges Brickhaus, 337 Washburn Ave., $6500.
F. Lebahn, fünf einstöckige Brick-Cottages, 815, 817, 821, 823, 825 George Str., $4000.
Louis A. Hedlin, zweistöckiges Brickhaus, 2142 N. Hermitage Ave., $3000.
A. S. Terrill, zwei zweistöckige Brick-Apartment-Gebäude, 1961—1963 Kenmore Ave. und 1319—1321 Leland Ave., $50,000.
Charles Spruth, einstöckige Brick-Cottage, 417 Newport Ave., $1200.
A. H. Hill & Co., einstöckige Frame-Cottage, 2115 Bernard Str., $1700.
Julius Tolkte, zweistöckiges Brickhaus, 427 Cornelia Ave., $4000.
William Spoholz, einstöckige Brick-Cottage, 1003 Hamlin Ave., $1200.
E. Brown, zweistöckiges Brickhaus, 5002 Hermitage Ave., $2000.
John Chambers, dreistöckiges Brickhaus, 611 Grand Ave., $8000.
Frau C. F. Clough, zweistöckiges Brickhaus, 213 Pine Ave., $2400.
J. C. George, einstöckiger Brick-Anbau, 1177 S. Oakley Ave., $2000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles Sproule, Harriette A. Wells, 24, 19.
Floryan Billski, Agnieska Bobek, 21, 21.
Anton Kosebucki, Konstancya Zablowska, 24, 22.
Michael Duda, Anna Pempk, 28, 20.
Jan Skab, Nellie Pasterlik, 26, 21.
Oscar E. Jacobson, Antoinette Heppler, 24, 18.
Wladyslaw Lzymawski, Valeria Makavewicz, 21, 19.
Edward W. Knowles, Lena J. Sterzenbach, 23, 23.
Michael J. Kelley, Ora Culp, 45, 37.
Robert Zwoll, Christina Ebert, 25, 23.
William R. Roll, Ella Curney, 31, 25.
George S. Allen, Margaret Shields, 22, 22.
Jons Ostergaard, Julianna Sorensen, 30, 22.
Charles H. Lenzen, Margaret Schneider, 24, 29.
Frank C. Glomp, Katie Recher, 30, 30.
August W. Swanson, Clara Wickstrom, 22, 18.
Theodor W. Ziervogel, Augusta E. Domroese, 26, 18.
August Carlson, Minnie Henderson, 29, 24.
Harry Dorashaw, Lizzie Rivkin, 24, 21.
Charles Taylor, Eliza Durham, 24, 24.
Hugo H. Schneider, Catherine E. M. Bunting, 21, 16.
Frank E. Durfee, Ethel Munsell, 24, 22.
Harry Zielenga, Nellie Vanderploeg, 21, 19.
James Fitzpatrick, Alvina Busche, 27, 24.
Otto Busche, Emma Repschlager, 27, 24.
Conrad Schubert, Lena Vorholzer, 26, 27.
Albert G. Zimmer, Gertrude Boyer, 21, 18.
Edward C. Schmidt, Katherine C. Burgeß, 27, 26.
De Witt P. Bissell, Kathryn Gregory, 23, 24.
Charles Conrick, Emma Schultz, 27, 19.
Frank J. Bockins, Margaret Ciskoski, 22, 20.
Raymond L. Shirk, Lisetta A. Kaufmann, 29, 26.
Michael Murphy, Mabel Morris, 63, 16.
James W. Dunn, Lizzie McQuiston, 21, 23.
Charles S. Etzick, Mary Taylor, 22, 19.
John Bonk, Katarzyna Kuczewska, 33, 27.
Charles Bush, Florence Graham, 25, 21.
Elias Larson, Emilie Berntsen, 23, 20.
Frank Pokorny, Bessie Serhant, 26, 20.
Joseph Scott, Annette M. Bartlett, 57, 37.
John W. Olson, Pauline Swanson, 29, 31.
Emil E. Sihring, Ottilie A. Doring, 25, 24.
Antoni Rogalski, Rosalie Demkoska, 27, 18.
William Kafitz, Mathilda L. Passenheim, 26, 22.
Charles Makel, Annie Sazma, 22, 19.
Josef Breunczeski, Mary Drzemala, 22, 20.
Fred. F. Hoff, Martha Schmidt, 27, 20.
Konstanty Lemansky, Franciska Dzimkewicz, 23, 22.
Joseph Galliker, Marie Wilberscheid, 28, 26.
William Grenshaw, Alice Lawson, 38, 34.
Herman Diamond, Anna Herkowitz, 28, 25.
Anton Hlousek, Bessie Simek, 28, 19.
Harry R. Schapp, Clara Brieske, 27, 26.
James Murnihan, Margaret McCormick, 28, 25.
Theodor Meisenheimer, Josephine Malloy, 21, 19.
Gabriel G. Hozzi, Malvinie Rosenbaum, 21, 23.
Henning Clauson, Selma Peterson, 25, 23.
William Burmeister, Frieda Loewe, 30, 19.
George E. Washburn, Nettie H. Larson, 32, 27.
James Mitchell, Mamie Galowska, 26, 19.
Philip Braun, Margaret Hallor, 25, 25.
August Lange, Rosie Jobst, 29, 23.
Anton Kozjan, Margaret Teihak, 24, 22.
Andrzej Biedakiowicz, Mary Zrvif, 24, 21.
Carl A. Griesbach, Kate Haberberg, 35, 27.
Rivin Annus, Kitty Leschinsky, 50, 41.
Benjamin E. Bayer, Barbara M. Eberdt, 24, 19.
Arthur L. Fell, Jennie E. Nelson, 27, 26.
Otto Schuette, Hildegarde Hahn, 28, 24.
Arthur L. Platt, Annie Fitzpatrick, 27, 23.
Walter Regan, Avelina De Larine, 22, 19.
Christian Stork, Lucy Mayer, 22, 22.
Mickel Leck, Viktoria Wojda, 26, 21.
Charles Hannus, Nettie Hedberg, 31, 31.
James Boarmann, Tably Jones, 25, 21.
Wulf Hamburgher, Regina Nußbaum, 25, 24.
Charles E. Ames, Anna M. Weber, 26, 17.
John A. O'Neill, Antoinette Gilbert, 40, 43.
Charles H. Taylor, Lillie P. Binn, 28, 23.
Joseph Fox, Mary Ronveaux, 25, 19.
Arnold Burns, Nettie Martenson, 21, 18.
Henry Baker, Louise Oertle, 39, 31.
Aubrey B. Smith, Gertrude Watson, 26, 25.
Johann Mueller, Caroline Kruse, 38, 29.
Marcus M. Mayhew, Emily A. Hall, 56, 56.
Jozef Baron, Katarzyna Borda, 27, 26.
Gustavus Hansel, Bertha E. Hinzpeter, 22, 19.
Fred. Neilson, Mary Retzer, 25, 27.
Aloysius Weingart, Mary Will, 20, 17.
George P. Hahn, Myrtle M. Zimmermann, 36, 24.
Joseph Rezek, Mary Vondrak, 27, 21.
William Lundy, Josephine Vincent, 27, 25.
Rollo F. Ferguson, Katherine Meisler, 21, 18.
Fred. C. Stein, Lura B. Ewing, 24, 23.
John Riley, Mamie Walsh, 21, 16.
Sophus G. Peterson, Nettie J. Murphy, 27, 31.
Patrick D. Ryan, Maggie Carr, 38, 36.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Herndon Str., 24 F. nördl. von Otto Str., 24×125, M. W. Bovermann an Nicolaus Wilhelm, $2000.
Farragut Ave., Nordwestecke Winchester Ave., 108×125, H. Sawyer an Frances J. Douglaß, $1800.
53. Str., 218 F. östl. von Peoria Str., 28×124, H. Herman an Annie C. Meysing, $1800.
Escanaba Ave., 80 F. nördl. von 90. Str., 25×138½, M. Skowronski an F. Perlecke, $1325.
Trumbull Ave., Nordostecke 23. Str., 51×124, Nachlaß von John P. White an James Pa ka, $1200.
35. Str., 164 F. östl. von Ashland Ave., 25×125, J. A. Hudson u. A. durch M. in C. an Anton Funk, $1130.
Emerald Ave., 225 F. südl. von 28. Str., 25×126, J. A. Hartman an Arnold H. Brantigan, $1000.
Dasselbe Grundstück, Arnold H. Brantigan an Elisabeth Hartmann, $1.
18. Str., Südostecke Rockwell Str., 348½×332, Chicago Foundry Supply Co. an die S. Obermeyer Co., Cincinnati, Ohio., $25,000.
Bowen Ave., 289 F. östl. von St. Lawrence Ave., 35×120.7, Lyman M. Paine an James McGilliard, $6000.
Grundstück 664 N. Ashland Ave., 24×124.87, Charles F. Perry an Morris Frankenstein, $4000.
Adams Str., 82 F. östl. von Wood Str., 33×140, Mary F. Carpenter an Henriette Stompe, $12,000.
Hoyne Ave., Nordwestecke 37. Str., 25×124.95, G. W. Browning an H. Stompe, $1000.
Commercial Ave., 300 F. südl. von 81. Str., 25×121, J. Bond an Edwin Bond, $1000.
Byron Str., 218 F. östl. von Milwaukee Ave., 162×177, N. Ludwig an die Ott Lumber Co., $1500.
Eggleston Ave., 300 F. südl. von 122. Str., 37½×123, und anderes Eigenthum, American Trust and Savings Bank an Jennie E. Davis, $4100.
Eggleston Ave., 250 F. südl. von 122. Str., 125×123, Dieselbe an Eleanor J. Bigelow, $3850.
Wallace Str., 130 F. südl. von 121. Str., 25×123, und anderes Eigenthum, Dieselbe an H. Arthur White, $1200.
Parnell Ave., 73½ F. nördl. von 123. Str., 50×123, und anderes Eigenthum, Dieselbe an Denselben, $3250.
Polk Str., 81 F. östl. von Spaulding Ave., 68½×124.90, H. E. Vance an Emma C. Hogans, $3300.
115. Pl., 900 F. östl. von Prairie Ave., 66.28×210, und anderes Eigenthum, Nachlaß von Mary Henderson an John Gohring, $1000.
Wisconsin Str., 516 F. nördl. von Elston Ave., 50×142, D. A. Pierce an S. Mondziclewski, $1000.
State Str., 223 F. nördl. von 60. Str., 24½×187; Aberdeen Str., Südostecke 68. Str., 48×87.61, Jas. B. Hobbs an Chicago H. T. Co., $20,000.
Indiana Ave., 247 F. nördl. von 47. Str., 50×161, Eleonora Hunt an Karsten J. Rehling, $5000.
Forquer Str., 315 F. östl. von Halsted Str., 50×116¼, Anne Mooney an Vincenzo Saraceo, $4000.
North Ave., Nordostecke Washtenaw Ave., 50×125, Adolph Loeb u. A. durch M. in C. an den Nachlaß von Jacob R. McCullough, $42,500.
Oestl. ½ des nordöstl. ¼ und nordöstl. ¼ des südöstl. ¼ 33—39—12 (115 Acker), Township Proviso, Nachlaß von Henry Dieke an James B. Hobbs, $75,000.
Michigan Ave., Nordwestecke 30. Str., 93×179, Jos. W. Brown an Lucius G. Fisher, $65,000.
Dayton Str., Südostecke Garfield Ave., 50×125, George H. Mason an Nelson Mason Bros, $40,000.
Ellis Ave., 238.71 F. nördl. von 41. Str., 50×178, Katherine L. Fischer und Gatte an Joseph W. Brown, $40,000.
Langley Ave., 52½ F. nördl. von 61. Str., 40×120, James B. Hobbs an Joseph Leitch, $27,500.
Lotten 1 bis 11, Block 1, ganzer Block 3, Park Road Add., LaGrange, Township Lyons, Joseph Leitch an James B. Hobbs, $22,500.
Champlain Ave., 275 F. südl. von 40. Str., 25×130, Maria D. Koldenborg an Michael McDonough, $12,000.
47. Str., 242 F. östl. von Wentworth Ave., 48×100, Mina Hecht an Mae Pearson, $10,000.
91. Str., 75 F. östl. von Mackinaw Ave., 50×135, Walter Willis an Mary Todhunter, $1.
37. Str., 25 F. westl. von LaSalle Str., 24×117.8, Michael McDonough an Maria D. Koldenborg, $6000.
Ashland Boul., 40½ F. nördl. von Adams Str., 20×90 1-6, Mary D. Raggio u. A. an Charles H. Besley, $5100.
Hermitage Ave., 125 F. südl. von Harrison Str., 25×125¼, George Turnbull an Joseph M. Rodin, $5000.
Dasselbe Grundstück, Joseph M. Rodin an Hanah J. Turnbull, $5000.
Fulton Str., Südostecke California Ave., 44×110, Mae Pearson an Helena Hecht, $5000.
Evergreen Pl., 50 F. westl. von Leavitt Str., 108¼, Louisa W. Murray an Joseph Dix, $5000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Nachricht zuging:

Abrahamson, Augusta, 39 J., 169 Frankfort Str.
Born, Louise, 61 J., 120 Cortland Str.
Eingartner, Joseph, jr., 90 J., 110 Webster Ave.
Farwinski, Agnaz, 35 J., 654 Noble Str.
Gaul, Gista, 11 J., 451 N. Ashland Ave.
Gleich, Julie, 72 J., 152 24. Str.
Jahnur, Katherine, 72 J., 3027 South Park Ave.
Klinicke, Stephan, 27 J., 146 Fry Str.
Kirchhoff, Lena, 30 J., 1205 Wrightwood Ave.
Lesser, Julia, 37 J., 3552 Prairie Ave.
Michaels, Abraham R., 61 J., 3436 Park Ave.
Reißland, Fred K. C., 12 J., 948 Washburn Ave.
Romanus, Gottfried, 88 J., 126 Clinton Str.
Reinich, Julius, 51 J., 1447 Wolfram Str.
Schmidt, Selma, 18 J., 25 Bissell Str.
Schenk, Augusta, 61 J., 691 Austin Ave.
Scholz, Henry, 35 J., 16 Cooper Str.
Schumbe, Peter, 72 J., Presbyterianer-Hospital.
Vanderbrosch, Eduard, 5 J., 366 Cleveland Ave.
Weisner, Louise, 41 J., 126 Gresham Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Wm. C. gegen Ethel Le Fort, wegen Ehebruchs; John gegen Friedericke Lindenbaum, wegen Verlassung; Julius gegen Anna Ballin, wegen Ehebruchs; Ella M. gegen John Strehle, wegen grausamer Behandlung; Blanche gegen Wm. Fleury, wegen grausamer Behandlung; Mary gegen Charles Thomas, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, den 28. Mai 1901.

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 72½—73½c; Nr. 3, 70—70½c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 73½—74c; Nr. 3, 70—73½c; Nr. 2 (hart), 73½—74½c; Nr. 3, 72—73½c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 42¾—43c; Nr. 3, 42—42½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 29—30½c; Nr. 3, 28½—29½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.85—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.50—$5.00; Mastschweine $5.55—$5.85; Schafe $3.85—$4.75.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5—7½c per Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 7½—8½c; Gänse $5.00—$7.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 9—10c; Gänse 6—8c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 10½—11c per Dtzd. — Kalbfleisch, 5—8½c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 40—58c per Buschel; neue $3.00 bis $4.00 per Barrel; Süßkartoffeln $1.25—$1.50 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $3.50—$4.25 per Faß; Birnen, $2.70—$4.00 per Faß; Erdbeeren, $1.00—$1.65 per 24 Quarts; Pfirsiche, per Korb, $1.00—$3.50; Orangen, $2.00—$5.00 per Kiste; Bananen 75c—$1.45 per Gehänge; Zitronen $2.50—$4.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter, Dairy 15—17½c; Creamery 16—18½c; beste Kunstbutter 12—12½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—35c per Dtzd.; Kopfsalat 25—45c per Buschel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Buschel-Sack; Meerrettig $2.00—$2.25 per Barrel; Schwarzwurzel, 30—35c per Dutzend; Gurken 30—35c per Dutzend; Radieschen 35—60c per Buschel; Mohrrüben, 90c—$1.00 per Buschel; Erbsen, frische 75—90c per Buschel; Wachsbohnen 75c—$1.00 per Buschel; Bohnen, $1.80—$1.85 per Buschel; Blumenkohl, 75c—$1.25 per Kiste; Tomaten $1.75—$2.50 p. sechs Körbe; Süßkorn 4—5c per Dutzend; Zwiebeln $1.00—$1.25 per Buschel; Spinat 15—20c per Buschel; Kohl $1.50—$3.50 per Faß; Spargel 40—50c per Dutzend.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehrlicher, fleißiger Mann für Outside-Arbeit, Nordseite. Kleiner Lohn und Kommission. Gutes Auskommen, wenn tüchtig. Etablirtes Geschäft. Adr.: W. 983 Abendpost.

Verlangt: Teamster, verheiratheter vorgezogen. 156 West Ohio Str. dimido

Verlangt: Bau-Schlosser. 156 W. Ohio Str. dimido

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Starker Mann in Gerberei. A. C. Brown, 379 W. Van Buren Str., hinten.

Verlangt: Junger Mann als Porter und Bar zu tenden. Netzband, 213 Webster Ave.

Verlangt: Junger Mann, einspännigen Kohlenwagen zu fahren. 890 N. Halsted Str.

Verlangt: Wagenmacher. 766 N. Halsted Str.

Verlangt: Canvassers in gutzahlendem Geschäft. Salär und Kommission bezahlt. 1041 Milwaukee Ave. dimido

Verlangt: Ein Junge an Brot. 175 Center Str.

Verlangt: Gärtner, um Garten in Ordnung zu halten. 1025 N. Sawyer Ave.

Verlangt: Tüchtiger deutscher Barbier, unverheirathet. Gutes Heim. J. W. 546 Abendpost.

Verlangt: Mann, Pferde rein zu halten, Kühe zu melken, Buggies zu waschen und für allgemeine Arbeit im und um's Haus. Lohn $20 monatlich und Board. Nachzufragen Staatszeitungs-Exchange, per Lembert Seng.

Verlangt: Ein Helfer an Zementarbeit. 639 Cortland Str. Nachzufragen Abends.

Verlangt: Mann für Stall- und Hausarbeit. Jemand der Geschirr repariren kann vorgezogen. 261 W. 12. Str.

Verlangt: Wagenschmiedhelfer. 268 W. Harrison Str.

Verlangt: Tinner oder Schlosser. 1320 51. Str.

Verlangt: Wurstmacher. 1152 W. 12. Str.

Verlangt: Ein zweiter Kutscher in Privatfamilie. Muß Englisch sprechen und Empfehlungen haben. Lohn $35 monatlich, Alles frei. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Dinnerwaiter. 395 E. Division Str., nahe Wells Str.

Verlangt: Grocery-Clerk. 301 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Cakebäcker, guter Lohn. 227 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann für Küchen- und Hausarbeit. 159 Wells Str., oben.

Verlangt: Ein junger Mann zum Aufräumen im Store. Muß ein Pferd besorgen. 161 Wells Str., Store.

Verlangt: Junge im Drugstore. 117 Wells Str.

Verlangt: Gute Painters. 811 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. Tagarbeit. $6 und Board. 2240 N. Ashland Ave. bmi

Verlangt: Lediger Mann, Pferd und Buggy zu besorgen. Muß stadtbekannt sein und gut fahren können, auch gute Referenzen haben. Adr. G. H. 316 Abendpost.

Verlangt: Mann, Orders abzuliefern und Pferde zu beaufsichtigen. 421 Webster Ave.

Verlangt: Guter Farmarbeiter, muß aber melken können. Nachzufragen 480 Garfield Ave.

Verlangt: Guter Rockmacher, im Store zu arbeiten. Stetiger Platz. Rink, 482 Garfield Ave.

Verlangt: Ein guter, stetiger, selbstständiger Brotbäcker. 221 Western Ave., Blue Island, Ill.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 98 E. Randolph Str.

Verlangt: 2 Bäckerhelfer. 233 Washburn Ave., Ecke Leavitt Str.

Verlangt: Hosenmacher, nach Vorstadt zu gehen.—Nachzufragen: Mason & Hanson, 220 E. Monroe Str.

Verlangt: Ein starker Junge. Gute Gelegenheit, ein Geschäft zu erlernen. 54 N. Clinton Str., Sueß Ornamental Glaß Co. dimidofr

Verlangt: Erfahrener Trockenreiniger, sofort. Bird & Co., 4410 State Str.

Verlangt: Ein deutscher Mann, 20 Jahre im Milch-Geschäft. 406 14. Place. modimi

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. K. Mueller & Son, 5403 Halsted Str. modi

Verlangt: 2 Mann an Brot und Cakes. Tagarbeit. 2240 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Ein junger Mann für Drehbank-Arbeit. Sharp & Smith, 54 N. Clinton Str. modi

Verlangt: Feeders für Liberty Printing Presses. 211 E. Superior Str. modi

Verlangt: Ein starker Junge an Brot und Rolls. Guter Lohn und Board. Victor Bakery, 79 E. Van Buren Str. mdi

Verlangt: Painter und Calciminer. 848 N. Halsted Str., Charles Hoffmann. modi

Verlangt: Laufjunge, $3 die Woche. 546 Cortland Str., nahe Humboldt Boulevard, Taylor. modi

Verlangt: 100 Eisenbahnarbeiter für U. P. Company in Wyoming. Lohn $1.75; Arbeit für längere Zeit und billige Fahrt. 100 für Company-Arbeit in Iowa und Illinois. Freie Fahrt. 50 nahe der Stadt. 50 Farmarbeiter. 22 bis 25. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 27mai,1w

Verlangt: Ein Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. Einer der im Ice-Cream bewandert ist, wird vorgezogen. 3941 N. Clark Str. modi

Verlangt: Hausmover, 10 erfahrene, stetige Arbeit. Krueger, 3620 S. Halsted Str. 23m—jn5

Verlangt: Cabinetmakers, Arbeiter erster Klasse.—W. K. Cowan Mfg. Co., Peoria und Kinzie Str. sonmodi

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenen Bros. Mfg. Co., 815—31 S. Canal Str. 13my*3

Verlangt: Guter Blechspanner. American Copper, Braß & Iron Works, Michigan Str. und LaSalle Ave.

Verlangt: Butcher, Beef und Pork zu trimmen.—586 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. 382 S. Morgan Str.

Verlangt: Guter Junge für Milchwagen. 1803 N. Seeley Ave. dimi

Verlangt: Guter Bügler und Baister an Röcken.—708 S. Halsted Str., hinten.

Verlangt: Zwei oder drei Waiter, für Donnerstag den 30. Mai. 2263 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Porter für Saloon. 329 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Lediger junger Butcher. 1354 W. 35. Str.

Verlangt: Ein Bäcker, 2. Hand an Brot u. Cakes. 859 Grand Ave. dimi

Verlangt: Erste Hand Brotbäcker. Tagarbeit. A. Koch, 999 N. Western Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. $5 und Board. 405 W. Randolph Str.

Verlangt: Butcher. 467 Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann, im Bäckershop zu arbeiten, Tagarbeit. Muß Erfahrung haben. Restaurant, 111—115 Fifth Ave. dimi

Verlangt: Cakebäcker, Tagarbeit. 421 S. State St.

Verlangt: Erster Klasse Porter und Fenster-Reiniger; muß Empfehlungen haben. Hart, Schaffner & Marx, Market und Van Buren Str.

Verlangt: Gute dritte Hand an Brot. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Erfahrener Mann um Pferde zu beaufsichtigen. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Starker junger Mann an Coats. 1285 Van Buren Str.

Verlangt: Porter. 863 S. Western Ave. dmi

Verlangt: Kollektoren und Agenten; dauernde Stellung, Versicherungs-Agenten bevorzugt. Vormittags, 191 S. Clark Str., Zimmer 21. dimido

Verlangt: Ein guter Junge von deutscher Familie, 15 bis 16 Jahre alt, für Store-Arbeit und zum Austragen. Kaempfer's Vogelladen, 88 State Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider und Maschinen-Operators an Hosen. Können Antheil am Geschäft nehmen. 227 Vine Str., nahe North Ave. dimi

Verlangt: Ehepaar für Farm. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Abbügler, Trimmer, Handmädchen zum Schulter- und Kanten-Baisten. 1062 Oakley Ave., nahe 23. Str. modi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter Wurstmacher sucht stetige Arbeit. W. M., 116 15. Str.

Gesucht: Junger deutscher Kaufmann sucht Stellung in irgendwelcher Branche. Adr. Max Ellmenreich, 683 Sedgwick Str. dimido

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. J. Mondik, 11 Rose Str. dimi

Gesucht: Stadtbekannter Treiber, guter Stall-Mann, sucht Stelle, versteht auch Garten- und Hausreparatur. G. M., 116 15. Str.

Gesucht: Brotbäcker, 1. und 2. Hand, suchen Arbeit. 643 N. Halsted Str., Top Flat.

Gesucht: Junger Mann, 14 Jahre alt, ist geneigt, das Schneidergeschäft zu erlernen. Adr.: P. 778 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann mit Erfahrung im Butchergeschäft sucht irgendwelche Arbeit. Geht auch aufs Land. Nachzufragen bei Mr. Feldman, 687 N. Paulina Str. dimi

Gesucht: Ein fleißiger Mann sucht stetige Arbeit. Adr. P. 723 Abendpost. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen um Kleidermacherin zu helfen. 1016 31. Str., 2. Flat.

Verlangt: 2 gute Handmädchen, um Kragen zu machen, sowie 2 um Kanten und Schultern zu baisten an feinen Röcken. 581 S. Ashland Ave., nahe 13. Str., Shop hinten.

Verlangt: Mädchen. Muß gut nähen können. — Stoerri, Kleidermacherin, 312 Larrabee Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen, auch Mädchen zum Lernen. 472 N. Hermitage Ave., früher Samuel Str., Ecke Emily.

Verlangt: Handmädchen an Westen; auch solche zum Lernen. 741 Elk Grove Ave., Basement. dmido

Verlangt: Finisher an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave., Top Floor, hinten. mido

Verlangt: Erfahrene Skirtmacher. 1307 Milwaukee Ave., Klafter & Bayer.

Verlangt: Maschinenmädchen, Taschenmacher an Coats. 9—11 Thomas Str., Ecke Wood Str., 3. Fl.

Verlangt: Junge Mädchen zum Lernen an Knabenröcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Finisher an Shophosen, entweder im Shop oder zu Hause. 227 Vine Str., nahe North Ave. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters und Handmädchen an Westen. 1039 Milwaukee Ave., hinten. dimi

Verlangt: Mädchen, um Papierblumen zu machen. Stetige Arbeit. 252 W. Division Str., Schack.

Verlangt: Knopflochmacher an Hemden. 31 N. Clark Str.

Verlangt: Gute Kleidermacherin. 29 N. Clark St.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an guten Shopröcken. 86 Evergreen Ave., Hinterhaus. mdi

Verlangt: Einige Damen für Handarbeit, $8 bis $12 pro Woche. Keine Erfahrung nöthig. Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. Zimmer 718, 167 Dearborn Str. modimifr

Verlangt: Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen, Section-Arbeit. 904 N. Mozart Str. sonmodi

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3. Gutes Heim. 856 Hamilton Ct., Flat 1, nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 315 Blue Island Ave., über'm Drygoods-Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 3720 Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche, kein Bügeln. 86 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen, in Restaurant, Geschirr zu waschen. 156½ Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten in kleinem Restaurant. 321 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine Waschfrau. 686 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: 10 Köchinnen und 50 Mädchen für Hausarbeit. Hoher Lohn. Mrs. Etter, 3423 Halsted Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines das zu Hause schlafen kann. 659 Wells Str., Eingang neben Restaurant.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren, bei Hausarbeit zu helfen. 1046 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen in Familie von 3. $5. — 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in Thee-Store. 420 West Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Guter Lohn. 4467 Fifth Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit. 734 Elston Ave. dimi

Verlangt: Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit, wo Waschfrau gehalten wird. Lohn $3.50 die Woche. Nachzufragen 5518 Carpenter Str.

Verlangt: Ein Mädchen für kleine Familie für Hausarbeit. 158 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 4838 Calumet Ave., 2. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4830 Ashland Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. 1030 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Näheres im Store, 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen für ein kleines Kind. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 409 E. Division Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kein Waschen oder Bügeln. 44 Evergreen Ave., Top Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 421 Webster Ave., Store.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Katholisches vorgezogen. 231 E. North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 124 Hudson Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 341 Center Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze. 79 Hammond Str., nahe Menominee Str., oben.

Verlangt: Gute Aufwärterin für Lincoln Park Restaurant. Nachzufragen im alten Boothaus, Mittwoch Morgen.

Verlangt: Ein Küchenmädchen. Nachzufragen: 660 West 21. Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. Flat. 2334 Indiana Ave.

Verlangt: Eine starke junge Frau. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie, gutes Heim. 4202 Indiana Ave. dimido

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 729 Elston Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 457 LaSalle Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen in Familie von Dreien. Keine Kinder. $3. Board und Room. 405 W. Randolph Str.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe der Hausfrau, muß waschen. Zwei in der Familie. 314 Sheffield Ave., 2. Flur.

Verlangt: Starkes Mädchen für Küchenarbeit. 41 Ost 13. Str.

Verlangt: Eine gute Köchin, sofort, nach Milwaukee; gute Heimath; Fahrt bezahlt. Adr.: H 359, Abendpost. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.—1671 Argyle Ave., nahe Evanston Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen zum Kochen und Waschen. Guter Lohn. 4342 Drexel Boulevard. dimido

Verlangt: Businesslunchköchin, keine Sonntags-Arbeit. 114 Ost Randolph Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $5 pro Woche. Residenz, 2208 N. 41. Court, 2 Blocks nördlich von Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Köchin, $6, keine Wäsche, zweites Mädchen für einen Platz, Nordseite. Viele Mädchen für irgendwelche Arbeit. Frau in kleiner Familie. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Eine gute Businesslunchköchin. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 711 N. Halsted Str. Nachzufragen im Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 325 Laflin Str., 3. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1198 West North Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei erwachsenen Personen. 60 Grant Place, nahe Larrabee Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1289 Wilton Ave., Lake View.

Verlangt: Küchenmädchen. Nachzufragen beim Küchenchef, Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1228 Sheridan Road, 1. Flat, nahe Wilton Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 393 E. 33. Str. modi

Verlangt: Ein ältlicher Herr sucht eine deutsche alleinstehende Frau als Haushälterin, von 50 bis 60 Jahren. Adr. H. 358 Abendpost. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und zweites Mädchen. Mrs. Magnus, 1932 Barry Ave. modimi

Verlangt: Ein zweites Mädchen für Hausarbeit.—2048 Archer Ave., Ecke Wentworth Ave., P. Florence. modimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. — 428 S. Troy Str., nahe 12. Str. modimi

Verlangt: Eine gute Orderköchin. 351—353 S. State Str. modimi

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Levcrenz, 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 25ma,1mX

Köchinnen, zweite Mädchen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen, sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Hoher Lohn. Mrs. Mandel, umgezogen nach 3155 Indiana Ave. 29ap,1mt,X

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein frisch eingewandertes deutsches Mädchen, welches gut kochen kann, wünscht Stelle in einer kleinen Familie. 881 Sheffield Ave.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stellung bei Wöchnerin oder für leichte Hausarbeit. 161 N. Union Str., hinten, Mrs. Tiel.

Gesucht: Saubere Frau nimmt Familienwäsche ins Haus. Popp, 751 N. Halsted Str.

Gesucht: Stellung als Haushälterin bei gut situirtem Herrn; gute Köchin und Manager. 953 Lincoln Ave.

Gesucht: Intelligente charaktervolle junge Frau wünscht leichte Stelle auf einer Fruchtfarm, wo sie ihre drei Kinder mitnehmen kann, 6, 8, 9 Jahre alt. Adr.: P. 777 Abendpost.

Gesucht: Wittwe, Haushälterin, wünscht Stellung bei anständigem, alleinstehendem, älterem Herrn. Nordseite vorgezogen. 442 George Str., nahe Robey.

Gesucht: Gute einfache Köchin sucht Stelle in Familie von 3, in Flat $4, in Haus $5. Gute Empfehlungen. Nachzufragen Dienstag und Mittwoch. 94 Fremont Str., hinten.

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. 245 Dayton Str., hinten.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle bei Kindern oder bei alten Leuten. 108 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie. 653 N. Lincoln Str., vorne, oben.

Gesucht: Wittfrau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen, auf Nordseite, auch Wäsche für einzelne Leute angenommen. Adr.: P. 769 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Wiener Köchin sucht Stelle. Adr.: P. 722 Abendpost. mdi

Gesucht: Eine alleinstehende ältere Frau sucht Stelle als Haushälterin bei kleinerer wohlhabender Familie. Gute Empfehlungen. Adr.: W. 933 Abendpost. modi

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Joseph C. Hoffmann, Deutscher Konstabler und Advokat, Zimmer 202, 144 West Madison Straße.
Alle gerichtlichen Papiere ausgefertigt und Kollektionen besorgt. — Wohnung 310 S. Robey Str. 23ma,X*

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephon: Central 582. 4dj,didofa*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Henry & Robinson, deutsche Advokaten, Office 112 S. Clark Straße, Zimmer 504, und Abends 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 7may,1mtX

Freies Auskunfts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed" werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 8m1*

Seid Ihr in Schwierigkeiten? Braucht Ihr einen guten deutschen Anwalt? Habt Ihr Ausstände zu kollektiren? Kommt oder schreibt an American Creditors Agency, 52 Dearborn Str. 24ma,frdison,1m

William Henry, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei. Zimmer 704, 134 Monroe Str. 7ma,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dj*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Handwerker, stetige Arbeit, 37 Jahre alt, alleinstehend, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Wittwe, mit Kindern nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Nur ernstgemeinte Offerten zu richten unter P. 775 Abendpost.

Reelles Heirathsgesuch. Zwei junge anständige Wittwen im Alter von 30—35 Jahren wünschen die Bekanntschaft von anständigen Herren mit etwas Vermögen zu machen, zwecks Heirath. Agenten verbeten. Adr.: P. 770 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business-College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdfa*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83 McVickers Theater-Gebäude. 19jlX*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Boardinghäuser, Zigarren- und Candystores, Milch-Routes, Bäckereien, Meatmarkets, Grocerystores, sowie Geschäfte aller Art, was man verlangt. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen bei Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocerystore, 5 Wohnzimmer. 712 Belmont Ave. dimi

Zu verkaufen: Eine 4 Kannen Milch-Route, billig. Adr.: W. 978 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, ein Saloon (Hauptquartier einer Brauerei). Adr. W. 980 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei; nur Store-Geschäft, in guter Geschäftsstraße, $550; billige Miethe. Keine Agenten. Adr.: W. 984 Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts, gutgehende Laundry. Adr.: P. 773 Abendpost.

Zu verkaufen: Kleiner, extra guter Meatmarket, Nordseite, billig wegen Krankheit. Adr.: W. 988 Abendpost.

Wer ein wirklich gutzahlendes Restaurant und Lunchroom kaufen will, wenig Auslagen und billige Miethe (Eigenthümer geht aus Chicago heraus), bemühe sich nach Zimmer 202, 52 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, billig, sofort. Neueste Verbesserungen. Beste Lage. Nachzufragen: 879 West North Ave.

Zu verkaufen: Ein kleiner erster Klasse Grocery- u. Delikatessen-Store. Nachzufragen 520 W. Diversey Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, Umstandshalber billig. 58 N. State Str.

Zu verkaufen: $2000; Grocery und Market, hochfeiner Platz, Lake View; Tageseinnahme ungefähr $60; Miethe $36; fünf Wohnzimmer. Adr.: P. 774 Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Eine schöne Gelegenheit, großes Haus, mit Bäckerei (Backstube feuersicher), das Geschäft im Gange. 6 Wohnungen, 50x200. Es zahlt sich. Einem rechten Mann bringt es 8 Prozent. Näheres 820, 55. Str., nahe Halsted Str. 16mai1m,dosadi

Zu verkaufen: Grocery, billig, 18 Jahre alter Platz. Verkaufsgrund: hohes Alter. 420 N. Winchester Ave. Nehmt Chicago Ave. Car westlich. sadi

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte. Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer" bezahlen keinerlei Gebühren. 18mai,1moX

John Klein, Zimmer 93, 163 Randolph Str., verkauft, tauscht gegen Grund-Eigenthum irgendwelche Geschäfte. License Broker, Notary Public. 22mai,1mtX

Zu verkaufen: Gutzahlender Grocerystore, Pferd u. Wagen, sehr billig. Thies, 817 Lincoln Ave. 22ma,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Theilhaber für Fabrikationsgeschäft (großer Gewinn, vollständig eingerichtet und im Gang) gesucht. Briefe mit Angabe, wieviel Kapital zur Verfügung unter W. 985 an die Abendpost zu richten. dmido

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein guter Saloon. Adr.: P. 776 Abendpost.

Zu vermiethen: Zimmer für Restaurant und Boarders; alter Platz. 61 Lake, Ecke Clinton Str., Bischoff Czech. dimidofrsason

Zu vermiethen: Billig, Tailorshop oder Laundry, hübsches Lokal, 30×60 Fuß, mit Basement, Dampfheizung. Gutes Licht. 125 Johnston und Sacramento Ave., Ecke. 24ma,1w

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Vorderzimmer, separater Eingang. Jüdische Familie. 991 N. Halsted Str., nahe Center Str.

Zu vermiethen: Fein möblirtes Zimmer in Privat-Familie. Dampf, Gas, Bad. 453 North Ave., nahe LaSalle Ave., Flat 3.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht Zimmer mit Board an oder nahe North Ave., zwischen Halsted und Sedgwick Str. Max Piroch, 172 Dayton Str., hinten.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 50 Pferde für alle Arten Arbeit, von 800 bis 1500 Pfund, auch haben wir 20 Pacers und Trotters von $40 bis $300. Wir nehmen auch Pferde in Tausch. Hier ist eine Gelegenheit für Alle. Auch 6 billige Stuten für Farmer. 569 Ogden Ave., hinten. 25ma,1wX

Zu verkaufen: 20 hier eingebrochene Pferde aller Arten; können angesehen werden im National Livery Stable, hinter 952 Milwaukee Ave. 25ma—1jn

Zu verkaufen: Pferd, billig. 609 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Familienpferd, $80, ein Pony mit Cart und Harneß, $50. 916 Dunning Str., westlich von Southport Ave.

Zu verkaufen: Top-Buggy und Wagen. Nehme guten Kochofen, auch Carpenter-Arbeit in Tausch. 322 Clybourn Ave.

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schiffskarte nach Deutschland, billig. 97 Fremont Str.

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz. $2.50 per Load. 586 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Nette, neue Reclinig Go-Cart, Rubber Tire, $5. Auch Kinderwagen. 639 Fulton Str. modi

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit, das Inventar eines Hotels Milwaukees; glänzende Geschäfte; spottbillige Rente; wegen Zurückziehen vom Geschäfte. Adr. P 704, Abendpost. 25maliwX

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Porzellanschrank, $10; Gas-Range, $6, Lounge, $4. 263 Ost Blackhawk Str.

Zu verkaufen: Billig, Kleiderschrank, Tisch, andere Möbel. 312 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Eisernes Kinderbett und Matratze. 220 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Ein Eichenholzbett, billig. 671 Sedgwick Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $25 für schönes 6 Oktaven Piano bei Aug. Groß, 590—92 Wells Str., nahe North Ave. 27ma,1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Herren-Bicycle, billig. 688 W. Montrose Boulevard, Irving Park.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei der Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fbX*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4mai,sadimido,1j

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau der Nordseite im Bethesda-Gebäude, 30 Belden Court. Vollmachten konsularisch ausgestellt. Erbschaften eingezogen. Paß in Ausland besorgt. Bereitwilligste Auskunftsertheilung. Offen Sonntags. 4mai,1mt,fadido

Frau Kohn ist von Deutschland zurückgekehrt und wohnt jetzt 413 Ost North Ave., nahe Wells Str., 2 Treppen. 12ma,1mX

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild. Johnson, 113 Ost Adams Str. 30ap,bdoson,1m

Da mich meine Frau, Rosa Albrecht, verlassen hat, warne ich Jedermann, derselben auf meinen Namen etwas zu borgen.—Heinrich Albrecht, Jefferson Park.

Bricklayers and Stone Masons Union. — Spezial-Versammlung Dienstag Abend, den 28. Mai. Annahme der Konstitution und Nebengesetze. Im Auftrag der Union: J. J. Corcoran, Präsident. mdi

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wis. Cent.-Bahn Holz- und Farm-Land zu verkaufen in Wisconsin, von $5.00 bis $7.50 per Acker, zu leichten Bedingungen. Gute Wege, Schulen, Kirchen. Schreibt oder sprecht vor in 290 S. Clark Str. Office Abends offen bis 7.30 und Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags. 23mai,1mX

Zwangs-Verkauf, 160 Acker schöne River Front Farm, 90 Acker unter Pflug, neues Gebäude, Clay Loam Boden. Werth $5000, für $3200. Etwas Abzahlung wird angenommen. Henry Ullrich, 40 Dearborn Str. 21mai,1mX

Zu verkaufen: Farmen mit vollständigem Inventar. Beschreibe Haus. Box 501, Manston, Wis. 11mail1mX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Im Humboldt Park Distrikt, an schöner Seitenstraße, elegantes dreistöckiges Brickhaus, 6-Zimmer Flats, modern, 1 Block zum Park, 2 Blocks zur Schule, 2 Blocks zu California Ave. Hochbahnstation; 9 Fuß hohes Basement; gute Barn; ein Gelegenheitskauf; nur $6500. Kein Tausch; keine Agenten. Eigenthümer unter A. 403 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, feine neue 4 Zimmer Cottage. Preis $1250. Wenig Baar nöthig. Nahe California und Elston Ave. Carlinien. Adr.: W. 991 Abendpost.

Gelegenheitskauf!—Eine leere Lot, 25×125, an Huron Str., nahe Oakley Ave., Straße und Sidewalk gemacht, gute Nachbarschaft. Richard A. Koch & Co., 2. Flur, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. 22mai,1mX

Gute Miethe zahlendes zweistöckiges Haus in guter Gegend auf der Nordwestseite zu vertauschen gegen eine kleine Cottage. Richard A. Koch & Co., 2. Flur, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. 22ma,1mX

Nordseite.

Zu vertauschen: Schönes 3-stöckiges 6 Flat Brick-Gebäude, Miethe $75 per Monat, an Larrabee Str., gegen eine Wohnung oder gute Baustelle an der Nordseite zu vertauschen. Henry Ullrich, 40 Dearborn Str. 23mai,1mX

Zu verkaufen: Eine Alley-Lot, 25 bei 125, in Ravenswood, auf bequeme monatliche Abzahlung billig zu verkaufen. Adr. W. 973 Abendpost.

Zu verkaufen: Eines der besten Properties der Nordseite. Erzielt 12 Prozent. Billig. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. modi

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Vier Lotten und 4 Zimmer Frame-Cottage, 2 Blocks von elektrischer Car und Bahnhof, in Berwyn. Sewer, Wasser, Straße gepflastert, Zement-Seitenweg, alles bezahlt. Ausgezeichneter Platz für Garten oder Hühnerzucht. Wollt zu einem Bargain verkaufen. Wallin, 100 Washington Str., 906 West 22. Str. dimi

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sprecht vor zwischen 10—12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12dj,X*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, niedrige Raten. Feine Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str.

Zu verkaufen: Billig, fünf Lotten. Adr. P. 724 Abendpost. modimi

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld zu verleihen in Summen von $20 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichten Bedingungen in der Stadt, bezahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt zu jeder Zeit haben wie Ihr wollt, [illegible] schriftlich. Keine Nachfragen werden [illegible] Nachbarn oder Verwandten, [illegible] gen; Ihr [illegible] der Kaufmann von seiner Bank. [illegible] ehe Ihr [illegible] wendig. [illegible] antwortlichen Geschäft geht. [illegible] heit, für [illegible] schäft, [illegible] Ihr Eure Sachen [illegible] antwortlich [illegible] deutsche Leute. [illegible]

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34, Ecke Randolph Str. 17ap*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche andere gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld— Geld— Geld—
zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Sattelsachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und alle Arten werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00. Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat.
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

Wir sprechen Deutsch.
City Mortgage Loan Co.,
88 Washington Str., Zimmer 71.
Wir leihen Geld auf Möbel, Pianos oder irgendwelche Sicherheit. Niedrigste Raten der Stadt. Berechnen keine Kommission, Zinsen oder anderen Unkosten.
City Mortgage Loan Co.,
88 E. Washington Str., Zimmer 46 und 55,
6ma,3mX im Store.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Keine Wegnahme von Möbeln, Pianos, Waaren u. s. w. Kommt und seht uns und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1jx*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office: Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str.

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit gegeben wird. Wir kaufen Häuser und Lotten und vertauschen sie. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str.

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent; Abzahlung alle 6 Monate. Schreibt, und ich werde vorsprechen. Adr.: F. 296 Abendpost. 10mai,1mX

Zu leihen gesucht: $1600 auf Chicago Grundeigenthum; erste Hypothek. Adr.: P. 768 Abendpost.

Zu verleihen ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr.: W. 989 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pastor Kneipp Kur-Anstalt. Die allergefährlichsten chronischen Krankheiten rasch und dauernd kurirt, ohne Medizin und ohne Operationen. [illegible] vorzusprechen [illegible] Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Offen Sonntag Vormittags.

Rheumatismus, Bettnässen, Brüche!—Ein Expert für Massage und [illegible], sucht weitere Beschäftigung. [illegible] Haus. Beste Referenzen [illegible] Adr.: W. 99[illegible] Abendpost.

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. Geschlechts-, [illegible] und [illegible] krankheiten [illegible] Untersuchung frei. Sprechstunden 9—6; Sonntag 10—12.

Lebrecht Hühnchen.

Von Heinrich Seidel.

(Fortsetzung.)

Er machte plötzlich linksum kehrt und nun zeigte sich, daß seine ganze Hinterseite schwarz wie Pech war, nur auf dem breiten Rücken war ein sichelförmiger Mond mit Profilgesicht dargestellt, der mit zwei gewaltigen Händen eine ungeheuer „lange Nase" machte.

Der Donner des Gelächters auf meine Kosten war unbeschreiblich. „Na, warte nur," dachte ich, „Du wandelndes Bierfaß, wenn einmal Deine Stunde schlägt und Du auf demselben Verwunderungsstuhle sitzest, dann soll meine Rache furchtbar sein!"

Es würde zu weitläufig werden, wollte ich Alles anführen, was an diesem denkwürdigen Abend von ernst- und scherzhaften Vorträgen noch dargebracht wurde und wie viel liebenswürdige Freundlichkeit sowohl als scherzhafte Bosheit wir noch auszustehen hatten.

Als dann nach Beendigung aller dieser Aufführungen die Gesellschaft in den beiden anderen kleinen Zimmern herumwimmelte, weil nun der Tisch zum Abendessen im „Saal" gedeckt wurde, kam Hühnchen sehr vergnügt zu mir und sagte: „Du, willst Du 'mal sehen, wie jetzt Bornemann als Oberpriester am Altare des Bacchus waltet? Es ist ein erhabener Anblick."

Er führte mich in die Küche und dort stand Bornemann in seinem silberglänzenden Talar und hatte seine goldene Mondesscheibe wie einen Heiligenschein aufgesetzt. Vor ihm befand sich ein riesiges, mit Blumen bekränztes Gefäß in einer mächtigen, mit Eis gefüllten Schüssel. Hans Hühnchen entkorkte fortwährend Flaschen und reichte sie dem Meister zu, während ein anderer Jüngling ein großes, mit Waldmeisterkraut gefülltes Sieb über die Bowle hielt. Nur war es bemerkenswerth, zu sehen, mit welcher Kennermiene Bornemann zuvor an jedem Korke roch, ehe er die Flasche verwendete. Wie er sie dann geschickt zwischen den Händen wirbelte, wodurch der Inhalt eine kreisende Bewegung erhielt und die Luft in der Mitte eindringen konnte, sodaß der Wein in holem Strahle, ohne zu blubbern, schnell aus der Flasche herausschoß und durch das mit Waldmeister gefüllte Sieb in die Bowle plätscherte. So ging es fort, Flasche für Flasche, ohne Ende, wie es uns dünkte. Hühnchen war ganz ängstlich und sagte: „Bornemann, Du denkst wohl an eine Herrengesellschaft, bedenke, es sind über die Hälfte Damen dabei." Bornemann erwiederte mit dem Tone eines Mannes, der sich nicht in seine Angelegenheiten reden läßt: „Lebrecht, das verstehst Du nicht. Wenn ich eine Bowle ansetze, dann saufen die Menschen schrecklich und es bekommt ihnen."

„So," sagte er dann, als Hans ihm die letzte Flasche aus dem Eiskühler hingereicht hatte und nur noch zwei übrig waren, die abgesondert standen, „so," sagte Bornemann, „Champagner ist nicht nöthig, er ist nur für die Illusion und verfliegt bald, aber hier habe ich zwei Flaschen ganz alten Rauenthaler. Zu trinken ist er nicht mehr, weil er viel zu firn ist, aber er ist durch und durch Blume. Der wird diesem Getränk wohl thun." Es war ein weihevoller Moment, als er den Inhalt dieser Flaschen dazu goß und der Duft des edlen Weines sich mit dem gewürzigen Hauch des Waldmeisters mischte.

„So," sagte Bornemann, „Zucker ist schon dran, nun kommt die letzte Weihe." Er nahm aus einem Briefumschlag mit großer Feierlichkeit ein einziges Blatt der schwarzen Johannisbeere und hielt es am Stiele etwa dreißig Sekunden in die Flüssigkeit. „Es ist vielleicht ein Aberglaube," sagte er, „aber so habe ich es von meinem Meister gelernt. Er schrieb diesem einen Blatte eine wahre Zauberkraft zu. Zwei würden Alles verderben," sagte er. „Ich kann diesen Glauben nicht ganz theilen, aber aus Pietät versäume ich es nie, denn ich habe gefunden, daß es nichts schadet."

Nun war das große Werk beendet, Bornemann füllte ein Glas, hielt es mit nachdenklicher Miene gegen das Licht und probirte dann sorgfältig. Er stand eine Weile mit gerunzelter Stirn und sah, wie in tiefste geistige Arbeit versunken, starr vor sich hin, während er die Lippen, langsam kostend, bewegte. Sodann nickte er befriedigt und schlürfte langsam den Rest des Getränkes. Seine Züge erhellten sich und sein glattes rothes Gesicht leuchtete in verklärtem Schimmer. „Es stimmt!" sagte er, indem er Hühnchen das auf's Neue gefüllte Glas darreichte. Als dann die beiden jungen Leute unter der Anleitung ihres Chefs das mächtige Gefäß keuchend in den Festsaal schleppten, kehrten wir Beiden zu der Gesellschaft zurück. Unterwegs sagte Hühnchen geheimnißvoll zu mir: „Du, ich fürchte, diese Bowle wird ein schauderhaftes Loch in den Gemeindesäckel reißen. Aber es schadet nichts, wir wandeln ja auf Gold." Und damit machte er wieder ein Paar von seinen komisch vorsichtigen Storchschritten und strahlte vor Vergnügen.

Allgemeines Behagen herrschte dann bald an der mit allrelei Salaten und kalten Schüsseln besetzten Tafel und großes Lob ward auch hier Bornemann und seinem mit Blumen bekränzten Werk gespendet. „Ne feine Bowle," sagte Nebendahl, „den Rezept möcht' ich woll haben." Bornemann verbeugte sich darauf, etwa wie Goethe, wenn man seinen Faust lobte.

Allmählich ward die Stimmung der Gesellschaft lebhafter, die Wogen der verschiedenartigsten durcheinander gehenden Gespräche erzeugten eine Art Brandung, über der wie Schaum das helle Gelächter der jungen Mädchen schwebte. Hans Hühnchen hatte glücklich einen Platz neben dem „Feuer" erwischt und war von einer hinsterbenden Zuvorkommenheit gegen das junge Mädchen. Herr Erwin Klövekorn entäußerte sich seiner jungen Kunstweisheit gegen das „Wasser" mit großer Zungengeläufigkeit. Er hatte das „Cinquecento" vor, war eben bei den „Eklektikern" angelangt und belehrte seine junge Nachbarin über die verschiedenen Carraccis und wodurch sich Lodovico Carracci von Agostino Carracci und dieser wieder von Annibale Carracci unterscheide und daß mit Antonio Marziale Carracci und Francesco Carracci nicht viel los sei, und daß diese Künstlerfamilie in moderner Zeit nur mit den Meyerheims verglichen werden könnte, die in ähnlich unheimlicher Weise sich vermehrt hätten und mit demselben Erfolge, ewig miteinander verwechselt zu werden. Der jungen Dame waren die Carroccis zwar so gleichgiltig wie die Spektral-Analyse oder die Philosophie des Unbewußten, allein sie hörte aufmerksam zu, denn nichts geht über die Bildung.

Die Frau Majorin belehrte meine Mutter über Hofgeschichten mit jener innigen Kammerzofenfreude kleinlich angelegter Naturen an den Schwächen hochgestellter Leute, der Major erzählte dem geduldig lächelnden Bornemann endlose Geschichten ohne Pointe, und Hühnchen ward vom Onkel Nebendahl über den großen Nutzen der Stallfütterung und die unglaubliche Wirkung des Guanos unterrichtet, während Dr. Havelmüller Frau Lore etwas vorschwärmte von seinem neu erworbenen Waldgrundstück in Tegel mit den einundvierzig numerirten Bäumen, und Andere wieder andere Gespräche führten. Es war sonderbar, wie die Bruchstücke aus allen diesen Unterhaltungen durcheinander wirbelten:

„O, ich kann sehr boshaft sein," sagte das „Feuer" mit einer übermüthigen Miene.

„Unmöglich!" flötete Hans Hühnchen.

„Die Eklektiker," dozirte Klövekorn, „wollten die Vorzüge der großen Maler ihrer Vorgänger mit einander verbinden, es gelang ihnen aber nicht." — „Aber was das für einen feinen Dung gab, Lebrecht," donnerte Nebendahl, „das glaubst Du gar nich, nichts ging verloren." — „Denken Sie sich," tönte nun die scharfe Stimme der Majorin, „sie legt Schminke auf — so dick!" — „Guano wirkt aber noch tausendmal besser, Lebrecht," rief Nebendahl wieder. — „Da sagte der Kerl Puschel zu mir," krähte der Major, „einfach Puschel, und kannte meinen Titel doch ganz gut. Einfach unverschämt! Was?" —

So rauschte die Brandung des Gespräches weiter, bis endlich Bornemann die ewigen pointelosen Geschichten des Majors satt kriegte und verkündete, er wolle nun auch einmal etwas erzählen und zwar die schöne Geschichte von der Peitsche.

Da zufällig eine Pause in all den vielen Gesprachen eingetreten war, so begann Bornemann unter allgemeiner Aufmerksamkeit: „Der Bauer Stövesand fuhr in die Stadt, um ein paar Sack Kartoffeln abzuliefern und führte dabei zum ersten Male seine wunderschöne neue Peitsche. Es war eine herrliche Peitsche, den Stiel hatte er selbst aus Knirck geflochten und die beste Schnur dazu gekauft, die zu haben war. Sie lag so schön und leicht in der Hand und knallen konnte man damit wie mit einer Pistole. Eine bessere Peitsche, meinte der Bauer, könne auch des Königs Kutscher nicht haben. Als er nun in der Stadt seine Kartoffeln abgeliefert hatte, regte sich der Hunger, und er fuhr zum Bäcker und kaufte sich eine schöne große Semmel. Er holte die weiche Krume mit dem Finger hervor und verzehrte sie, und als er dann bei dem Kaufmann angelangt war, wo er gewöhnlich einkehrte, ließ er sich die Semmel mit Sirup füllen, kaufte sich einen gesalzenen Hering dazu und hielt eine leckerhafte Mahlzeit. Dazu trank er ein Gläschen „Mulderjahn", eine Sorte von Malaga, die der Kaufmann selber aus Schnaps, Wasser, Sirup und Rosinenstengeln kunstreich herstellte und für ein Billiges an seine Kunden abließ. Nachdem er sich so köstlich erquickt hatte, begann er an die Besorgung seiner Geschäfte zu denken. Er fuhr zum Posamentier Spieseke und kaufte für seine Frau zwei Dutzend Haken und Oesen und drei Ellen Schnur, dann zum Schnittwaarenhändler Abraham, woselbst er fünf Ellen rothen Flanell einhandelte, darauf zum Zigarrenfabrikanten Michelsen und erstand sich dort drei Pfund Schiffer-Tabak von dem besten, das Pfund zu dreißig Pfennigen, denn in dieser Hinsicht war er ein Leckermaul. Hierauf hielt sein Gefährt vor dem Hause des Böttchers Maaß, weil ein neuer Milcheimer nöthig war, und zuletzt fuhr er zur Apotheke, woselbst er für einen Groschen Mückenfett verlangte, welches gut ist gegen das Reißen, und ganz ungemein wenig Schweineschmalz in einem winzigen Döschen erhielt. Da er nun aber nach dem ungewässerten Heringe einigen Durst verspürte, so kehrte er noch einmal bei dem Gastwirth Kaping am Ziegenmarkt ein, trank einen Krug „Lüttjedünn" nebst einem Gläschen „blauen Zwirn" dazu und machte sich dann vergnügt auf den Rückweg. Er war schon längst aus dem Thore und bei der nächsten Ortschaft angelangt, als ein infamer Dorfkläffer den Pferden zwischen die Beine fuhr und die Thiere fast scheu machte. Der Bauer Stövesand wollte nach seiner Peitsche greifen, aber siehe da, seine schöne neue Peitsche war fort. Er mußte sie in der Stadt irgendwo haben stehen lassen. Auf der Stelle wendete er um und fuhr zurück, denn seine schöne Peitsche wollte er nicht im Stiche lassen. An dem Orte, wo er die Kartoffeln abgeliefert hatte, fand er sie nicht vor, auch der Bäcker wußte nichts von ihr. Bei'm Kaufmann suchte man sie vergebens und auch bei dem Posamentier war sie nicht zu finden. Der Schnittwaarenhändler Abraham bedauerte sehr, und der Zigarrenhändler Michelsen desgleichen. Die Hoffnung des Bauern ward immer geringer, denn auch der Böttcher Maaß wußte nichts von der Peitsche. Endlich kam er zur Apotheke, und kaum war er in den Laden getreten, da — wie merkwürdig —, da stand die Peitsche. In der Ecke am Fenster bei dem Rezeptirtisch. Er sah sie gleich auf den ersten Blick. Ja!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Wiener Hofburg und ihre Kunstschätze.

Nur wenige Fürstenschlösser haben durch die Kunstschätze, die darin aufgehäuft, wie durch die geschichtlichen Begebenheiten, die darüber hinweggezogen sind, eine Berühmtheit erlangt, wie die Wiener Hofburg. Erst in neuerer Zeit wurde die Bezeichnung Hofburg für den Komplex von Gebäuden und Plätzen gebräuchlich, in älteren Schriften hieß das Residenzschloß schlechtweg „die Burg," und als eine Burg des Widerstandes war auch der ursprüngliche Bau, dessen Grundform dem sog. Schweizerhof entsprach, gedacht. Man lebte damals, zu Beginn des 13. Jahrhunderts, in einer Zeit der beständigen Fehden zwischen Hof und Bürgerschaft, und sowohl Herzog Leopold der Siebente, der den Bau begonnen, wie Albrecht der Erste, der Sohn Rudolfs von Habsburg, der ihn vollendete, hatten in der „Burg" regelrechte Belagerungen, die von der aufständischen Bürgerschaft unternommen wurden, zu überstehen. Damals umrahmten mächtige Thürme mit Sturmgallerien und hohen Satteldächern das Viereck der alten Burg. Aber im Laufe der Jahrhunderte hat sich der Charakter des Baues vollständig verändert, der sich zu einem sehr umfangreichen, zahlreiche Zubauten und Höfe umfassenden, von weiten Gärten begrenzten Residenzschlosse gestaltete, das der kaiserlichen Familie und dem Hofstaat Raum gewährt.

Einen einheitlichen Plan bei Erbauung der verschiedenen Theile der Hofburg hat es leider nicht gegeben, wiewohl ein solcher, und zwar von einem gottbegnadeten Künstler, Fischer v. Erlach, entworfen worden war. Der Entwurf kam zu Stande, als Karl der Sechste eine vollständige Neugestaltung der Burg plante. Leider war es ihm nur vergönnt, einen Theil dieses Entwurfes auszuführen, doch ist ihm jedenfalls der schönste Theil des alten Burggebäudes zu danken. Unter ihm entstand, und zwar durchaus nach den Plänen Fischer v. Erlach's, die sogen. Reichskanzlei. Die Gemächer der Reichskanzlei, in denen der selig entschlafene, einst nicht wenig übel berüchtigte Reichshofkriegsrath residirte, bilden heute die Gemächer des Kaisers Franz Josef. An den Durchfahrtsthoren der Reichskanzlei sind die Marmor-Kolossalgruppen (herkulische Kämpfe) des Matielli, eines alten Bildhauers, zu sehen. Ferner erbaute Karl der Sechste ein prächtiges Opernhaus, das Maria Theresia entfernen ließ, um für die Redoutensäle Raum zu gewinnen, die Winterreitschule, die Botschafterstiege im Schweizerhof, und die Hofbibliothek, durchweg Bauten exquisitester Art. In dem pompösen Zeremonien-Saale hat kürzlich, während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen, ein „Ball bei Hof" stattgefunden, und bei dieser Gelegenheit ist auch der großartige Pruntsaal der Hofbibliothek, ein Werk Fischer v. Erlachs, in die Hoffestlichkeiten einbezogen worden. Ueber diesem Saale wölbt sich eine großartige Kuppel, und darunter zieht sich eine von Daniel Gran gemalte, mit Gestalten bevölkerte Gallerie hin, die so kunstvoll dargestellt ist, daß sie auf den ersten Blick die Täuschung hervorbringt, als bestände sie wirklich und biete thatsächlich einer auserlesenen Gesellschaft in fremdartigen Gewändern Platz, in denen wir bald viele Berühmtheiten aller Zeiten und Länder erkennen. Daniel Gran, von dem auch weitere Fresken in diesem Ehrensaale und manche schöne Gemälde in Wiener Kirchen herrühren, war zu seiner Zeit ein sehr geschätzter Künstler — sein Honorar betrug, so lange er in der Burg beschäftigt war, außer der gänzlichen Verpflegung, täglich hundert Dukaten, mit Rücksicht auf den hohen Werth des Geldes in jenen Tagen eine wirklich fürstliche Bezahlung. Auf der Botschafterstiege, die gleichfalls unter Karl dem Sechsten erbaut wurde, ist heute die reizvolle Jason-Gruppe von Canova zu sehen.

Die Schätze der Wiener Hofbibliothek sind in der ganzen Welt berühmt. Die kaiserliche Fideikommiß-Bibliothek, die hier untergebracht ist, zählt einige hunderttausend Bände, und weitere hunderttausend Bände der alten französischen Literatur steuerte Prinz Eugen von Savoyen bei. Vom Prinz Eugen rührt auch eine Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten her, die 300,000 Blätter umfaßt. Bemerkenswerth sind noch eine Sammlung physiognomischer Zeichnungen aus dem Nachlaß Lavaters (21,000 Blätter mit eigenhändigen Randbemerkungen des großen Physiognomikers), eine Sammlung botanischer Zeichnungen von Schmutzer, eine Porträtsammlung von 30,000 Blättern, eine Sammlung von Kartenwerken (4000 Atlanten), sowie Sammlungen von Manuskripten und Noten, die wohl zu den ersten und bedeutendsten der Welt gehören. Durch das ganz wundersam schöne, alterthümliche, von Ferdinand dem Ersten herrührende Schweizerthor gelangen wir in den Schweizerhof, der seinen Namen von der unter Maria Theresia hier untergebrachten Schweizergarde hat. Hier befindet sich die kaiserliche Schatzkammer, deren großartige Kleinodien von den Fremden so viel bewundert werden. Da sieht man die österreichische Kaiserkrone, Szepter und Reichsapfel, Meisterwerke der Goldschmiedekunst, die Rudolf der Zweite anfertigen ließ, noch viele andere Kronen, eine mit dem berühmten „Frankfurter Solitär" (42½ Karat), in einer Brillant-Agraffe den viertgrößten Diamanten der Welt, den berühmten „Florentiner" (133½ Karat), den „Badener Solitär" (30 Karat), einen wunderbaren rosenrothen Diamanten (26 Karat), die Krönungs-Insignien und -Kleinodien des römisch-deutschen Reiches mit der deutschen Kaiserkrone aus purem Golde, die Krönungs-Insignien Napoleons des Ersten als König von Italien, die fünf Zentner schwere massiv silberne Wiege des „Königs von Rom," späteren Herzogs von Reichstadt, sowie viele heilige Reliquien. Kein Stück unter diesen Kleinodien, das nicht eine lange, merkwürdige Geschichte hätte. An manchem klebt Blut, um andere wogten Kämpfe Jahrhunderte lang. Sie bestanden auch manches seltsame, romantische Abenteuer, wie beispielsweise der große „Florentiner Diamant," der in seiner bewegten Vergangenheit einmal auf einem italienischen Schlachtfelde verloren, dann von einem Hirten gefunden, und um — einen Gulden baar verkauft wurde. Und die interessantesten Geschichten dieser Herrlichkeiten kennen wir wahrscheinlich gar nicht. Ja, wenn Steine reden könnten....

Die Pest in Südafrika.

Kapstadt, 16. April.

Seit vierzehn Tagen zeigt die Pest in Kapstadt kein weiteres Anwachsen mehr. Während bis dahin die Zahl der Erkrankungen Tag für Tag stieg und im Maximum fünfzehn Fälle pro Tag erreichte, zeigt sich jetzt wieder ein Sinken bis auf durchschnittlich sieben bis acht Erkrankungen. Einen großen Theil der Ursache bildet ohne Frage die günstige Witterung; wolkenlos, heitere Tage und Südoststürme haben der Seuche entgegengewirkt; von gleich günstigem Einfluß jedoch sind ohne Frage die energischen Bekämpfungsmittel, mit denen die Behörden der Pest zu Leibe gehen. Als Heerd der Ansteckung hat man die weitverzweigten Kanäle erkannt, welche den Untergrund der Stadt durchziehen. In diesen alten Kloaken hausen die Ratten massenhaft und finden von da aus vermittelst der Anschlußkanäle Eingang in die Wohnungen der Menschen. Die Stadt hat nun den Plan gefaßt, diese Kanäle sektionsweise zu schließen und derartig mit Schwefeloxydgasen zu durchräuchern, daß die Ratten darin den Erstickungstod erleiden. Dies ist nur eines der zahlreichen Bekämpfungsmittel, welche gegen die Pest in Anwendung gebracht werden. An vielen anderen mit Nachdruck durchgeführten Maßnahmen fehlt es nicht. So z. B. werden Impfungen in großem Maßstabe vorgenommen, und ein sehr beträchtlicher Theil der Europäer hat sich der Prozedur freiwillig unterworfen. Sicherheit gegen Ansteckung gewährt dies ja nicht, aber es vermindert den Prozentsatz der Todesfälle bis auf etwa zwei vom Hundert, gegen etwa 37 Prozent bei den Ungeimpften.

Im Ganzen sind seit Ausbruch der Pest bis zum 6. April etwas über vierhundert Erkrankungen vorgekommen, davon 160 mit tödtlichem Ausgange. Europäer starben nur etwa 30, Kaffern 50 und sogenannte Farbige, d. h. Mischlinge von Weißen und afrikanischen Ureinwohnern, 80. Letztere stellen überhaupt mit 43 Prozent den stärksten Antheil, die Europäer mit 27 Prozent den schwächsten. In der Mitte stehen die Kaffern mit 30 Prozent. Kapstadt ist offiziell als verseuchter Hafen erklärt worden; eine starke Auswanderung, namentlich Weißer, hat eingesetzt, und die Stadt beginnt merklich zu veröden. Handel und Verkehr haben starke Einbußen erlitten und Grundeigenthum ist ungeheuer im Werthe gesunken. Konnte noch vor wenigen Monaten der fremde Einwandernde keine Unterkunft in Hotels und Boardinghäusern finden, so können jetzt umgekehrt letztere keine Gäste mehr finden. Möblirte Wohnungen, die noch vor Kurzem einfach unbezahlbar waren, stehen jetzt leer.

Die eintreffenden englischen Truppen werden nicht mehr am Kap gelandet, sondern in Port Elizabeth und East London. Der Ausfall ist für den Kapstadter Lokalhandel enorm. Aber wie es scheint, sollen sich die beiden anderen Küstenplätze nicht lange ihres neuen Vortheils erfreuen, denn die Pest macht allmählich auch dort ihr Erscheinen bemerkbar, und Port Elizabeth ist neuesten Nachrichten zufolge bereits stark im Hafen verseucht. Die Pest wandert eben mit den Ratten und diese mit dem englischen Militär.

Theure Möbel.

In einem alten bretonischen Schloß des Departement Finistère hat nach einer Mittheilung des „Gaulois" Jacques Seligman ein ganz vollständiges Mobiliar à la Louis XVI. aufgefunden. Es fehlt nichts, auch nicht die zwei heute so seltenen Bergères (gepolsterte Lehnsessel), ein Kanapee und vier Sessel. Der Kunsttischler, der die Sachen angefertigt, hieß Mathieu Baude und war Mitglied der Korporation der Kunsttischler im Jahre 1754. Casanova zeichnete die Kartons der wunderbaren Tapisserie dieses einzigartigen Mobiliars, und in Beauvais wurden sie angefertigt. Casanova war einer der Fabrikanten von Beavais zur Zeit von André-Charlemagne Charron, dem Associé von Oudey. Für dieses unschätzbare Mobiliar soll man Seligman 800,000 Franken gezahlt haben. Das ist sehr viel, wenn man die Liste berühmter Verkäufer der Neuzeit und die Rechnungen der königlichen Bestellungen im 17. und 18. Jahrhundert damit vergleicht; nicht ein einziges eigentliches Mobiliar hat diesen Preis erreicht. Es seien nur einige der berühmtesten Verkäufe erwähnt.

Der Graf von Castellane bezahlte 550,000 Francs für zwei große viereckige Schränke von Cressent mit zwei Thüren. Degatlier aus Roanne verkaufte einem englischen Liebhaber für 450,000 Francs ein Salonmobiliar. Von Cressent stammen auch die beiden berühmten Eisschränke à la Louis XIV., die ein Amerikaner für 900,000 Francs erstand. Berühmt ist auch die Uhr des Grafen von Camondo „Die drei Grazien", für die er 100,000 Francs bezahlte. Ein Franzose bot ihm 1,200,000 Francs dafür und ein Amerikaner gar 2,000,000 Francs. Ludwig XIV. schenkte dem Papst eine Uhr, für di unlängst der Graf von C.... in Rom 140,000 Francs bezahlte; sie ist für 300,000 Francs wiederverkauft worden. Der Baron von Rothschild besitzt eine Kommode à la Louis XV. mit Sevresplatten. Ihr Werth ist unschätzbar. Die Gräfin von Bearn bezahlte für den Schreibtisch Ludwigs XIV. 150,000 Francs; der berühmte Tisch der Frau von Metternich ist mehr als eine Million werth. Mme. de O'Georges schickte ihren Regulator auf die Weltausstellung; man bot ihr 250,000 Francs dafür, während sie 300,000 Francs wenigstens dafür verlangt. Die höchsten Preise zahlt man seit einigen Jahren für Tapisserien. Husson aus London bezahlte für vier Tapisserien aus dem Mobiliar von Roanne 850,000 Francs. Für drei Tapisserien aus dem Salon Lord Coventrys gab Fenaille 1,250,000 Francs. Heinrich von Rothschild kaufte vier Tapisserien für 650,000 Francs. Für das Täfelwerk einer Kapelle gab Witley 300,000 Francs. Besonders die Amerikaner bezahlen phantastische Preise; so gab Pierpont Morgan 1,250,000 Francs für die Dekoration von Grasse durch Fragonard. Aber die unvermuthete Entdeckung Seligmans beweist, daß die Quelle in Frankreich noch lange nicht erschöpft ist.

Das neue Wagner-Theater in München.

Das neue „Prinzregenten-Theater" in München, auch „Richard Wagner Spielhaus" genannt, geht allmählich seiner Vollendung entgegen. Dasselbe wird auf einem östlichen Höhenzuge der Isar entstehen, und zwar nicht weit entfernt von der Stelle, wo schon König Ludwig II. den Prachtbau eines Richard Wagner-Theaters sich dachte. Das Bühnenhaus, das vollständig nach den architektonischen Reformvorschlägen Richard Wagner's erbaut wird, steigt bereits zu imposanter Höhe empor. Die Bühne selbst ist vollständig in Stein und Eisen konstruirt und von dem bekannten, genialen Bühnentechniker Karl Lautenschläger schon nahezu fertig gestellt. Die Einrichtung derselben wird sich in einer Vollkommenheit und Höhe der Technik zeigen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Der Zuschauerraum, amphitheatralisch bis in die Höhe der Fürstenloge aufsteigend, läßt nunmehr erkennen, wie umsichtig die Erbauer darauf bedacht waren, bequeme und durchaus gleichwerthige Sitze herzustellen. Auch die stilvolle innere Ausstattung zeigt schon jetzt, daß München in kurzer Zeit ein Theater sein eigen nennen wird, das kaum seinesgleichen findet. Die Eröffnung des neuen Festspielhauses wird am Dienstag, den 20. August vor geladenem Publikum in feierlicher Weise erfolgen. Die Vorstellung beginnt Nachmittags 5 Uhr mit einem Festspiele aus der Feder Hans v. Hopfen's; hierauf folgt der letzte Akt der „Meistersinger" unter der Direktion von Hermann Zumpe. Nach der Festvorstellung findet ein Bankett im großen Foyersaale statt. Tags darauf, am 21. August, Nachmittags 5 Uhr, beginnt die erste öffentliche Aufführung mit den „Meistersingern". Das Werk erscheint in völlig neuer dekorativer und kostümlicher Ausstattung; Chor und Orchester sind verstärkt; die ersten deutschen Gesangskräfte aller Bühnen wirken mit dem reichhaltigen Künstlerpersonal der Münchener Hof-Oper zusammen.







Die blutigste Schlacht im Boerenkriege.

Von einem deutschen Mitkämpfer.

In der Nacht vom 23. zum 24. Jan. 1900 befanden sich 25 Leute von unserem deutschen Freikorps an einem Abhang des Spionkop beim Aufwerfen einer Kanonenschanze. Undurchdringlicher Nebel lag auf der gebirgigen Gegend des oberen Tugela-Flusses, in Strömen prasselte warmer, subtropischer Regen hernieder. Ohne Unterbrechung schafften wir emsig viele Stunden, um unser Werk möglichst schnell zu Ende zu bringen, denn wir hatten in den letzten Tagen nur wenig Schlaf gehabt, und sehnten uns nach Ruhe. Der Spionkop selbst war nur sehr schwach besetzt, denn an dieser schwer zugänglichen Stelle erwartete man am allerletzten einen Angriff der Engländer. 70 Boeren des Vryheid-Kommandos lagen „Brandwache" (vorgeschobene Feldwache) links von uns auf dem Gipfel des Berges, und etwa 100 rechts von uns im Hintergrunde.

Um 1 Uhr Nachts stand unsere Schanze fertig. Ich kroch, ein Lager suchend, gemeinsam mit einem Kameraden, Namens Herrmann, im Dunkeln den Weg tastend, nach dem Gipfel empor. Unter einem mächtigen Felsblock wickelten wir uns in unsere Reitmäntel, legten die Mauser-Karabiner schußbereit neben uns und verfielen kurz darauf in einen tiefen Schlaf.

So mochten wir vielleicht zwei Stunden geruht haben, da erwachte ich plötzlich. Ich hörte Schüsse krachen, ein tolles Durcheinander von englischen und holländischen Rufen, Hurrah-Gebrüll und das Jammern von Verwundeten.

„Hartlop, Burghers, da Engelsche is op de Kopje," („Flüchtet, Bürger, die Engländer sind auf dem Berg!") hörte ich die gellenden Rufe der Boeren erschallen, und gerade flüchteten die Wachmannschaften an mir vorüber, den Berg hinab, dunklen Spukgestalten gleichend.

Mit einem Ruck sprangen wir unter der Felsspalte hervor und sahen im Lichte von Hand-Scheinwerfern unweit von uns ganze englische Bataillone mit aufgepflanzten Bajonetten aufmarschiren.

"Revenge for Majuba Hill!" ertönte weithin ihr siegesbewußter Ruf. „Rache für Majuba!"

„Ihr verfluchten Großmäuler, da habt Ihr Eure „Revenge," — das mußten wohl unser beider Gedanken zugleich sein, denn im selben Augenblick krachten unsere Mauser fünf Mal hinter einander von unserem sicheren Versteck aus in die Massen des Feindes. Jetzt war's höchste Zeit, daß wir entflohen. Die Kugeln pfiffen uns links und rechts um die Ohren. Nur eine Richtung war uns offen, nämlich die den Berg direkt hinab.

Wir verschwanden also in der Dunkelheit, und versuchten den halsbrecherischen Abstieg. Als wir auf der untersten Felsbank ankamen, fanden wir zu unserer Freude auch noch unsere beiden Pferde vor, die wir vorsichtigerweise am Abend gesattelt an einen Strauch gebunden hatten. Wir mochten etwa die Hälfte des Weges hinter uns haben, da sahen wir durch den Nebel in langen Reihen die ersten Verstärkungen der Boeren heranreiten.

Der Kommandant der Truppe fragte mich nach den Vorgängen der Nacht, und gestattete, daß wir uns seiner Truppe anschlossen. Bei einem geschützten Platz machte man Halt, saß ab, ließ die Pferde stehen und schlich im Nebel, den Augen des Feindes unsichtbar, den ausgedehnten Bergrücken entlang, um eine Anhöhe zu besetzen. Diese war von der eroberten Stellung der britischen Truppen nur durch eine Schlucht getrennt. Schnell rollten wir Felsblöcke aneinander zur Deckung gegen Gewehrfeuer. Nun begann allenthalben das Schießen. Der Nebel wurde durchsichtig.

Halbkreisförmig war die eroberte Stellung der Engländer von den Boerenverstärkungen umstellt worden. Sie hatten nur die vorderste Anhöhe des Spionkop besetzt und glaubten damit den Schlüssel zu Ladysmith zu haben. Dieser „Schlüssel" sollte ihnen aber verhängnißvoll werden, denn der Spionkop besteht aus drei spornartig gelagerten Höhen. Gegen 9 Uhr Morgens verschwand der letzte Nebel, die Morgensonne kam hervor. Das nächtliche Gefecht wurde zur blutigsten und erbittertsten Schlacht des ganzen Krieges. Schießen, schießen, schießen! Das ununterbrochene scharfe Knallen der eigenen Linien mischte sich in's Pfeifen und Schwirren der feindlichen Kugeln. Unheimlich sausten die nahenden Artillerie-Geschosse, krachend explodirten die riesigen Lyddit-Bomben und schüttelten ihren Inhalt fontänenartig aus. Das Getöse wirkte betäubend auf alle Sinne. Oft erdröhnte das Kopje wie von einem Erdbeben. Dazu schien die afrikanische Sonne glühend heiß, weit und breit war kein Trinkwasser.

Einmal gerieth unser Flügel ins Schwanken, als das Feuer von drei englischen Batterieen sich auf uns richtete: Da fiel unser greiser Kommandant auf seine Knie und betete mit weithin schallender Stimme zu Gott, er möchte doch in dieser höchsten Stunde der Gefahr unsere Herzen stärken. Neben ihm lag sein Sohn, zum Tode verwundet, stöhnend vor Schmerzen.

Wir hielten Stand, Todesverachtung hatte sich unserer Schaar bemächtigt! —

Gegen Mittag wurde der Sturmangriff der Boeren allgemein, zwei Nordenfeldt-Schnellfeuerkanonen, ein Krupp- und ein Creuzot-Geschütz spieen Tod und Verderben in die englische Stellung und förderten unser Vorgehen ganz gewaltig. Die Engländer hatten sich stark verschanzt. Ein offenes Gelände trennte uns von ihnen. Es galt, da hinüberzukommen, trotz englischer Artillerie und Infanterie. Immer näher kamen wir, von Fels zu Fels schleichend oder vorstürmend.

Vergebens versuchte die englische Infanterie, uns mehrmals mit dem Bajonett zurückzutreiben: Wie von einer Sichel wurde sie von unserem wohlgezielten Kreuzfeuer niedergemäht, dem sie nirgends entgehen konnte. Als der englische Oberst, der den Bajonett-Angriff leitete, seine Mannschaften fallen und weichen sah, ergriff ihn die Verzweiflung, und todesmuthig stürzte er sich mit gezücktem Säbel in unsere Reihen.

„Skiet die Malkop; skiet him!" („Schießt den Wahnwitzigen nieder!") riefen verschiedene Boeren da durcheinander: Die Schüsse krachten, und von vielen Kugeln durchbohrt brach der tapfere Offizier zusammen.

Gegen drei Uhr Nachmittags ergaben sich die ersten englischen Soldaten in den vordersten Schützengräben, etwa 160 Mann an Zahl.

Gegen 4 Uhr versuchte Gen. Buller durch die Brigade Hart einen verzweifelten Flankenangriff. Die Engländer waren so zahlreich, daß sie die Lücken, welche unser entsetzliches Feuer unter ihnen anrichtete, automatisch ausfüllten.

Ein alter Boer an meiner Seite meinte ganz bezeichnend dazu: „Keak, Nef, dar komm de Engelsche net so as Springhane." („Sieh, mein Junge, da kommen die Engländer gerade wie Heuschrecken.") Gegen Abend war das Gefecht am erbittertsten, bis auf 25 Schritt und näher schossen wir uns mit dem Feind herum. Wir stürmten in die Verschanzungen mit dem Ruf: "Hands up, down with your arms!" („Hände hoch, und Waffen nieder!") Bis 10 Uhr Nachts tobte die Schlacht weiter, dann aber hatten die Dubliner Füsiliere und die von der leichten englischen Reiterei genug, sie warfen die Waffen weg und suchten ihr Heil in der Flucht.

Am Morgen, als es hell wurde, bot sich unseren Augen ein wüstes Bild der Vernichtung dar! Rings umher in den Schützengräben lagen, Mann an Mann, die Leichen der gefallenen englischen Soldaten, infolge der Hitze, die damals herrschte, schon blau angelaufen, viele durch Granaten und Schrapnellsplitter auf's Entsetzlichste verstümmelt. Der Erdboden war mit geronnenem Blute überzogen, zwischen den Leichnamen waren aufgerissene Munitionskisten, Gewehre, Bajonette, beschmutzte Eßwaaren, Konservenbüchsen und Patronen in buntem Durcheinander zerstreut.

Hier lagen zwei Freunde neben einander, krampfhaft hielt der eine den andern in den Armen; er hatte wohl seinen verwundeten Kameraden aus dem Gefecht tragen wollen. Getreu bis in den Tod!

Dort ruhte ein junger, schöner Offizier mit mehreren Schüssen durch die Brust. Auf den linken Arm gestützt, lehnte er sich über das Bildniß eines jungen Mädchens.

An einer anderen Stelle, mit dem Rücken an einem Felsblock, hockte ein Riesenleib ohne Kopf. Die Hände hielten noch eine Binde, die halb um das zerschmetterte Bein gewickelt war. Etwas abseit waren ein Boer und ein Engländer handgemein geworden. Der erstere hate ein Bajonett durch den Leib gejagt bekommen, aber noch im Sterben hatte er seinen Revolver hervorgerissen und dem Gegner eine Kugel durchs Hirn gejagt. Auf den verzerrten Gesichtern Beider prägten sich noch im Tode unbegrenzter Haß und bestialische Wuth aus.

Ein fürchterliches Bild grausamen Todes! —

Die meisten unserer Leute waren erschöpft von der Schlacht und ruhten aus oder sättigten sich an den englischen Konserven und Biscuits, die allenthalben zu finden waren. Fürwahr, ein schauriges Frühstück zwischen all' den Leichen — aber Hunger thut weh, wenn man während 36 Stunden ununterbrochen gefochten und nichts genossen hat.

Jetzt kam eine zahlreiche englische Ambulanz mit der rothen Kreuzfahne, um in Betreff der Bestattung ihrer Todten zu verhandeln; diese wurde anstandslos bewilligt. Sie wurden der Länge nach, neben- und aufeinander in die niedrigen Schützengräben, in denen sie ja meist gefallen waren, gepackt, und nur ganz nothdürftig mit der vorher ausgeworfenen Erde zugedeckt.

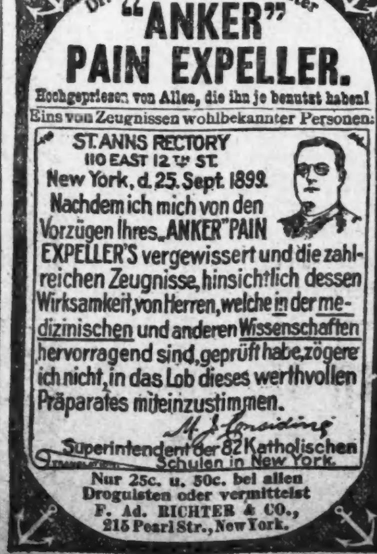
Als die Bestattung vorbei war und die englische Ambulanz sich entfernt hatte, wollten wir noch mehr Erdboden auf die Gräber unserer Feinde werfen, aber zur Belohnung feuerten die Kanonen des Gegners auf uns, und wir mußten unser Vorhaben schleunigst wieder aufgeben.

Die Folge davon war, daß nach einigen Tagen die verwesenden Leichname einen derartig pestilenzartigen Geruch verbreiteten, daß unsere Wachmannschaften sich dem Gipfel des Spionkop auf mehrere hundert Schritt im Umkreis nicht nähern konnten.

Die Körper schwollen naturgemäß auf, die untersten hoben die oberen empor, sodaß die Hände, Füße und Köpfe der Todten an vielen Stellen grausig aus den Massengräbern hervorhervorstarrten; eine schmähliche Beute der südafrikanischen Aasgeier.

Die Verluste der Engländer in der Schlacht am Spionkop betrugen 1500 Todte, darunter 104 Offiziere. So unglaublich es klingen mag, hatten die Boeren dagegen nur 60 Todte und zirka 100 Verwundete. An diesen Verlust-Unterschieden kann man leicht genug erkennen, wie sehr die Boeren im Schießen und Deckungsuchen den britischen Automatensoldaten überlegen sind, und wieviel geschickter sie die Bodenbeschaffenheit für taktische Bewegungen auszunützen verstehen als die britischen Offiziere und Führer.

Aber die Früchte dieses großen Sieges wurden leider nicht geerntet. Wäre der Feind bei seinem Rückzug über den reißenden Tugela-Fluß in der richtigen Weise verfolgt worden, so hätten wir ihn vielleicht bis auf den letzten Mann niedermachen können. Aber eine Verfolgung fand unerklärlicher Weise nicht statt.



Verlassene Stätten.

Merkwürdige Geschichten von enttäuschten Hoffnungen erzählen die zerfallenden, verlassenen Gruppen unbewohnter Gebäude, die man hier und da in fast allen Theilen des Erdballs findet. Auch in England gibt es solche. Bei Hemel Hempstead befindet sich in einem hübschen, mit Föhren bestandenen Thale ein Dorf, das über hundert Häuser hat, von denen kaum ein halbes Dutzend von Einwohnern besetzt ist. Die Wege sind mit Gras bedeckt, und mi Sommer wuchert dickes Unkraut auf den Fußsteigen. Der Besitzer des Landes, auf dem Hammerfield — dies ist der Name des Dorfes — gebaut ist, wollte ein Zentrum für Schuhfabrikation gründen. Er baute die Fabrik und eine Anzahl Häuschen und holte Schuhmacher aus Mittelengland heran. Aber es fehlte bald an Geld, so daß das Besitzthum verpfändet wurde. Die Arbeiter gingen fort, und allmählig wurden aus dem „neuen Northampton" zerbröckelnde Ruinen. — Durch nichts entsteht eine Stadt schneller, als durch eine Goldmine, und nichts wird schneller zu Grund gerichtet, als eine Goldminen-Kolonie, wenn die Goldförderung aufhört. Die Weststaaten Amerikas zeigen viele einsame Ruinen solcher verlassenen Minenstädte. Von diesen ist „Excelsior City" in Nord-Californien vielleicht das auffallendste Beispiel. Die Stadt wurde im Jahre 1866 begründet, und in zwei Jahren wurden gegen $2,700,000 für Bergwerke und Gebäude ausgegeben; die Bevölkerung bestand aus 8000 Personen. Der Platz hatte fünf Hotels, zwei Kirchen und ein schönes Theater. 1872 versagte jedoch die Goldader. Jetzt ist von der einst blühenden Stadt nur ein auf einem Felsen stehendes Gebäude geblieben, sonst gibt es nur noch Ruinen. — Noch schlimmer erging es Cahaba, der einstigen Hauptstadt des großen Baumwollen-Staates Alabama. Sie lag auf einer Anhöhe hoch über dem Fluß, und bedeckte 1620 Acres Land. Vor siebenzig Jahren war Cahaba der Mittelpunkt der Süd-Staaten. Ein Haus allein, das der Familie Perrine gehörte, kostete $400,000. Aber der große Bürgerkrieg vernichtete Cahaba. Die Leute zogen nach dem zehn Meilen entfernten Ort Selma. Im Jahre 1866 wurde Selma die Hauptstadt des Bezirks. Viele Gebäude Cahabas wurden nach der neuen Stadt gebracht, wo der Fluß bessere Chancen für den Handel bot, und im Jahre 1870 wurde der Ort Cahaba an einen Neger, der früher Sklave war, für $550 verkauft.

— Wie die Alten sungen ... — Tante (zum kleinen Hans, der hingefallen ist und fürchterlich heult): „Aber, Hänschen, wer wird denn so weinen; bis Du ein großer Mann wirst, ist das längst wieder vergangen!"— Hänschen: „Jawohl, das sagst Du so hin in Deinem jugendlichen Leichtsinn."